26

OPERIS MINERALIS

Dritter Theil:

Darinnen vnter der Explication vber deß Paracelsi Büchlein / Cœlum Philosophorum oder Liber Vexationum genandt / der Metallen transmutationes in genere gelehret / mit einē Anhang vnd Zugab / darin auch derselbe Special Proceſs sampt jhrer Seigerung / Abtreiben / Scheidung vnnd Anderen darzu gehörigen Arbeiten begriffen:

Als ein Zeugnuß der Warheit beschrieben vnd an Tag gegeben

Durch

JOAN-RUDOLPHUM GLAUBERUM.

Mit Röm. Käys. Mayest. Privilegio.
Franckfurt am Mayn /
Bey Matthæi Meriani Seel. Erben.
M. DC. LI.

Vorrede.

GVnstiger Leser / was die Vrsach sey / daß ich Paracelsi Büchlein Cœlum Philosophorum genandt / allhier in diesem Dritten Theyl meines Operis Mineralis zu erklären fürgenommen / hab ich dir nicht verhalten sollen; daß du dir nicht etwan einbilden möchtest / als wann ich sonst kein andere Materj gehabt zu schreiben / als mit anderer Leut Schrifften mein Buch groß zumachen: dann was ich allhier gutes zu beschreiben vorgenommen / hette ich gleich so wol thun können / vnnd darumb Paracelsi Bücher nicht darunter mengen dörffen. Ist aber eigentlich dieses die Vrsach; weil Paracelsus vor diesem Seculo viel schöne Bücher zum ge-

meinen besten beschrieben/ vnd herfürgeben hat / welche aber weil sie ziemblich obscur, vnd den vnverständigen als vnwarhafftig vorkommen / vnnd also in Verachtung bey den Vnwissenden kömen seyn/da doch dieselbe billig/ weil sie voll grosser Geheimnüssen/ von jederman in grossen Ehren solten gehalten werden. Also hat es mir/nach dem ich die Warheit darinn gefunden/wehe gethan/ vnd mich sehr verdrossen/ daß ich von eines solchen thewren Mannes Nahmen habe müssen schimpfflich reden hören/ gleichsam als wann er nichts gewust/ vñ nur ein Vagant vnd Idiot gewesen were/ da doch jhm in der wahren Philosophia, Medicina vnd Alchymia wenige sind gleich gefunden worden. Vnd ist albereit so weit kommen/daß auch ein fleissiger Studiosus Medicinæ , welcher sonsten gern die Warheit liebte / vnd selbe auß seinen Schrifften colligiren wolte/sich nicht darff mercken lassen/ daß er eine Beliebung darzu trage / sondern muß gegen seinen Willen/ vmb neidischer böser Leut willen/ sich davon enthal-

halten/ vnd mit dem grösseren Hauffen in Finsternuß stecken bleiben. Ist aber nicht zu zweiffien/ daß vorlängst von Paracelso vns angezündete Liecht werde bald wiederumb durch frommer Leuth Schrifften ernewert/ vnd hernach von vielen geliebet werden. Zu dem Ende ich auch dieses sein kleines/ doch schweres vñ nicht geringes Tractätlein / Cœlum Philosophorum genandt/ für mich genommen zu expliciren/ vnd zu beweisen/ daß nichts als Warheit/ vñ tieffer Verstand darinn verborgen seyn; auff daß alle seine Feinde sehen vnd bekennen müssen/ sie wollen oder wollen nicht/ daß er jhr Meister bey seinem Leben gewesen/ vnd auch noch derselbe nach seinem Todt sein/ vnd bleiben werde. Wann dieses geschehen/ so zweiffele ich nicht / es werde sich mancher selber auff seinen Mund schlagen/ vnd der Warheit / die er zuvor widerstritten vnd verläugnet hat/ zufallen müssen/ vnd darauff vielem zweiffelhafftigen Gezänck ein Ende gemacht werden.

Warumb solte man eines solchē für-

trefflichen Mannes Nahmen in Verachtung stecken lassen/ der doch aller hohen Ehrenwerth ist ? hat er doch seine Schrifften zu keinem andern Ende herauß gegeben/ als zu Gottes Ehren / vnd seines Nechsten Dienst/ er hat ja keinen Nutzen davon gehabt/ mit seinem schreiben die Menschen zu verführen/ vnnd in Schaden zubringen/ wie jhm fälschlich nachgegeben wird. Er ist auch darumb kein Medicus worden (gleich als seine Feinde vnd Verfolger) daß er sich von seinen Patienten bereichern wolte / sondern was er gethan hat/ ist auß gutem Hertzen ohne Widergeltung geschehen/ hat von niemand Geld genommen/ hat es auch nicht nöhtig gehabt; dann seine gute Wissenschafften haben jhn/ ohne seines Nechsten Schaden/ erhalten können. Er hat allen Menschen vnd sonderlich den Armen viel guts gethan / davon Zeugnüsse genug seyn/ vnnd auch seine Grabschrifft jhme solchen Ruhm nicht entziehet/ welche zu Saltzburg im Spital zu S. Sebastian/ dariñ er seine Güter vermacht/ vñ daselbst begraben liegt/

auff

auff einen Marmelstein mit grossen Buchstaben gehawen / vnnd an eine Mawer auffgerichtet/ zu sehen ist/ wie ich dann solches selber darauff gelesen habe/ welche Wort also lauten: Conditur hîc Philippus Aureolus Paracelsus, insignis Medicinæ Doctor, qui dira illa vulnera Lepram, Podagram, Hydropisim, aliaque insanabilia corporis contagia, mirificâ arte sustulit, & bona sua in pauperes eroganda collocandaque honoravit. Anno Domini 1541. die 24. Septembris vitam cum morte mutavit.

Was sagstu nun darzu? wann er derselbe nicht gewesen were / dafür jhn sein Epitaphium rühmet / gewißlich die hohe Obrigkeit daselbst würde jhm einen solchen hohen Ehren- vnd Ruhm-Titul nicht gestattet haben. Ja er wird auff den heutigen Tag noch bey allen verständigen vnd Warheit-liebendē Menschen darfür gehalten/ daß seines gleichē in der Welt nicht gewesen sey. Daß er aber von etlichen bösen vnverständigen Menschen vnbilliger weiß auß Neid

außgeschrieben vñ verachtet wird / schadet jhm darumb nichts / er bleibet doch Paracelsus, vnd jene vnwissende Spötter / welche nur jhr Vngeschickligkeit dadurch an Tag geben / vnnd sich selber zu schanden machen / nach dem alten Sprichwort / ars non habet osorem nisi ignorantem. Ich für meine geringe Person habe nur etwas wenige geschrieben / vnd kan allbereit von neidischẽ Menschen nicht wol hinderrucks vnangefochten bleiben / wie solte dann dieser / welcher den Mißbräuchen so gewaltig entgegen geschrieben / lehr davon außgehen können? Es ist aber der bösen Welt Brauch / dessen man sich getröstẽ muß / ist es doch Christo vnserm Seeligmacher selber also gangen / weil er den Phariseern die Warheit sagte / vnnd sie vber jhrem Irrthumb bestraffte / daß er von jhnen auffs allereusserste / ja biß in den Todt angeklagt / vnd verfolget worden. Darumb wer wol bey der Welt will geachtet seyn / der muß krumm gleich sein lassen / vnnd jederman recht geben; sonst gilt er nichts / vnd wird allenthalbẽ außgebis-

gebissen vnd verfolgt: Weil dann der gute vnd fromme Paracelsus bißher so gewaltig hat herhalten müssen / vnnd niemand ist gewesen / der den Lästermäulern das Maul hat stopffen wollen / so habe ich / wann mir GOtt das Leben gönnet / etliche seiner fürnembsten Bücher zu expliciren vñ zu beweisen / daß er kein Lügner oder Verführer / sondern ein Wahrhafftiger / vnnd in dem Liecht der Natur hocherfahrner vnd frommer Mann gewesen / vnd an seinem Büchlein / welches er Cœlum Philosophorum, oder Librum vexationum nennet / einen Anfang zu machen / vor mich genommen: aber nicht also will oder kan ich beweisen / daß er Gold vnd Silber in grosser Mēge hette machen können / davon er auch nichts schreibet / sondern allein anzeiget / daß es zuthun möglich sey; welches allein / nemlich die Müglichkeit / ich vorgenommen habe zu beweisen / ins grosse aber zuthun / ist es mir noch zur Zeit auch nicht bewust / bekümmere mich auch so sehr nicht darumb / sondern lasse mich begnügen / daß ich die Warheit von der

Lügen zu unterscheiden wisse / und auch andern Unglaubigen solches beweisen / und uberzeugen könne / hoffende / weil dē Nachkommenden / durch unsern trewhertzigen Unterricht / den Sachen fleissig nachzusuchen / und zu einem gewündschten Ende zu kommen Ursach geben wird / viel gutes / in unserm außgeschöpfften und verderbten Teutschland / darmit außzurichten; darzu mir der liebe GOtt seinen Segen verleyhen wolle / daß ichs zu seiner Ehre / und viel tausend armer Christen Hülff und Trost / anfangen und vollenden möge / Amen.

COE.

COELUM PHILOSOPHORUM,
Sive
LIBER VEXATIONUM
PHILIPPI THEOPHRASTI Paracelsi.

Kunst vnd Natur der Alchimey/ vnnd was darauff zu halten sey:

Durch sieben gründliche Regeln gegen den sieben gemeinen Metallen zugerichtet: sampt einer Vorred/ mit etlichen zugethanen Stücken vnd Beschlüssen abgefertiget.

Vorrede
THEOPHRASTI PARACELSI,
Zu allen Alchimisten vnnd Lesern dieses Büchleins.

IHr Lieben vnnd Erfahrnen der Kunst Alchymiæ, vñ alle die jhr durch grosse Verheischung reich zu werden begierig seyd / viel Gold vnd Silber zumachen: wie dann die Alchi-
mey vielfältig lehret vnd verheischt: vnd auch die jhr euch noch damit vben wer-
dent vnd vexiren lassen wollendt / vnd nit aussetzẽ von dieser Kunst/ biß jhr erfahrt/ was sie euch gibt/ vnd wie sie jhr grosses zusagen hält: das gibt die tägliche Er-
fahrenheit wol zu erkennen / daß vnter tausenden nit einer jhrer Verheischung gewehret wird. Ob aber solches jhr Kunst vnnd der Natur Schuld ist/ sag ich nicht: sondern es ist eigner Verhin-
derung Schuld/ vnnd deß Laboranten Vngeschickligkeit. Darumb will ich diß Büch-

Büchlein der Alchymiæ nicht also ha-
ben noch lernen/ wie die andern gemei-
nen Alchimisten schreiben vnnd lernen/
grosse schwere Künst vnnd weitläufftige
Arbeit. (Nimb Antimonium, laß flies-
sen mit Salnitter vnd Weinstein: dessen
nimb 1. Loht/ Gold 1. Loht/ Zinn drey
Quintlein / Schlich ein Quintlein /
Schwebel 2. Loth/ Vitriol 2. Loht: laß
mit Silber im Scherben cum arsenico
fliessen.) Dieweil auch alle Zeichen deß
Himmels/ deß Gestirns vnd der Plane-
ten Character / mit sampt jhren verkehr-
ten Worten vnnd Nahmen / auch allen
Recepten/ Materien vnd Werckzeugen
der Künstlern wol wissend vnnd bekandt
seynd: so will diesem Büchlein nicht von-
nöthen seyn/ dieselbigen Ding auffs new
herfür zu tragen vnd lernen. Wiewol es
sich solcher Zeichen/ Nahmen vnd Cha-
racter auch zugebrauchen nit verzeicht/
wann es jhm gelegen seyn will.

Aber es wird allhie ein andere weiß der
Alchimey dargegeben durch sieben Re-
geln/ auff die sieben Metallen/ gründli-
cher vnnd natürlicher weiß. Wiewol
diese

diese sieben Regeln auff das allerzierlichest mit Worten nicht seynd/ sondern auff das allereinfältigest sich hören lassen vnd erscheinen: so seynd sie doch mit jhrer Nachgründung vnnd Außrechnung / so viel erträglicher seyn mag/ Meisterin genug/ vnnd ein Hauptsumma der gantzen Lehr der Alchimey/ darbey auch aller anderen Dingen Heimlichkeiten außzusprechen/ abzunehmen vnd zu erkennen seynd: viel newer Speculierung Außrechnung / darvon viel newer Gedancken entspringen/ vnd wũderbarliche Werck durch Probierung herfür an Tag kommen: Also daß es an etlichen Orten den Geschrifften der alten weisen natürlichen Meistern vnnd Philosophen widerwertig gegen jhren Opinionen gesehen/ vnd in der Probierung gefunden wird.

Es ist auch in dieser Kunst nichts warhafftigers/ dann das am allerwenigsten erkant vnd glaubt wird. Vnd solches ist nur die Schuld vnd Vrsach aller Arbeit in der Alchymia, darumb sich viel verderben mit jhrer Vngeschickligkeit/

keit/vnd vmbsunst arbeiten: Entweders daß der Materien zu viel oder zu wenig ist/ oder aber zugleicher Maß. Auß solchem allen kompt/daß sich ein Ding entweder mehr in der Wirckung verderbt vnnd zu nichten wird/ oder aber wo das recht getroffen/mehr sich veradelt/ vnnd der Vollkommenheit sich zunahet. Dañ der recht Weg ist leicht / wird aber am wenigsten getroffen. Es ist auch befunden/daß jhm wol ein jeder künstlicher vñ phantisierender Mensch durch sein delirament ein Alchimeisch Kunst erdenckt vnd erdichten mag/ er mache dann darauß Ichts oder Nichts. Nichts muß er machen / auff daß er Ichts in Nichts bringe/vnd wider Ichts auß Nichts gebohren werde: vnd ist doch der vnglaubliche Spruch/der doch wahr ist.

Verderbung macht vollkommenes Gut: das Gut mag nicht erscheinen vor seinem verberger. Es ist auch angefangē Gut/dieweil es verborgen ist. Der Verberger muß abgerissen vnd verderbt werden/so wird das Gut ledig vnd frey mit seiner Klarheit offenbar erscheinē. Glossa: den

sa: der Verberger ist der Berg / Sand / Erden oder Stein / darinnē das Metall ist gewachsen. Aber ein jedes sichtiges Metall ist ein Verberger der andern 6. Metallen.

Dieweil aber durch das Element deß Fewers die vnvollkommene Ding zerstört / verbrent vnnd gar hingenommen werden / als da sind diese fünff Metallen / Mars, Iupiter, Mercurius, Venus, Saturnus: Aber die Vollkommene mögen von dem Fewer nicht hingenommen werden / als da sind diese zwey Metall / Sol vnd Luna, darumb müssen sie in dem Fewer da bleiben / vnnd auß den andern vnvollkomnen / darinnen sie zerstört werden / jhren Leib zusammen nehmen / vnd sichtiglich erscheinen. Wie vnd mit was Mitteln das geschehē mag / wird in den sieben Regeln verstanden / was Art vnd Eigenschafft ein jedes Metall hat vnd ist / was es mit den andern zu wircken hat vñ vermag in Vermischung derselben.

Auch soll man wissen / daß diese sieben Regeln einem geringen verständigen Men-

Menschen im ersten lesen vnnd ansehen/ nicht im huy zubegreiffen seynd: geringe Verständtnuß kan schweres fürgeben nicht ertragen/ darumb bedarff ein jede Regel wol disputirens. Auch sind viel Auffgeblaßner/Hoffertiger/die sich lassen beduncken/sie verstanden es gar wol/ daß es nichts wehrt sey/ was in diesem Büchlein stehet/ sie aber kündens viel besser wissen/ vnd mehr/ vnd dieses gar verachten.

DIese Vorred ist an sich selber klar vnd deutlich genug/ vnnd bedarff keiner sonderlichen Außlegung/ hergegen aber dieses Recept/ dessen darinn gedacht wird/ solches desto mehr vonnöthen hat:

Nimb Antimonium, laß fliessen mit Salniter vnd Weinstein: desselben nimb 1. Loth/ Gold 1. Loth/ Zinn 3. Quintlein/ Schlich ein Quintlein/ Schwebel 2. Loth/ Vitriol 2. Loth/ laß mit Silber im Scherben cum arsenico fliessen.

Dieses ist nun ein Recept Gold vnnd Silber zu machen / welches Paracelsus andern/

welche schwer zuthun/ vnd lange Arbeit erfordern/nicht will gleich geachtet haben / sondern meinet / daß man dardurch mit geringer Arbeit/Zeit vnd Kosten/ Gold vnd Silber werde machen können. Es ist kein zweiffel/ daß dieses Recept von viel tausenden versuchet/ vnd doch nichts damit ist außgerichtet worden; ist aber nicht zu verwundern: dann nach vieler Meynung vngereimbte Species darbey genommē werden. Wie ich dann von vielen gehöret/ die solche Arbeit ins Werck gestellet oder versuchet/daß sie gesagt; was solte man Gold vnnd Silber auß solchen Dingen machen/ die flüchtig vnd rauberisch seyn / gleich das Antimonium, Schwefel/Vitriol vnd Arsenicum ist/ welche nicht allein kein Gold oder Silber geben/ sondern auch wann sie darzu gesetzet/ noch dasselbe verderben / im Rauch hinweg führen/ oder zum wenigsten zu einer Schlacken machen: wie ich dann solches selber versucht vnnd wahr befunden / daß in solchem zusammen schmeltzen die mineralische Species , alß Schlich/ Vitriol/ Schwefel vnd arsenic das Gold vnd Silber zerstöret / auß der metallischen Natur gebracht/ vnd zu einer Schlacken verwandelt haben. Welches aber Paracelsus also hat haben wollen/vnd man sich nicht daran hette kehren sollen: Dann er bald hernach sich selber erklärt / da er sagt ; Ichts muß zu

nichts

Nichts/ vnd Nichts wider zu Ichts werden. Welches aber ein vnverständiger dieser Kunst nicht glauben oder begreiffen kan/ daß sich die Metallen/ wann sie zerstöret vnd zu Schlacken gemacht/ vnd darnach nach der Kunst wider reducirt / in solcher Arbeit verbessern solten. Welches doch gleichwol wahr ist / aber/ wie er darbey sagt/ von wenigen geglaubt wird / daß in der Kunst am wahrhafftigsten sey; wie dañ dieses gantze Capitel biß zu dem Mercurio dieses Recept defendiret/ erklärt/ vnd außlegt/ vnd außdrücklich sagt : Verderbung macht vollkommenes Gut / das Gut mag nicht erscheinen vor seinem Verberger / der Verberger muß abgerissen werden/ auff daß das Gut ledig vnd offenbahr werde; vnnd daß der erste Verberger/ darin die Metallen gewachsen /der Berg/ Sand/ Stein oder Erden sey / welcher durch das schmeltzen darvon geschieden/ vnnd das Metall rein davon gesäubert werde; also daß ein geschmeidig vnd gebräuchlich Metall davon komme : so weit läst sich der Bergman genügen/ vnd weiß von keinem andern Verbergen; Paracelsus aber sagt dabey / daß ein jedweder Metall ein Verberger sey der andern Metallen/ wie dann die sieben Regeln weitläufftig davon handeln. Will also zu verstehen geben/ daß es ein Chymicus nicht darbey solle bewenden lassen / wann jhme die Berg-

leuth ein verkaufflich Metall/ als Eisen/ Kupf-fer/ Zinn/ Bley/ auß den Ertzen schmeltzen vñ lieffern/ sondern soll weiters mit der natürlichen Philosophia zu Rath gehen/ vnnd vernehmen ob auch solche vnvollkommene Metallen rein genug seyn/ oder ob jhnen noch ein anderer Verberger anhange/ vnd dieselbe vervnedele. Was für ein grosser vnterscheid zwischen einem groben vnansehligen Ertz/ darin das Metall weit zertheilet/ vnd mit viel Stein vnd Vnreinigkeit vmbgeben/ vnd einem geschmeidigen Metall sey/ darff man nicht viel fragen; dann jedermann solches genugsamb sehen kan: Eben so groß/ vnnd auch grösser ist der Vnterscheid zwischen einem gemeinen vnvollkommenen Metall/ vnnd deme darin verborgenen Gold vnd Silber.

Weil aber auß den Ertzen die Metallen zu schmeltzen/ durch langer Zeit Vbung/ nunmehr so gemein worden/ daß es auch für keine Kunst gerechnet/ sondern zu einem Handwerck worden/ vnnd allenthalben öffentlich gethan wird; darumb sich niemand vber solche Arbeit verwundert/ welches doch von Anfang/ ehe solche Wissenschafft gemein worden/ für ein grosse Kunst ist gehalten/ wie sie dann auch an sich selber ist/ vnd billig noch darfür solte gehalten werden; welches aber/ weil es so gemein worden/ nicht geschicht. Vnd ist kein zweiffel/ daß

auch nicht der ander Verberger / welcher den vnvollkommenen Metallen noch anhångt / eben so leicht abgethan / vnnd jhr innerstes / feinest vnnd beståndigstes Theil / als Gold vnnd Silber / solte kônnen herauß geläutert werden / wann es nur bekandt were. Weil aber die Menschen so viel Fleiß vnd Mühe / weiters darin zusuchen / nicht anwenden / vnd auch die gemeine Metallen ohne das zugebrauchen / vñ man derselben auch nottürfftig ist / so bleibt es vnterlassen / vnnd ist man zufrieden / daß man dieselbe auß den groben Ertzen einmal herauß geschmeltzet / vnd geschmeidig gemacht hat / vñ solche zugebrauchen oder zu verarbeiten weiß. Welches auch in einem Fall gut ist / dann man deß Eisens / Zinnß / Kupffers vnd Bleyes weniger als deß Goldes entbehren kan. Doch weil solcher vnvollkommenen Metallen je vnd allzeit ein Vberfluß gewesen / vnd noch allenthalben vngeacht hingeworffen liegen / kôndte es auch nicht schaden / daß sich verständige Leuth darhinder machten / vnd den bessern Theil derselben / als jhr innerstes güldenes Hertz / durch die Kunst vnd Krafft deß Fewers herauß zôgẽ / vnd in die Enge brächten, da zu vns Paracelsus allhier Anleytung genug gibt / ist aber bißher auß Vnverstand der Menschen nicht geachtet / sondern als ein Fabel verlacht vnd verworffen worden. Welches allein der Zeit

Schuld ist/welche alle Ding ändert/verbessert oder verbösert. Ist aber glaublich/ daß es noch darzu kommen werde / daß besserer Fleiß in Durchsuchung der Metallen werde angewendet/ als bißher geschehen ist. Paracelsus lehret vns allhier/daß alle vnvollkommene Metallen durch die Gewalt deß Fewers (welche sie nicht bestehen können) zerstöret vnd hingenommen werden/ das gute aber darumb/ als Gold vnd Silber / nicht könne hingenommen oder verderbet werden/ sondern in so grosser Noth vnd Fewersgewalt auß dem vnvollkommenen Theil sich zusammen halte vnd versamble/das vnreine Theil aber verzehrt vnnd hingenommen werde. Welches dann natürlich vnnd der Warheit gemäß ist; doch allzeit wann vnterschiedliche Naturen beysammen seyn / vnd Noth leyden / gleich zu seinem gleichen sich begeben/ zusammen halten / vnd vor der Gewalt so viel jhnen möglich ist / defendiren oder beschirmen / auff daß sie mögen behalten bleiben. Das vbrige aber/ welches nicht jhres gleichen / sie nicht achten noch zu sich nehmen vnd beschützen / sondern dem Feind zu einem Raub folgen lassen. Vnd geschicht solches nit allein bey den Menschen oder andern animalien, sondern auch bey den vegetabilien vnnd mineralien; welches durch viel Exempel könte bewiesen werden/ wird aber vmb der Kürtze

willen

willen allhier vnterlassen. Dieses aber ist nothwendig zu wissen/ was eines jedwedern Dings Feind oder Freund sey: dann etlichen Dingen ist die grosse Hitze oder grosse Fewersglut ein Feind/ andern aber ein grosse Kälte: wie zu sehen/ wann in dem gar kalten Winter/ wann es hart frieret/ ein Gefäß voll warm Bier oder andern liquoris, da etwas fewrigs oder subtils darin ist/ hingesetzet wird/ so muß derselbe nothwendig durch die gewaltige Kälte/ deren er nicht widerstehen kan/ zerstöret vnnd verderbet werden/ ehe es aber dazu kompt/ so beschützet sich die Natur für ihrem Feind / so viel sie kan/ vnd begeben sich die reineste vnnd stärckste Theilen/ welche einer Natur seyn/ zusammen in die Mitte oder centrum deß Geschirrs/ vnd lassen die vbrige Feuchtigkeit dem Feind zum besten/ gefrieren vnnd zu Eiß werden. Die bessere Theil aber/ welche sich in die Mitte reteriret/ bleiben behalten; wie dann solches auch bey andern liquoribus zu sehen/ da vngleiche Theil beysammen sind/ vnnd Kälte leyden müssen/ sich allzeit das edelste Theil von dem geringen abscheidet/ vnd in das centrum begibt/ sich daselbst zu beschützen. Gleich als wann in einem Wasser auch ein Oel oder ein Saltz solvirt were/ so würde sich das Oehl oder Saltz/ welche besser vnd edler als das Wasser/ in die Mitte begeben/ vnnd das Wasser gefrie-

ren lassen; wie dann solches vielmahl versuchet/vñ auch jederman gnug bekandt ist. Wañ eine Statt von einem starcken Feind / dem sie kein Gegenwehr thun/ noch sich dafür bewahren kan/ belägert wird / so macht man darumb nicht alsobald die Thor auff/ vñ läst den Feind hinein / solchen nach seinem Gefallen darinn zu haussen/ was jhm geliebet ; sondern man suchet Gegenwehr/ so lang es nur müglich ist/ vnd ist niemand / der sich mit ersten will todt schlagen lassen / sondern reteriret sich so lang als er kan. Vnd sonderlich der fürnembste Theil derselben / welchem das Regiment vertrawet ist/ ob sie schon gern die Bürgerschafft beschützen wolten / daß keiner von jhnen solte todt geschlagen werden / so ist es jhnen doch nicht müglich / sondern geben dieselbe allzeit noch lieber zum besten / als jhre eigene Leiber/ vnd versamblen sich in das innerste vnd vesteste Theil der Statt / jhr Leib vnd Leben daselbst zu schützen / so lang biß endlich die Bürgerschafft vberwunden / vnd sie sich dem Feind vbergeben müssen. Also es auch bey den vnvollkommenen Metallen zugehet / wann dieselbe durch jhren Feind / als grosse Fewersgewalt beängstiget/ vnd zu verstören gesuchet werden/ die Natur eine Scheidung macht / vnd der edelste Theil derselben/ als das Gold vnd Silber/ sich von dem verbrennlichen vnd stincken-

den

den Theil / damit es vermischt war/ scheidet/ sich zusammen begiebet / vnnd die zerstörlichste Theile von sich stösset / vnd dem Fewer zuverderben zum besten gibt. Vnd weil die Metallen auß angeborner Natur stärcker seyn als die vegetabilien vnnd animalien, so gehöret auch ein grösserer Feind darzu ein Scheidung darinn zu machen/ welches das starcke Fewer thun kan ; aber nicht allein/ sondern durch Hülffe eines Zusatzes/ dardurch dieselben auß ihrer Substantz gebracht/ jhnen jhr Band zerbrochen/ darmit sie geschützet vnnd zusammen gehalten worden. Welches die Mineralien vnd Salien, welche Gemeinschafft mit jhnen haben/ verrichten können: Dann gewiß ist es/ wann man schon die Metallen also allein/ entweder deren eines oder etliche zusammen geschmoltzen / lange Zeit wolte mit starckem Fewer beängstigen / eine Scheidung dardurch zu wegen zu bringen / so ist es doch vergeblich; dann keines/ wann es noch corporalisch ist / in das andere zu wircken vnnd solches zu verändern macht hat: sondern müssen zuvor von ihrer radicalischer construction durch mineralische Salien entbunden / vnnd frey gemachet seyn/ wann etwas darin soll geändert oder verbessert werden ; davon hernach ein mehrers bey andern Capiteln folgen wird.

Auff daß man aber die Species vnd ingre-

dientien dieses Recepts verstehe / oder was sie seyen / wisse / ist nöthig etwas davon zu melden / vnd verhält sich also darmit.

Allhier stehet geschrieben; Nimb antimonium, laß fliessen mit Salniter vnnd Weinstein / desselben nimb ein Loth. Ist darauß zu mercken / daß er nicht ein Loth von der gantzen massa, welche zusammen geflossen / sondern entweder von dem obern / als der Schlacken / oder vnterm Theil / als dem König / welchen die mixtur im schmeltzen gesetzt hat / zu nehmen vermeinet. Welcher Theil aber es sey / kan auß den Worten nicht gemercket werden. Weil aber Paracelsi Meynung allhier ist / das Gold vnnd Silber durch die zugesetzte Species zu verstören / vnnd zu nichts zumachen / auß welchem nichts hernacher das zerstörte Gold auß dem Zusatz eine Vermehrung oder zuwachs in der reduction erlangen solte; also ist es muthmahssig / daß er den regulum, vnd nit die Schlacken / võ der mixtur zu nehmen vermeinet / welcher das Zinn / arsenicum vñ Schlich desto lieber antaste / vnnd mit dem Gold vnnd Silber vereinige: dann ein regulus antimonii hat ein solche Natur / widerwertige Metallen vnd Mineralien zu vereinigen; das Zinn aber / wann es geschmeidigen Metallen beygesetzet / vnd Fewer bey jhnen leyden soll / dieselbe zu Schlacken machet / wie dann auch der

Schwe-

Schwefel/Vitriol vnd Schlich solches zu wegen bringen/ vnd zu keinem andern Ende von Paracelso darzu allhier genommen werden/ als das Gold vnd Silber zu zerstören/ oder zu einer Schlacken zu machẽ. Was aber Paracelsus für ein Schlich meinet/ weil er nicht darzu setzet Gold-Silber-Eisen-Kupffer-Bley-oder Zinn-Schlich / so kan mans nicht eigentlich wissen. Dann dieses wird sonst von den Chymicis vnnd Bergleuthen Schlicht genennet/ wann sie ein Ertz klein pülvern/ vnd mit Wasser das leichtere Theil / als den Berg oder Stein/ davon hinweg waschen / vnnd das schwerer vnnd bessere Theil deß Ertzes in dem Geschirr liegen bleibt/ welches sie hernach probieren/ vnd den Halt darauß nehmen; welche Arbeit sie geschlichtet/ oder zu Schlicht gezogẽ/ oder gesichert heissen: nun kan man aller Metallen Ertze also in ein Schlicht ziehen / derhalben das Wort Schlicht auff alle Metallen kan gedeutet werden. Sonsten wird auch bey etlichen dieser Schlamm / welcher auff den Schleiff-Mühlen / da viel Eisenwerck / als Klingen/ Harnisch/ vnnd andere Waffen geschliffen werden/ sich vnter dem Schleiffstein/ in darzu gemachten tieffen Löchern/ oder Höltzern Kasten samlet/ vnd den Schwartzferbern verkaufft wird/ein Schlicht genennet. Ob nun Paracellus diesen oder eines andern Metalls gesicher-

gesicherten Ertzes Schlicht meinet / kan niemand wissen / ist auch so viel nicht daran gelegen ; Dann Gold vnnd Silber ohne solcher Schlicht einen eben so wol zu Nichts / vnd hernach wider vermehret auß dem Nichts zu Ichts kan gebracht werden ; wie in folgenden Capiteln bey der Metallen transmutation zu finden ist.

Vergeblich aber ist deren Hoffnung / welche vermeint / wann sie die Species zusammen geschmoltzen / daß alles miteinander zu Gold vnd Silber solte worden seyn / vnd sie doch nur auß allem ein gehl oder braune Schlacken / welche keinem Metall gleich gewesen / gegen alles vermuhten / als einen trawrigen Anblick erlanget haben. Glücklich vnd frölich aber ist dieser Anblick / wann man das zerstört vnd zu Nichts oder Schlacken gebrachte Metall edler oder besser / als es zuvor gewesen / durch die reduction erlanget. Vnd ist solche Zerstörung vnd wider Reducirung nicht nur einerley / sondern kan auff vielerley weiß vnd wege / wie hernach in den folgenden Capiteln zusehen / verrichtet werden.

Item /

Item/ die erste Regel auff deß Mercurii Arth/ vnd von seiner Eigenschafft.

ALle Ding sind in allen Dingen verborgen: eins auß jhnen allen ist jhr Verberger vnnd leiblichs Gefäß / eusserlich/ sichtlich/ vnd beweglich. Die Flůsse sein alle offenbahr in diesem Gefäß/ dann dieses Gefäß ist ein leiblicher Geist: darumb sind alle coagulationes oder Starrungen in jhme gefangen vnnd beschlossen / mit dem Fluß vberkommen/ vmbgeben vnd verfasset. Diesem Fluß vnnd sein Vrsach/ kan man nicht einen Nahmen finden/ damit er möchte genennt werden: vnd dieweil kein so grosse Hitz ist/ die jhm möcht vergleicht werden / so muß jhme die Hitz deß hellischen Fewers vergleicht werden. Darumb dieser Fluß gar nicht Gemeinschafft hat mit andern Flůssen / so von deß Elementischen Fewers Hitz geschmeltzt werden / vnnd durch die natůrliche Kälte gefrierend / coagulirt vñ starrend werden. Solches mögen sie dem Mercurio nicht thun/ sind jhm viel zu schwach/ er gibt nichts vmb sie. Darumb ist zu mercken/ daß die vier tödlichen Elementischen Kräfften / gegen den Himmlischen Kräfften (welche man auch quintam essentiam heist/ dann

die

die Elementa mögen der quintæ essentiæ nichts zufügẽ/noch nehmen) habẽ auch keinen Eingriff zu wircken. Die Himmlische vnnd Hellische Krafft ist den vier Elementen nicht gehorsam. Darauff soll man mercken/ daß kein Element/ auch kein Elementisch Arth/ es sey trocken/feucht/Hitz/ Kälte/deren keines vermag etwas zu wircken wider die quintam essentiam oder Krafft/ sondern ein jedes hat sein Wirckung allein für sich selbst.

In diesem Capitel oder erster Regel von dem Mercurio brauchet Paracelsus kurtze aber doch deutliche Wort/ vnnd saget daß deß Mercurii Fluß nicht auß den vier zerstörlichen Elementen/sondern auß der quinta essentia her entstehe/ derentwegen keine Gemeinschafft mit solchen Elementischen Flüssen habe. Was aber eygentlich quinta essentia sey/ davon Paracelsus allhier meldet/ were viel von zuschreiben/ welches mein Vorhaben jetzund nicht ist; dann er selber/ wie auch andere Philosophi genug davon geschrieben haben/ darbey es verbleiben soll. Dieses aber zum Vberfluß/ so will Paracelsus verstanden haben/ daß quinta essentia ein Wesen sey/ welches den Elementen nicht vnterworffen/ sondern beständig vnd vnzerstörlich. Will also darmit zuverstehen geben/weil deß Mercurii Fluß von der quinta essentia herkomme/ vnd nicht

von

von dem Elementischen Fewer / daß auch desselben coagulation durch quintam essentiã, vnd nicht durch Elementische Fewer / sie seyen gleich warm oder kalt/geschehen müsse.

Was aber das für ein quinta essentia, welche den Mercurium coaguliren, vnnd zu Gold oder Silber machen könne/ vnd daß dieselbe nicht auß vegetabilien oder animalien, sondern auß Metallen gezogen/ vnd darneben auch reiner/ fixer/ vnd fleissiger als die Metallen/ (wann sie tingiren soll) beschaffen seyn müsse/ ist leichtlich zu erachten. Es hat Paracelsus viel von der quinta essentia, vnnd was dieselbe sey / geschrieben / vnnd solcher grosse Macht zugelegt/ wer Lust darzu hat/ kan in seinen Büchern nachsuchen/ da ers finden wird. Sonst haben auch viel andere Philosophi davon geschrieben/ vnd bezeuget/ daß quinta essentia ein Wesen sey/ welches durch die Kunst in die allerreinste vnnd höchste Substantz gebracht sey. Wie dann auch etliche der wahren Philosophischen tinctur, damit projection gethan wird/ den Nahmen quintæ essentiæ zugelegt. Also daß je vnd allezeit durch den Nahmen quintæ essentiæ das allerreineste/ beste vnd kräfftigste Theil eines Dings ist verstanden worden. Es sey jhm nun wie jhm wolle/ so ists gewiß/ daß der Mercurius ein Wunderbarlicher Gast ist/ vnd sich so leichtlich nicht

coagu-

coaguliren oder figiren läst/als jhnen viel vergeblich eingebildet/ vnnd das Gegentheil mit Schaden erfahren haben. Glaube auch nicht/ daß mehr Köhlen vnnützlich verbrandt seyn/ als bey Figirung deß Mercurii geschehen ist/ vnd hat noch kein Ende/ habe aber noch keinen gesehen/ der es getroffen hette / wie ich dann selber die Hörner darüber abgestossen/ vñ vielmahl vergeblich darin gesudelt habe: vnnd ob ich schon denselben nicht beständig figiren könten/ so sind mir doch wunderliche Dinge damit begegnet/ deren etwas zugedencken / ich nicht habe vnterlassen können. Es stecket ein sonderbahre Krafft darinn / welche er gegen andere Metallen zuerzeigen hat: er mischet sich am liebsten mit den reinsten/ vnd am allervnliebsten mit den vnreinen Metallen: darauß zu spühren/ daß er einer sehr reinen Natur seyn müsse. Vnd ist auch kein zweiffel / wann er sich wolte figiren lassen/ daß ein besser Wesen/ als das Gold ist/darauß werden solte / welches ich gnugsamb / wann es nöthig were/ beweisen könte: dann es nimmer lehr abgehet / wann er mit andern Metallen vermischet / vnd die Gewalt deß Fewers zu leyden gezwungen wird/ daß er dieselbe in seiner noch Flüchtigkeit nicht mercklich verändern solte; was würde er denn thun/ wenn er fix gemacht mit jhnen lang im Fluß stehen solte? Derentwegen zur Nachrichtung

kung dieses Exempel bey zubringen nicht vnterlassen sollen.

Nach dem ich vor viel Jahren in meiner Jugend gesehen/ daß jhrer so viel durch amalgamiren mit Gold vnd Silber / Sublimiren/ Resolviren/ coaguliren/ præcipitiren/ vnnd mancherley andern Arbeiten / denselben zu figiren/ vnnd zu Gold vnnd Silber zu machen/ suchten; ich mich auch einmal daran gemacht/ mein Heyl darin zu versuchen / vnd nach dem ich zuvor Paracelsum gelesen hatte / welcher schreibet/ daß seine coagulation in dem Saturno wehre/ habe ich solches zu vntersuchen also angefangen: Erstlich habe ich 6. oder 7. Theil Bley in einem kleinen Tiegel zerschmeltzẽ lassen/ vnnd darnach ein Theil Mercurii darinn getragen/ welcher sich dann also bald darmit vereiniget vnd vermischt hat ; darnach habe ich in einem andern Tiegel / welcher so groß war/ daß dieser mit dem Bley vnd Mercurio raumlich darin stehen konte/ ein Sal nitrum zerschmoltzen/ vnd in das zerlassene nitrum dẽ kleinen Tiegel mit dem Bley vnnd Mercurio eingesencket/ also daß dz nitrum darüber außgangen/ vnd denselbigen gäntzlich bedecket hat. Vnterdessen habe ich in einẽ andern grössern Tiegel ein Bley-Glaß/ von vier Theilẽ Glett oder mini, vnnd eim Theil Kießling gemacht/ schmeltzen lassen / vnnd diesen noch warmen

Tiegel mit dem Salpeter vnd amalgama deß Bleys vnnd Mercurii, auch darein gesencket/ vnd das Glaß darůber her lassen fliessen; welchen dreyfachen Tiegel ich wider in einem andern grossen Tiegel ins Bleyglaß gesencket/ vñ also vermeinet den flůchtigen Gast wol genug bewahret zu haben. Nach dem ich aber solchen mit so vielfacher Mauer vmbgebenen Mercurium in ein Glut gesetzet/ in Meynung denselben mit Gewalt das Fewer außzustehen zu zwingen/ so hat er zwar gegen sein Natur vnd Willen halten můssen; Dann es jhm vnmůglich gewesen/ durch so viel harte vnd compacte Mawren zubrechen. Nach dem aber das Fewer grösser worden/ vnd das Vitrum vnnd Salpeter in den Tiegeln weich worden vnnd geschmoltzen / so hat er sich durchgetrungen/ vnnd mir ein lehres Nest gelassen / also daß ich nichts / als mein Gewicht deß eingesetzten Bleyes gefunden: Doch einmahl mir im Abtreiben deß Bleyes ein Korn Silber geblieben/ schwerer als ein ander Silber; welches ich fůr einen figirten vnd coagulirten Mercurium gehalten: Nach dem ich aber solche Arbeit wider gethan/ viel anders befundē habe; nemlich gemercket/ daß nicht der Mercurius sich figiret/ sondern daß derselbe außgeflogen / vnnd durch seine verborgene Krafft den Saturnum also durchgangen/vnnd verbessert habe/ daß er

etwas Silber hinterlassen / vnd auch in solcher Arbeit die gantze massa deß Bleyes gantz hartklingend als ein Zinn / doch schwartz davon worden. Also daß ich gesehen vnd gespühret / daß ohne ein quinta essentia der Mercurius nicht wol zu figiren; dann er ein lauter fewriger Geist ist / vnd die Gewalt deß Fewers nicht außstehen will. Dieses aber kan er thun / wañ er mit andern Metallen vermischet / vnd nur so lang kan behalten werden / daß er die Gluth mit jhnen außstehen muß / ob er gleich darnach durchgehet / daß er dieselben etlicher massen verändert / nicht daß er solche zu verbessern / sondern allein durch seine Durchdringenheit dieselbe bewege / vnd ein Metall in das ander zu wircken / vnnd solches zu verbessern Macht habe / doch nicht mit grossem Nutzen / so viel mir bewust / sondern allein die Müglichkeit seiner wunderbarlichen Natur dardurch zu erklären / welche schier vnaußgründlich ist; dann er wol für ein Wunder der Natur möchte gehalten werden; er ist ein lauter vnsichtlich Fewer / ob er schon von den vnwissenden / für kalt außgeruffen wird / so befindet sich doch das contrarium. Kan auch durch die Kunst noch fewriger vnnd flüchtiger gemacht werden / wie ich dann solcher Exempel mehr als eines anzuzeigen wüste / wann es befürderlich were daß er so subtil worden / durch offtermals aufftra-

gen auff ein groß Fewer / vnd widerfangen in Gläsern / daß er auch auß eigener Krafft sich erhaben vnnd ohne Trieb deß Fewers wider in sein Chaos gangen ist. In Summa es sind wunderliche Händel darmit vorgenommen / aber bißher wenig glückliches außgerichtet worden / davon hernach ein mehrers in seinem Ort soll gehandelt werden.

Item / die Ander Regel / vom Iupiter vnd seiner Art.

WElches Ding offenbar ist / verstehe den Leib Jovis, in demselbigen sind die andern sechs leibliche Metallen alle Geistlich in verborgen / vnd je eins tieffer vnd ferrer / dann das ander. Jupiter ist nicht der quintæ essentiæ theilhafftig sondern der vier Elementischen Natur: Darumb wird sein Fluß durch eine kleine zufellige Hitz deß Fewers offenbar / vnd seine coagulation auch durch ein kleine zufällige Kälte kan geschehen: hat auch Gemeinschafft mit allen andern Metallischen Flüssen.

Darumb je näher ein Ding dem andern gleich ist in der Natur / je lieber vereint es sich mit jhm / wo sie an einãder stossend: Es ist auch ein Ding in der Nähen / allwegen wircklicher vnd anrührlicher: dann was fern hindan ist /

das

das ist nicht bedrånglich: man fôrcht auch nicht das jenig das fern ist / wann es gleich groß ist. Also hat man auch kein Lust zum Himmelreich / Vrsach ist / es ist ferne von dannen / vnd man hats nie gesehen: deßgleichen fôrcht man die Hell nicht sehr / dann sie ist weit hindan / vñ niemand weiß oder hat jhr Gestalt gesehen / vñ jhr Pein nicht empfunden / darumb sie gleich für nichts geschetzt wird. Demnach seynd die abwesenden Ding wenig achtsam / ja gar verworffen / wo sie an einer groben Statt seynd. Dann durch die Eygenschafft der Statt / wird ein Ding auch verbôßert oder veradelt / das môcht man durch viel Exempel beweisen.

Darumb je ferner der Jupiter von Marte vnd Venere ist / vnd je nåher bey Sole vnd Luna, je Gôldiger vnd Silberischer ist er in seinẽ Côrper / grôsser / stårcker / sichtiger / empfindlicher / erscheiniger / oder lieblicher vnd annemblicher / auch erkantlicher / greifflicher / vnd warhafftiger ersehen / dann in der ferne.

Wiederumb je ferner ein Ding ist / je schlechter vnnd vnachtsamer es ist in allen obgesetzten Dingen: das gegenwertige ist allweg achtsamer / dann das abwesende Ding; je nåher das sichtige ist / je ferner das vnsichtige. Darumb ist dir Alchimist fleissig zu gedencken / wie du Jovem solt bringen vnnd setzen an die Geistliche vnd heimliche vnd ferne Statt / daran Sol

vnd Luna stehen/vnd Solem vnd Lunam, welche du wilt/ daselbst in der ferne nehmen/vnnd herzu in die nahend setzen an die Statt/ da Jupiter leiblich gestanden ist: also daß auch Sol vnd Luna leiblich da sind vnd stehend vor Augen/ warhafftig in der Prob. Dann es ist die Metallen von jhrer Vnvollkommenheit zu verwandelen in die Vollkommenheit/ mancherley Recept vnd Arbeit.

Eins in das ander zu vermischen/vnd widerumb eines auß dem andern lauter vnnd rein zu scheiden/ ist nichts anders / dann ein Abwechslūg vñ Vertauschung/durch die gerechte Arbeit der Alchimey. Nota; Aurum multum Jupiter, & non parum argentum habet. Saturnum & Lunam impone ei, & augebitur Luna de reliquis.

Was eygentlich die Vrsach sey / daß Paracelsus erstlich von dem Mercurio anfange/ vnd darnach zu dem Jove schreite/ob man dieselbe schon nicht eigentlich wissen kan / gleichwol ein sonderbarliches mysterium darhinden seyn muß: dann er vns etwas darmit hat wollen zuverstehen geben.

Allhier repetirt er seine vorige Meynung/ vnd saget/daß ein jedweder sichtlich Metall ein Verberger der andern vnsichtlichen Metallen sey/ vnd wann man etwas gutes darauß machen wolle/ daß man auß denselben/ das vn-

sichtli-

sichtliche vnd geistliche Gold/ welches in der ferre sey/ nehmen/ vnnd in die Nähe oder Sichtligkeit/ hergegen das sichtliche in die ferre setzen/ vnd vnsichtlich machen müsse. Wie aber solches geschehen vnd zugehen solle/ sagt er nicht/ sondern berufft sich auff die sieben Regeln/ welche dasselbe lehren sollen; da sie doch einem geübten/ will geschweigen einem anfangenden Liebhaber der Kunst zuverstehen schwer gnug vorkommen. Also daß es auch kein Wunder (weil jhrer so viel tausendt vergeblich darinn gesucht/ vnd solche zuverstehen sich bemühet) daß seine Schrifften veracht/ vnd der mehrentheil nichts davon hat halten wollen. Er hat es ohne zweiffel gut gemeint/ vnnd jhm eingebildet/ daß er gar deutlich geschrieben habe/ vnd seinen Discurß also gestellet/ als wann er mit seines gleichen/ dem die Natur der Metallen bekandt/ zu thun hette/ vnd nicht der Welt Blindheit vnd Vngeschicklichkeit in natürlichen Dingen darneben betrachtet/ darumb er auch solchen danck davon getragen. Was soll man aber darzu sagen oder thun? Mit vnerfahrnen hoffertigen Menschen ist es vbel vmbzugehen/ wann man schon noch so deutlich vnd vorsichtig schriebe/ vnnd weil sie in dergleichen Scientien nicht geübet/ vnnd nur einmal fehlen solten/ man doch nichts anders als Verachtung von jhnen zuerwarten hette. Derhalben

mancher lieber schweigt / vnd den Narren jh-
re Schellen läst / als daß er jhre Lästermäuler
auff sich ziehet. Wañ mans aber wol betrach-
tet / so findet sich vnrecht zu seyn / solches den
vnschuldigen mit den schuldigen entgelten zu
lassen. Soll derhalben der jenige deme GOtt
ein Pfundt vor andern verliehen hat / nicht
neidisch oder mißgönnisch seyn / vnnd sein
Pfund vmb der bösen willen vergraben / son-
dern seinem Nechsten / als ein vnpartheyische
Soñe / er sey gleich gut oder böß / scheinen vnd
guts thun / vnd endlich seinen Lohn von Gott
erwarten / welcher einem jedwedern geben
wird / nach dem er verdienet hat.

Was nun deß Zinns Natur vnnd Eigen-
schafft anbelangt / so ist dasselbige vnter den
andern vnvollkommenen Metallen ein rein /
doch vnzeitig / mit vielem anzündlichen vnnd
verbrennlichen Sulphur vmbgebenes Metall /
davon es seinen leichten Fluß vnnd Zerstör-
lichkeit im Fewer hat / welches so jhm derselbe
genommen / (wie es dann gar leichtlich durch
ein klein Fewer geschehen kan) so hat es sei-
nen metallischen Fluß verlohren / vnd ist einer
vnschmeltzlichen Aschen gleich; doch so man
derselben einen andern Sulphur geben kann /
dadurch solche Aschen wider zu einem Metall
wird / vnnd solches Metall wider zu einer A-
schen macht / vnd reducirt / vnnd solche Arbeit

so offt

so offt widerholt / biß daß dem Zinn all sein anzündlicher Sulphur verbrennet ist / vnd sich nicht wider zu einer Aschen will calciniren lassen; so läst es sich hernach abtreiben / vnnd gibt sein Gold vnd Silber gern von sich: dann daß es sich in grossem Fewer bey dem Bley nicht vertragen kan / aufsteigt vnnd zu einer Aschen wird / ist allein der verbrennliche Sulphur Vrsach / dahero es auch andere Metallen / als Gold / Silber / Kupffer / vnnd Eisen / wann es darunter geschmoltzen wird / brüchig vnd vngeschmeidig einem Glaß gleich machet / wann jhm aber solcher vnzeitige vnd corrumpirliche Sulphur, es sey gleich durch rösten / Ascherung / Cementirung oder andere Wege benommen wird / so macht es hernach andere Metallen nicht mehr brüchig (welches aber sehr schwer zuthun ist) sondern läst sich mit andern Metallen schmeltzen vnd seigern; aber nicht lieber als durch die Venerem, welche durch jhre freundliche vnd betriegliche Wort / die beyde alten / als Saturnum vnnd Jovem vereinigen vnd zu Freunden machen kan / also daß sie hernach im Fewer einander leyden vnd vertragen mögen. Gold vnnd Silber solten solches eben so wol thun können / weil aber dieselbe kostbahr / vnnd leichtlich im Tiegel außlauffen / vnd das Werck verlohren gehen kan / so ist es besser / solche thewre Metallen / die

schon rein seyn / nicht wider in die vnreine zu verstecken / vnd darinn verschmieren oder verlieren / sondern das Kupffer darzu gebrauchē / welches dann auch zugleich sein verborgen Gold vnd Silber von sich gibt.

Es kan auch sonsten der Sulphur superfluum auff andere weise von dem Zinn gebracht werden / als durch ein Nitrosisch Fewer / wann man nemlich gefeilet Zinn mit Salpeter / Schwefel vnd Sägspähn mischet / anzündet vnd verbrennet; so sublimirt sich ein Theil Zinn in flores, das ander Theil bleibt zurück / welches man mit starckem Fewer reduciren / vnnd wider mit obgemeldtem Fewer sublimiren soll / so offt vnd vielmahl repetirt / biß alles Zinn zum Theil in flores, vnnd das ander Theil zu Aschen worden ist / vnd seine Metallische Gestalt vnnd Natur gäntzlich verlohren hat: alsdann samblet man die flores auß den receptaculis, vnd die verbrennte Aschen laugет man mit Wasser auß / vnd reducirt dieselbe mit einem guten Fluß wider zu einem Metall; dasselbe feilet man wider klein / vnd sublimiret vnd verbrennet solches mit dem nitrosischen Fewer abermahl / wie zu erst geschehen / vnd repetirt diese Arbeit so offt / biß das Zinn nit mehr sublimiret, sondern fix zurück als ein Schlacken bleibt / welche man mit Bley ansieden / vnd abtreiben kan / so findet sich das Gold

vnd

vnnd Silber / welches das Zinn bey sich gehabt.

Auff ein andere weiß kan dem Zinn sein verbrennlicher Schwefel benommen werden/ wann man das gefeilet Zinn mit dem nitro fixo vbergiesset/ vnd seine Zeit darmit digeriret, vnd allzeit/ wann von dem liquore nitri fixi die Feuchtigkeit entgehet/ wider mit anderer erstattet / auff daß der liquor allzeit feucht sey/ aber nicht all zu dünn/ sondern als ein dick Wasser; so solvirt vnd verzehrt derselbe liquor nitri den verbrennlichen Sulphur deß Zinns/ vnd figiret das andere vnverbrennliche / vnnd macht es fix vnnd Fewer beständig/ also daß es sich mit Bley ansieden/ vnd abtreiben läst/ vnd sein Gold vnd Silber von sich gibet.

Auff ein ander weiß kan solche Scheidung geschehen / wann man das Zinn mit gemeinem Bley oder regulo antimonii zu einem vitro oder amaus macht / vnd lang in starckem Fluß erhält (doch daß man deß incerirens mit nitro oder Sale tartari nicht vergesse) so samlen sich in solcher Arbeit die reinere Theile deß Zinns zusammen/ vnd geben einen König / die vnreiner Theile aber gehen mit dem Bley vnd Sale in Schlacken. Der König wird abgetrieben / so findet sich das figirte vnnd geseigerte Gold vnd Silber auff dem Test.

Vnd ist zu wissen/ daß diese vnd vorher erzehlte

zehlte Arbeiten ohne zuthun deß Kupffers zwar geschehen können / aber mit zuthun desselben mehr Gold vnd Silber geben / als ohne dasselbe. Doch nicht also zu verstehen / als wanns derentwegen mehr Gold gebe / weil Kupffer darzu kompt / vnnd das seinige auch zugleich dargiebet / gantz nicht; dañ ob schon das Kupffer sein Gold vnd Silber auch in solcher Arbeit dargiebet / so geschicht es doch darumb / weil das Zinn sein Gold vnd Silber also per se ohne zuthun deß Kupffers nicht gern von sich giebet / bey dem Kupffer aber ein Zuflucht suchet / sich auß der Schlacken darinn ziehet / vnd verbirget / so lang biß die Arbeit vollendet / vnd die Schlacken dasselbe nicht wider zu sich ziehen mögen; vnd ist also das Kupffer an statt eines receptaculi, darin sich das zusammen colligirte vnd von der massa außgesonderte Gold vnnd Silber versamlen vnnd verbergen kan / welches die Chymici ein balneum nennen.

Von solcher Arbeit der Amausen soll bey folgendem vierdten Capitel / da vom Kupffer gehandelt wird, weitläufftiger gedacht werden.

Noch auff ein andere weiß kan das Gold vnnd Silber auß dem Zinn geseigert werden / als folget. Erstlich soll man vnter einem Muffel auff einer Treibscherben gemein Bley fliessen lassen / vnnd wann es ziemlich heiß ist / ein

wenig

wenig Zinn darauff tragen/ so wird es bald eingehen/ aber auch nicht lang bey dem Bley bleiben/ sondern aufssteigen/ vnnd sich anzünden/ vnnd als brennende Funcken verzehren vnd zu einer Aschen werden/ welche man mit einem krummen Häcklein abziehen/ vnnd wider ander Zinn darauff tragen / verzündern lassen/ vnd abziehen soll/ so offt vnnd vielmehl biß daß alles Bley mit dem Zinn zu einer Aschen worden ist/ welche man in einer Treibscherben vnter einem Muffel noch ein Stund auffs wenigste soll außglühen lassen/ auff daß/ wann noch Körner Bley darunter/ welche mit der Aschen abgezogen weren/ sie auch vollends zu Aschen verbrandt würden; vnnd auch zugleich die Zinn-Aschen sich desto besser calciniret oder figirete. Darnach soll man dieselbe Bleyreiche Asche reduciren/ so gibt sie wieder ein Metall / welches man wieder auff einer Scherben vnter einem Muffel so lang soll glühen lassen / biß alles zu Aschen worden ist/ vnd solche reduciren; diese Arbeit soll so offt widerholet werden/ biß alles Bley vnnd Zinn zu Schlacken worden/ vnd im starcken Fewer kein Metall mehr geben wollen / sondern ein Schlacken vnnd verstöhret Metall verbleiben; Welches man hernach in einem beständigen Tiegel mit einem Fluß/ von Weinstein vnnd Salpeter gemacht/ seine Zeit muß fliessen lassen/ so

sen/ so setzet oder scheidet sich das figirte Zinn mit einem Theil Bley zu Boden in einen König/ welchen man abtreiben soll/ so findet sich das Gold vnnd Silber/ so in dem Zinn gewesen. Dieses ist ein herrliche vnd schöne Arbeit/ welche sich leichtlich thun läst/ vnd auch wenig kostet/ sonderlich wann man das Holtz vnnd Kohlen wolfeil haben kan. Die Schlacken davon sich der figirte König geschieden / sind auch nicht verlohren / sondern können weiters verbrauchet werden/ wie bald folgen soll. Daß aber jemand meinen möchte/ auff solche weiß ins kleine auff Treib-Scherben vnter den Müffeln etwas mit Nutzen zuthun / der jrret; dann auff solche weiß nur zu probiren/ wie viel ein Zentner Zinn Gold vnd Silber gibet / vñ wie viel sein Gold außzubringen kostet / darnach er seine Rechnung machen kan / wie viel täglichs ins grosse darmit zugewinnen. Vnd läst sich auch diese Arbeit vnter den Müffeln so wol nicht thun / als ins grosse da die Hitz grösser ist/ vnd also mehr gibt/ als ins kleine. Wie aber solche Arbeit ins grosse/ auff daß man gute Außbeuth davon haben möchte / könte angestelt werden / ob ich es schon selber/ wegen vielfältiger verhindernuß/ noch nicht zu Werck habe stellen können ; so will ich doch meine Meynung darüber ein wenig entdecken. Nach Außrechnung der kleinen Prob befindet sich/

wann

wann man wol damit vmbgehet/ daß ohngefehr zu einem Zentner Zinn zehen oder zwölff Zentner Bley gehören/ wann man dann das Bley vnd Zinn/ sampt den Kohlen vnd Arbeit rechnet/ vnnd von dem wehrt deß Goldes abziehet/ ein geringes vberbleibt/ vnd also scheinet / als wann das Werck die Kosten nicht außtragen solte: gleichwol wann man darneben betrachtet / daß sich ein solches Werck ins grosse thun läst / so findet sich / daß es mit reichem Nutzen solte können gearbeitet werden. Vnd sonderlich/ wann man noch diesen Vortheil dabey gebraucht / daß man zu solcher Arbeit erwehlet solches Bley / welches ohne das schon etwas Silber hält/ doch nicht so viel/ daß mans mit Nutzen für sich allein abtreiben köndte. Deßgleichen auch von solchem Zinn gebrauchte / welches von Natur güldisch ist: dann offtermahl Zinn gefunden wird / dessen der Centner so viel an Gold hält/ als er sonsten verkaufft wird; wie auch offtmahl solches Bley gefunden / welches so viel Silber hält als es kostet : daß aber die Bergleuth/ ob sie schon wissen daß so viel darinn ist/ solches nicht außbringen / sondern verkauffen / ist die Vrsach/ weil sie von dieser Seigerung nicht wissen/ vnd auff jhre gemeine vnnd jederman bekandte weiß solches nit mit Nutzen außzuziehen ist. Vnd auff daß diese Arbeit noch profit-

licher

licher sey / so kan man neben dem Zinn auch Silber- vnd Gold haltende Berg-Arthen vnd mineralien; als marcasita, antimonium, arsenicum, auripigmentum, Koboltum vnnd allerhand Kieß / welche sonsten nicht / wegen des wenigē so darinn ist / mit Nutzen zu schmeltzen seyn / tragen / vnnd mit verschlacken lassen / so geben sie jhr Gold vnd Silber auch mit darzu / vnd wird also der Gewinn desto besser. Insonderheit wann man mit antimonio die Kiesische vnnd Sulphurische Goldhaltende Berg-Arthen zuvor schmeltzet / vnnd mit Eisen in einen König / oder das Gold darinnen in die Enge bringet / vnd dann die Könige davon mit dem Zinn auffs Bley trägt / vnd mit verschlacket / so kompt dasselbe Gold auch ohne sonderbare Kosten zu recht / vnd wird durch das Zinn fein gemacht. Es muß aber solche Seigerung / wann sie Nutzen bringen soll / nicht in Tiegeln / sondern auff grossen vnd sonderbahren darzu gemachten geschlagenen Herden / darüber eine starcke Flamm spielen / vnnd das Metall erwärmen möge / vnd nach geschehener calcination vnnd Ascherung oder zu Nichtsmachung derselben / die reduction im Stichoffen gethan werden / welches weitläufftiger vnd deutlicher zu beschreiben / die Zeit jetzunder nicht zulässet / ist genug daß man die Warheit in der kleinen Prob hierdurch erfahren möge / vnnd stehet einem

nem jedwedern frey/weiters darinn zu suchen/ vnnd zu sehen/ wiewol jhm der Vulcanus geneigt sey.

Vnd ob schon auß dem Zinn auch noch vff andere Wege Gold vnd Silber zubringen/ so důncket mich doch genug auff dißmahl Anleitung geben zu haben/ vnd werden auch die folgende Capitel/ da von der andern Metallen Natur gehandelt wird/ was noch nöhtig zu offenbåren seyn möchte/verrichten.

Die dritte Regel von dem Marte vnd seiner Eigenschafft.

DJe sechs verborgene Metall haben das siebend Metall von jhnen außgetrieben/ vnd leiblich gemacht: sie haben jhm auch die allerschlechtest Wirdigkeit gelassen/ auch die gröbste Hårtigkeit vnd Arbeit auffgelegt. Jn diesem haben sie alle jhre Stårcke vnnd Hårte der coagulation außgeschoben vnd offenbahr gemacht. Dargegen jhre Farben vnnd Flůsse inbehalten mit sampt jhrer Nobilitåt. Es ist schwehr vnd bedarff Můh/ auß einem vnwůrdigen gemeinen Mann einen Fůrsten oder König zu machen. Aber Mars durch sein Streitbarkeit erfichtet auch Herzligkeit/ vnnd setzt sich an die hohen Statt der Königen. Es bedarff aber fůrsehens/ daß er nicht vbereile

gefangen werd. Es muß bedacht werden / mit was Müglichkeit Mars an die Königliche statt bracht / vnd Sol vnd Luna an Martis statt / mit Saturno (möge werden.

Nun schreiten wir zu dem Marte, welcher der dritte in dieser Ordnung ist / wie er dann sonst / wann man von oben anfängt bey den Astronomis auch ist, allhier aber hat Paracelsus den Mercurium vnd nicht den Saturnum, wie die Astronomi zu thun pflegen / mit erst gesetzet / vnd ohne zweiffel nicht ohne Vrsach / sondern etwas sonderlichs darmit wollen zuverstehen geben vnnd saget / daß der Mars ein grober Gesell sey / weil jhm die andere Metallen allein jhren vntüchtigsten Theil zugeschoben / wie dann solches in der Warheit befunden wird: er ist von einem sehr groben vnnd knortzichten Holtz gezimmert / vnnd wenig gutes bey jhm zu findẽ: er ist gar ein rauher Gast / vnd dem milden vnnd zarten edlen Jovi nicht zuvergleichen: doch wann man jhm die harte Knörtz behawet / dazu er vbel zu bringen / so er aber vbermannt ist / vnnd sich darinn ergeben muß / so erzeigt er seine Dapfferkeit / vñ beweist / daß er deß Königlichen Geblüts auch etwas theilhafftig sey. Es lehret vns aber Paracelsus allhier / daß Saturnus der jenige / welcher jhm die grobe Spähn benehmen / vnd in einen höhern Grad erheben könne / seyn müsse. Die

Astro-

Astronomi aber haben nicht gern/ wann diese beyde im Firmament zusammen kommen/ sondern schreiben/ daß sie alles böse zusammen practisiren vnd anstellen. Dereintwegen jhnen der friedsame vnd gütige Jupiter zwischen gesetzet sey/ welches dann bekandt genug ist. Wann dann der alte vnd lahme Saturnus den vnbeständigen starcken Martem hofelen soll/ gehöret Vorsichtigkeit darzu/ sagt Paracelsus, daß er sich nicht vbereile/ vnd selber zu kurtz darbey komme; dann er sich wehret/ vnnd so leichtlich nicht gefangen gibt/ sondern lieber andere fänget vnd hänget. Welches aber gleichwol müglich zuthun ist / wie vns Paracelsus lehret. Wollen derhalben ein wenig vberlegen/ wie es zugehen müsse.

Der Saturnus ist zwar sonst bequem die vnvollkommene Metallen/ wann sie jhm zugesetzet werden/ zu waschen/ vnnd von jhrem vberflüssigen Sulphure zu reinigen/ wann sie etwas gutes bey jhnen haben/ das jhnen accidentataliter zukommen ist: die radicalische vnnd angebohrne Vnreinigkeit aber / kan er jhnen nit benehmen/ vnnd ist allein nicht Meister genug darzu/ wie bey dem cupelliren derselben zusehen: Dann wann man dem Bley schon Eisen zusetzet/ vnd auff einer Cupellen will abgehen lassen / so hat doch das Eisen mit dem Bley keinen rechten ingreß, sondern wann es mit

Mühe darinn gebracht/ es doch nicht darbey bleibet/ sondern sich alsobald wider davō scheidet/ vnd oben auffsetzet/ als ein Schlacken/ vnd läst nicht mehr zurück bey dem Bley/ als was es accidentaliter erlanget/ es selber aber gehet wider so gut davon/ als es darzu kommen ist. Wiedann auch das Zinn solches thut; die Venus aber ob dieselbe schon nicht also auff dē Bley auffsteiget/ vnd sich davon scheidet/ so cōjungiret sie sich doch auch nicht radicaliter, sondern wird nur mit dem Bley zu einer flüssigen Schlacken/ vnnd gehet mit demselben in die lucke Aschen (wie allbereit in meinem vierten Theil furnorum, vnnd annotatione appendicis deutlich gehandelt ist) derhalben das Bley allein das rechte Bad der vnreinen Metallen nit ist/ sondern muß jhm geholffen werden/ auff daß es darauß werden möge. Vnd ist solches leicht zubegreiffen / wann man nur den Sachen ein wenig nachdencken will. Dañ wie solte der Saturnus , welcher vor andern Metallen der Weichflüssigste / sich mit dem Allerhartflüssigsten/ als dem Eisen so leichtlich conjungiren lassen. Wahr ists / sie nehmen einander an im schmeltzen / doch gezwungen/ vnd auch nur superficialiter, vnd nit radicaliter: gleich als wann man von Wasser vnnd Mehl einen Brey kochet/ da das Wasser von dem Mehl dicker/ vnd das Mehl von dē Wasser dün-

ser dünner wird/ vnnd doch keins das ander recht hat angenommen/ sondern das Wasser sich nur in das porose Mehl getrencket/ vnnd dasselbe zu einem Pap gemachet. Also es auch mit dem Eisen vnnd Bley zuverstehen/ welche sich zwar im Fewer vermischen/ aber nicht also daß sie deß Fewers Gewalt gleicher weiß außstehen könten: dañ das Eisen verlåst seine Natur in einer solchen gemeinen Zusammenschmeltzung nicht/ sondern bleibet ein hartflüssiges Metall; deßgleichen wird auch dē Bley seine Feuchtigkeit vnnd Leichtflüssigkeit dardurch nicht geändert/ sondern bleibet ein jedweders seiner Natur/ ob sie schon zusammen in ein Stück geschmoltzen seyn. Wann man aber machen kan/ daß diese beyde Metallen/ als das Bley vnnd Eisen gleiche Hitze zusammen außstehen können/ so giebet sich der Mars, vnd låst dē Bley sein bey sich führendes Gold folgen; deßgleichen wird/ durch deß Martis gradirten vnnd hitzigen Sulphur, das flüchtige verborgene Silber im Bley gezeitiget/ gradirt vnd corporalisch gemacht; also daß eins seine Gütigkeit vnd Krafft dem andern folgen låst/ seinen Mangel erstattet/ vnnd also beyden dardurch geholffen wird. Dann ob man schon ein hartflüssig Eisen mit einem flüssigen verbrenlichen Sulphure, oder Sulphurischen mineral, als antimonio, arsenico oder auripigmento

zum Fluß vermeint zubringen / so ist es doch kein Fluß der ein Veränderung machet / sondern bleibt ein jedweders gleich wie es an jhm selber ist / ohn einige alteration. Gleich als wann man Gold oder Silber mit einem mercurio amalgamirt, vnd vermeinen wolte / man hette ein solution, so ist es doch nichts; dann der Mercurius hat sich nur an das Gold gehänget / vnnd weichet auch gern wider davon / vnd läst das Gold ligē / wie es zuvor gewesen. Wann man aber das Gold oder Silber mit dem Mercurio radicaliter wüste zuvereinigen / so würde hernach keines das andere lassen / sondern eins das ander im starcken Fewer verbessern vnd veredlern / welches dann die andere Metallen auch thun / wann sie radicaliter vermischt seyn.

Möchte man fragen / was dann ein radicalisch oder geistliche Vermischung der Metallen were / oder was ich dadurch verstünde? deme gib ich zur Antwort / daß dieselbe also auß natürlicher angebohrner Liebe müssen vereiniget seyn / daß sie gern bey einander bleiben / Lieb vnd Leyd zusammen tragen vnnd leyden / auch keins vor dem andern gesehen wird / vnd zusammen vnverhindert durch verschlossene Thüren vnnd dicke Mawren gehen können / auch nicht das Flüchtige im Fewer davon fliehe / oder das leichtflüssige sich von dem hart-

flüssi-

flüssigen scheide/ durch das Geschirr schlieffe/ vnnd das fixere oder hartflüssigere zurück/ als ein todte Schlacken liegen lasse. Wie soll ich dann die Metallen geistlich machen/ möchtestu sagen/ vnd radicaliter vereinigen? Soll ich dieselben erstlich in aqu. fort, oder andern corrosivischen spiritibus aufflösen/ vnnd vber den Helm treiben/ auff daß sie flüchtig werden? Nein gewiß/ solche Geistlichmachung ist ein rechte verführische vnnd Sophistische Arbeit/ welche viel tausend Menschen verderbt vnd verhindert/ daß sie zu nichts warhafftiges haben gelangen können. Es widerrathens doch alle Philosophi, daß man die Metallen mit corrosivischen spiritibus solle vngemartert lassen; dann dieselbe durch auß nicht darmit verbessert sondern in Grund verderbet/ vnd gantz getödtet werden. Warumb soll man einem im Wasser vertrunckenen Menschen noch mehr Wasser eingiessen/ denselben wider dardurch lebendig zu machen? ist das nicht dem Pferdt den Zaum vnter den Schwantz gelegt? Es ist ja kundbahr genug/ daß der vnvollkommenen Metallen superfluum ein verbrennlicher vnnd corrosivischer Sulphur sey/ vnd je vnvollkommener vnd geringer dieselbē/ je mehr sie solches Sulphuris comburentis theilhafftig. Wie dann allhier bey dem Marte gnug zu sehen/ daß allein sein Sulphur acidū

jhn also degradiret/vnd von aller Würde außgestossen hat: dann wann er nicht so viel solches groben vnd scharpffen vitriolischen Sulphuris theilhafftig/so würde er so leichtlich nit rostig/ vnd durch attrahirung einer gemeinen Feuchtigkeit in sich selber zernaget vnd zerstöret; vnd wann er nicht so leichtlich rostig würde/ so were er auch von jederman höher gehalten/vnd könte zu besserm Gebrauch angewendet werden/ als nun. Ey/möchtest du sagen/ ich glaube nit/ daß ein solcher corrosivischer Sulphur in dem Eisen sey/worvon solte er jhm sein herkommē? man spühret ja nicht / daß solche Erze oder Stein / darauß das Eisen geschmelzet wird/ mit einem solchen Sulphure behafftet seyn/wie ist es dann jhn angeflogen ? wann schon das Ertz eines solchen theilhafftig gewesen/ so hette er doch im schmeltzen solche grosse Hitze nicht außstehen noch vertragen können/sondern hette sich erheben vnnd davon fliegen müssen. O nein/ mein lieber/ du verstehest der Metallen Natur vnd Wesen nicht/ vnd weist nicht warumb die Natur dem Eisen/vnd auch andern vnvollkommenen Metallen einen solchen Sulphur gelassen/ derselbe ist jhre Nahrung vnnd dem besseren theil derselben / als einem embryoni gleichsam jhr involucrum vnd matrix, darin sich ein edle Geburt zeitigt/ vnd nach der Zeitigung herauß wickelt/ in Gestalt eines reinen

nen

nen Metalls; dann die Natur will nicht daß das Eisen ein Eisen bleiben soll / sondern ihr Intent ist gewesen Gold darauß zumachen; weil aber der Bergmann darauff nit warten kan/ vnd dasselbige Eisen also auch zugebrauchen weiß / so gibt er jhm solche Zeit nicht / daß es Gold werde / sondern gedencket wie jener Fischer/ welcher ein klein vnd jung Fischlein fienge/ von welchem er gebeten wurde / daß er es wieder ins Wasser werffen/ vnd grösser wolte wachsen lassen/ alsdann wider fangen solte/ da es jhm die Schüssel besser füllen würde: darauff der Fischer antwortet / nein/ ich will dich behalten/ so klein du bist / ich weiß nicht/ ob du mir an die Angel kommen möchtest / wann du groß worden bist. Also thut auch der Bergmann/ wartet nicht biß das Eisen Gold wird/ sondern gebraucht dasselbe darzu es jetzund nutzlich ist. Daß aber das Eisen viel corrosivisch Saltz bey sich habe/ welches das schmeltz-Fewer nicht verzehret/ ist bekandt genug/ vnnd darff keines weitern Beweises / sonderlich weil ich in annotationibus appendicis auch davon Meldung gethan. Auff daß du aber sehest / daß ein Metall ein flüchtig- vnnd verbrennlichē Sulphur in dem grossen Schmeltz-Fewer defendiren vnd behalten könne/ will ich dirs hiermit deutlicher beweisen. Das Gold/ welches allbereit zu seiner Vollkommenheit

 kom-

kommen/vnd die Natur ein solchen Sulphur comburens, vnnd Sal acidum von jhme als einer zeitigen Geburt abgesondert hat / suchet einen solchen verbrennlichen Sulphur oder Sal acidum vitriolatum nicht / weil es desselben zu fernerem Vnterhalt auch nicht vonnöhten hat / vnd wann man jhm schon solches zusetzet/ es doch denselben nicht behält / sondern im Fewer von sich stösset/ vnnd keine Gemeinschafft mit jhm machet/ gleich wie die vnvollkommene Metallen thun ; das Silber aber/ ob es schon noch nicht gantz vollkommen / dennoch vollkommener / als die andere Metallen ist / derenthalben es noch mit einem solchen Sulphurischen Saltz Gemeinschafft leidet/ also wann man jhm einen gemeinen Sulphur zusetzet/ es denselben eine lange Zeit in grosser Hitze defendiret vnnd beschirmet / wie hernach bey der Scheidung der Metallen weiters zusehen ist. Thut nun dieses das Silber / als beynah ein zeitig Metall/ warumb solten dann nicht auch die andere Metallen/ die noch vnvollkommener seyn/ solches lieber thun ? Zu besserem Beweiß so bringe ein Sulphurisch Saltz / in welches vnvollkommen Metall du wilt/ vnnd setze es etliche Stunden in ein groß Fewer / so wirstu befinden / daß dein Metall denselben bey sich behalten / vnnd vor der Gewalt deß Fewers beschützet habe. Nimbt nun

ein

ein solches Metall/ davon allbereit solches Sulphurisch Saltz etlicher massen durch das Schmeltz-Fewer von dem Bergmann geschieden/ wider einen solchen an/ vnd beschützet denselben / wie viel mehr schützet ein Metall sein selbst eigenen / darinn es generirt worden? Vnnd sonderlich vor allen andern Metallen das Eisen/ vnnd trägt auch nicht allein grosse Gemeinschafft vnd Liebe zu den Sulphurischen corrosivischen Saltzen / wie gesagt/ sondern auch zu den urinosischen/ wann dieselbe damit geschmeltzet werden / es dieselbe wann es keine acida haben kan/ auß einer magnetischen Krafft an sich ziehet vnnd beschirmet. Wie zusehen/ wann man mit Eisenfeilig ein nitrum oder Sal tartari mischet / vnd in ein Schmeltz-Fewer setzet / daß die Salien sich bey dem Eisen figiren vnnd gegen das Fewer beschützet haben. Welches insonderheit auffmerckens wehrt ist/ vnnd man billig auff solche Ding Achtung geben solte.

Auff daß ich nun wider zu meinem Vorhaben schreite/ vnnd beweise/ daß die vnvollkommene Metallen durch corrosivische Spiritus vnnd Salien, nicht allein nicht können verbessert / sondern vielmehr dardurch verderbet werden/ zeiget vns die tägliche Erfahrung vnd gegenwertiger frischer Augenschein / daß nemlich alle die jenigen / welche die corrosivische

Spiri-

Spiritus zu jhrer Arbeit in Verbesserung der Metallen gebrauchet / im geringsten nichts außgerichtet / sondern zu jhrem Schaden zeit vnnd Kosten vergeblich angewendet haben. Hergegen die jenige / welche andere menstrua gebraucht / die nicht corrosivisch gewesen seyn / von Tag zu Tag weiters kommen / vnnd mehr gutes sehen / als sie gesucht; können die Metallen ohne corrosiv aufflösen / geistlich machen / vnd dieselbe radicaliter vereinigen / auff daß sie im Fewer in einander arbeiten / vnnd zu der Reinigkeit vnd Vollkommenheit wircken vnd sich veredlen. Von welcher Geistlichmachung im folgenden 6. Capitel / da Paracelsus derselben auch gedencket / ein mehres soll gedacht werden. Vnnd will hiermit schließlich vom marte gesagt haben / daß derselbe mit solchen menstruis müsse gehandelt werden / die nicht allein nicht corrosivisch / sondern auch den corrosiven zugegen / vnnd dieselbe / welche die Metallen im schmeltzen behalten haben / tödten vnnd abscheiden / auff daß sie hinfürter die Feuchtigkeit nicht mehr an sich ziehen / vnnd dardurch rostig werden vnnd verderben / sondern vielmehr gegen alle corrosiven vnnd verbrennlichen Sulphur bestehen / vnd sich defendiren können. Daß jhm aber mancher einbilden möchte / wann man dem Eisen durch solche Gegen-Giffte seinen groben jrrdischen

vnd

vnnd verbrennlichen corrosivischen Sulphur benommen / daß er hernach mit seinem gantzen Gewicht lauter gut Gold seyn solte / das ist auch nicht; dann deß guten in dem marte ist sehr wenig; vnnd so viel edler als das Gold gegen gemein Eisen zurechnen / so viel geringer das vbrige Eisen / gegen das jenige / von welchem das Gold geschieden / zurechnen ist / vnd nichts anders als ein lautere vnachtsame Erden oder Schlacken / deß Metallischen Flusses beraubet / sein kan. Ein Milch von einer Kuh oder anderm Thier / wann kein Wasser darein geschüttet wird / ist Milch vnnd kan dafür bestehen / gleichwol ist sie bey weitem in ihrer Güte einer reinen vnnd saubern außgearbeiteten Butter nicht gleich zu achten / vnnd so viel alß die beste Milch gegen ein Butter geringer zurechnen / so viel geringer eine sawre Milch / wann jhr der Raum oben abgenommen / gegen ein solche / welche noch süß / vnd denselben noch bey sich hat / zuvergleichen ist. Vnd wann man einem guten Wein / seinen lieblichen vnnd kräfftigen Spiritū per distillationē benimmet / dessen 1. Theil besser vnd edler ist / als 12. Theil deß Weins davon er gezogen / so kan das vbrige kein Wein mehr seyn / sondern muß nothwendig so viel / als ein gemeiner Wein gegen desselben Spiritum zurechnen ist / geringer seyn / als ein anderer guter

Wein. Also soll es auch mit dem Eisen vnnd anderen vnvollkommenen Metallen zu verstehen seyn/ daß dieselbe/ wann man jhnen jhr Gold als ein animam, dardurch sie jhre Metallische Gestalt erlanget / entziehet / hernach kein geschmeidig Metall mehr seyn können. Darumb man allzeit wol vberlegen soll/ wann man das Gold auß den vnvollkommenen geringen Metallen scheidet / ob es auch so viel wehrt sey/ als das Metall/ vnd andere requisita, welche zum außziehen desselben gebrauchet/ gekostet haben. Wann man aber die geseigerte Metallen hernach wider zu andern Dingen zugebrauchen weiß/ so kan man desto kecklicher sein vorhaben ins Werck stellen/ vnd den Nutzen darvon erwarten.

Auff daß ich aber wider auff Paracelsi Wort komme/ vnnd wahr mache/ daß mit Saturno der Mars zu Königlichen Ehren steigen müsse/ vnd ich aber im vorhergangenen Discurß angezeiget/ daß diese beyde Metallen / als das weichflüssigste mit dem Hartflüssigsten im schmeltzen keine Gemeinschafft habe/ sondern daß das weichflüssigste eher im Rauch hinweg gehe/ als daß es das hartflüssigste zum gleichen Fluß bringen solte; vnd weil man deß Bleyes zu eines solchen hartflüssigen Metalls Seigerung/ als das Eisen ist/ nit wol entrahten kan/ so wollen wir die Sach ein wenig vberlegen/

vnd

vnd suchen/ob wirs finden möchten/wie er darzu zugebrauchen.

Der Saturnus ist an sich selber zwar sehr leichtflüssig vnd flüchtig/kan aber auch gar bald hartflüssig vnd fix/ohne Verlierung seines humidi radicalis oder metallischen Natur / gemacht werden/ also daß er gleiches Fewer mit dem marte außstehen möge/wann er so weit gebracht/ so ist er bequem eine Seigerung auff den martem mit jhm anzustellen. Vnd ob mā schon den Saturnum auff vielerley weiß hartflüssig machen kan/so ist doch diese die beste/welche durch fixe Salia geschicht / sonderlich weil dieselbe dem Sulphuri superfluo im marte zugleich entgegen seyn/vnnd auch sich desto lieber von den Königen/welche vom marte gefallen/ scheiden lassen. Dann das nitrum vnd Sal tartari machen nit allein den Saturnum hartflüssig/ sondern vereinigen auch andere Metallen darmit/vnd machen dieselbe zugleich geistlich/ einem durchsichtigen vnnd Solvirlichen Glaß gleich / welches wann es seine Zeit im Fewer außgestanden/das agens verzehret/ vnd dz patiens genug gereiniget ist/sich dz reineste Theil/ der geistlich vermischten Metallen auß Krafft deß beywesenden Saturni zu Boden setzet / vnd von der vbrigen vnnützen massa sich scheidet/also daß der gefallene König/ wie hernach soll gelehret werden/leichtlich fein zumachen ist/vnnd man nicht erst die gantze massam durch Niderschläge

schläge scheiden vnd in Könige fällẽ darff/ sondern der Saturnus allein auß eygener Krafft/ wann es zeit ist/ eine Scheidung oder Fällung deß reinen von dem vnreinen bey den geistlich vermischten Metallen zu wegen bringen kan. Dieses sey nun genug gesagt/ wie durch den Saturnum auß dem marte Gold könne geschieden werden/ nemlich daß zuvorn der Saturnus durch salia figiret vnd hartflüssig gemacht sey/ auff daß er eine starcke Fewersgluth mit dem marte außstehen könne/ vnd nicht müglich sey/ daß man mit dem gemeinen Bley mit ansiedẽ vnd abtreiben/ gleich bey Probierung der Ertz vnd Metallẽ gebräuchlich/ etwas darauß bringen möge; dann der Mars, wie auch der Jupiter bleiben im starcken Fewer nicht bey dem gemeinen Bley/sondern scheiden sich davon/vnd werden zu Schlacken/ wie solches allbereit im 1. Theil dieses Büchleins auch erwehnet worden/da der großgünstige Leser nachsehen mag.

Weiters ist zuwissen/ daß ein solche Seigerung auß dem Eisen sein verborgen Gold zu ziehen/auch mit dem regulo antimonii vñ nitro geschehen könne/ vnd schier besser vnd füglicher als mit dem gemeinen Bley. Daß aber allhier kein recipe gesetzet/ vnd nit der process von Anfang biß zu Ende von Wort zu Wort beschrieben wird/ wolle sich niemand verwundern; dann wann solches geschehen solte/ das Buch viel zu groß werden/vnd ich doch bey dem

vndanck-

vndanckbaren nichts desto mehr Lohn darfür erlangen würde / man lasse sich begnügen / daß ich so viel Anleitung geben / auff was weiß vnd Manier / vnnd durch welche Dinge solches zuthun müglich sey: dann ich allhier den Chymicis, die allbereit mit Fewer vnnd Metallen wissen vmbzugehen / vnd nicht den gantz-vngeübten / oder gemeinen Wasserbrennern / dieses Büchlein zugefallen geschrieben. Doch soll es zu End der 7. Regeln die vorhergangene Sachen besser zu erklären / vnnd mit etlichen Processen zubeweisen / nicht vnterlassen bleiben.

Vnnd weil ich in dem 1. Theil dieses Tractätleins / wie auch in andern Orten meiner Schrifften / dem Marti zugeschrieben / daß er nit allein sein Gold nit gern von sich gebe / sondern auch die Natur vnnd Eigenschafft habe / daß er das Gold / so jhme im Guß entweder mit Fleiß oder ohngefehr zugesetzet / verschlucke vnd in sich verberge / also daß es ohne Verlust nit wider darauß zu bringen. Also möchte mancher gedencken / wie es dann müglich were / so leichtlich durch den Saturnum vnd Salien solches zu wegen zu bringen: dieser soll wissen / daß eine solche Arbeit / welcher allhier bey Außziehũg deß Golds auß dem Eisen gedacht / für kein gemeines abtreiben / sondern für ein rechte Philosophische Seigerung / da der Mars durch den Saturnum vñ Salien wol auffgeschlossen / wird zertheilet / vnd gäntzlich von seinem harten vnd

groben corpore entbunden/ zu halten sey; also daß ich dergleichen nachdenckliche Processen nirgends beschrieben gefunden: vnd wiewol ich weiß daß jhrer hundert dieses / was ich allhier von marte geschrieben / lesen werden/ vnd nicht einer den Sachen weiters nachzudencken sich bemühen wird; so sage ich doch mit warheit/ vñ bleibe darbey/ daß vnter dieser meiner beschriebenen Arbeit etwas verborgen ist / daran viel gelegen/ vnd besser als Gold zu achten ist. Auff daß du aber deinen Kopff nicht darüber zubrechen/ vnd dich bekümern möchtest/ was ich hiermit wolte verstanden haben/ so kan ich nicht vnterlassen/ dasselbe dir auch zu offenbahrē: nemlich wie ohn alle corrosiv auß dem marte ein Saltz zu bereiten/ welches/ dem Gold seine animam zu extrahiren/ macht habe/ also daß es gantz Krafftloß vnd halb todt zurück bleibe; der Mars aber also dardurch geschwängert / daß er hernach ein gülden Kind (wie ich mir einbilde) gebehrē möge: das geschwächte Gold aber hernach seine Farb vnd vorige Kräfften durch dz Kupffer vnd antimoniū wider erlangen kan/ davon andere Philosophi auch geschrieben ; nemblich daß Mars durch seine grosse Gewalt vnd stärcke auch deß Königs nit zu verschonē/ vnnd jhm auß seinem innersten cabinet seine Kleynodien rauben/ vnd sich damit stoltz zumachen vnterstehen dörffe. Wie dañ auch der fürnehme Philosophus Sendivogius von solchem

secreto

secreto geschrieben / dessen Wort also lauten: Noverunt Chymistæ ferrum in cuprum seu venerem sine Sole mutare: noverunt ēt è Jove facere Mercuriū: sunt & aliqui, qui è Saturno conficiunt Lunā: sed si scirent his mutationibus Solis administrare naturam, certè rem omni thesauro invenirent pretiosiorē. Propterea dico non ignorandū esse quæ metalla invicem sint conjungenda, & quorum natura naturæ correspondeat. Propterea unum datur metallum, ꝙ habet potentiā alia consumendi; est enim ferè ut aqua eorum, & ferè mater: unica tantū res, humidū radicale, Solis videlicet & Lunæ, resistit ei, & melioratur per illud: Sed, ut detegam, Chalybs vocatur. Si undecies coit aurū cum eo, emittit suū semen, & debilitatur ferè ad mortē usq; concipit Chalybs, & generat filiū patre clariorē: postea cū semen jam nati imponitur in suā matricem, purgat illā, & facit millesies aptiorem ad pariendū optimos fructus. Est & ali⁹ Chalybs, qui assimilatur huic, per se à natura creatus, qui scit ex radiis Solis (mirabili vi & virtute) elicere illud, ꝙ tot homines quæsierunt, & operis nostri principium est. Da siehestu/ daß mit dem Marte auch etwas gutes außzurichten sey / wiewol er von jederman böß zu seyn gehalten wird / wie er dann an ihm selber ist/ wañ er die Oberhand bekõpt/ niemands/ ja auch seiner hohen Obrigkeit nit/ verschonet/

noch respectiret, sondern derselben mit Gewalt jhre lang verborgene Schätze abjaget/ vñ durch Buhlschafft mit der Venere wider von sich leget/ dardurch sie in die Gemeine mit der Zeit außgetheilt werden. Der König aber/ ob jhm schon durch die Gewalt deß Martis seine Schätze abgezwungen/vnd er wegen Bekümmernuß bleich vnd kranck dardurch wird/ wañ er nur nicht gar getödtet/ vnnd noch das Leben behält/darumb nicht alles verlohrē ist; sondern weil dieselbe (wann sie nur nit auß dem Land geführet worden) doch in seinem Reich bleibē/ vnd vnter seine Vnterthanen dispergiret werden/von welchen er hernach sich schon wider erholen/ vnd seinen vorigen Glantz vnnd Herrligkeit/ wañ sie jhm die gebührende Schatzung bringen/wieder erlangen/ vnnd newe Schätze samblē kan/also daß er doch König ist vñ bleibt.

Allhier weiß ich wol/ daß ich von den Naßweisen Spöttern/welche jhnen einbilden/ daß sie viel verstehē vnd wissen/ vñ doch deß geringsten im Liecht der Natur nit theilhafftig/werde herhalten vnd hören müssen/ als wann ich deß Sendivogii Chalybem auff das gemeine Eisen vnbillig ziehen wolte/welches Wort Chalybs doch nicht nach dem Buchstaben solte verstanden werden/vnnd Sendivogius etwas anders dardurch hätte wollen zuverstehen geben. Ist aber nichts dran gelegen/ was geschrieben ist/ist geschrieben/ vnd nit ohne Vrsach; dann

ich wol

ich wol weiß / daß er kein gemein Eisen dardurch/wie ich dann auch keines allhier verstehe/ sondern allein deß Eisens innerste vnnd allerinnerste/ohne alle corrosiv bereitete/vnnd sehr wenigen bekandt Magnetische Krafft vnd essentia, welche vor allen andern Dingen die animam Solis liebet/zu sich ziehet/vnd verwandlet/damit will verstanden haben; dabey es auff dißmahl beruhen soll.

Die vierdte Regel auff Veneris Eigenschafft.

DJe andere 6. Metallen haben Veneri alle jhre Farben vnnd Mittel der Flüß mit Vnbeständigkeit zu einem eusserlichen Leib gemacht. Es wehre aber noth dē Verstand / durch etliche Exempel zu beweisen/wie man das sichtige Ding durch das Fewer vnsichtbar/ vnd dz vnsichtbar sichtbar vnd materlich machte. Alle verbrennliche Ding sind natürlich durch das Fewer zuverwandeln/ auß einer Gestalt in die ander/zu Kohl/zu Ruß/zu Aschen/zu Glaß/ zu Farben/zu Stein vnd zu Erden: vnd die Erd ist wider zu bringen in viel newe Metallische corpora. Vnd so man ein verbrennt oder verlegens Metall find/ das nimmer geschmeidig/ sondern spröd/vnd stäubt so mans schlägt/oder brüchig ist: das soll man wol außglühen/ so empfähet es wider seine Geschmeidigkeit.

Die Venus ob sie schon vor andern vnvoll-

kommenen Metallen in vnd ausser dem Fewer geschmeidig ist/ vnd sich arbeiten vnd handlen läst/ so ist sie doch deß verbrennliche Schwefels nit gantz frey/ sondern radicaliter darmit verunreiniget/ also daß sie ohne zuthun eines andern Sulphuris sehr leichtlich mit kleiner Hitze zu einer scoria sich verbrennen vnd zerstöhren läst/ welche Zerstöhrung allein von dem verbreñliche Sulphur, dessen sie viel theilhaftig ist/ verursachet wird. Silber vnd Gold aber/ welche eines solchen verbrennlichen Sulphuris nit theilhafftig/ hergegen wol sicher seyn/ also daß dieselbe/ wie lang sie auch in einer Gluth stünden/ nit zu Schlacken werden/ gleich als die vnvollkommene Metallen; sondern wann man dieselben wolte zu einer Aschen verbrennen/ mã jhnen einen verbrennlichen Sulphur zusetzen müste: Die vnvollkomene Metallen aber/ weil sie dasselben allbereit mehr als zuviel bey sich haben/ darumb sie so leichtlich mit geringer Hitze zu Aschen Pulver oder Schlacken werden/ welche Schlacken sich in durchsichtige vñ auch vndurchsichtige flüssige (nach Arth deß Metalls gefärbte) Gläser schmeltzen läst. Vnd ob schon solche Gläser in geschmeidige Metallen zu reduciren/ vnnd das reducirte Metall so offt man will widerumb zu einer Aschen vnd Glaß zu schmeltzen ist/ so gehet dem Metall doch allemahl in solcher Arbeit etwas ab/ welches sich gantz verbrennt/ vnd nicht wider zu Metall hat

werden

werden können. Also daß das Metall ohne einige Verbesserung verbleibet/ gleich als es võ Anfang gewesen ist. Wer aber die Metallen durch zuthun solcher Dingẽ/die nit metallisch/ aber doch Gemeinschafft mit denselben haben/ als da sind die Salien Sand vnnd Steine in durchsichtige Gläser schmeltzen kan/der wird in der reduction allzeit ein besser Metall finden/ als er eingesetzt hat. Auff daß man mich aber recht verstehe/ die Sach gründlich begreiffen/ vnd ich meinẽ Nechsten (zu welches besten dieses geschiehet) recht dienen möge/ so will ich es deutlicher herfür geben. Paracelsus sagt oben/ daß ein jedweders sichtlich Metall ein Verberger sey der andern Metallẽ/ welche in jhme vnsichtlich verborgẽ;vnd daß der Verberger müsse hinweg gethan werden/ wañ die verborgene Metallen sichtlich vnd greifflich werden sollen/ welches vber die massen wol gesagt ist/vnnd ich nit wüste/ wie mans einem deutlicher fürkäwẽ konte; die Wort sind zwar kurtz/aber doch deutlich vnd wol zuverstehen/ vnd wird jhnen doch kein Glauben zugestellet. Es lesens jhrer hundert/vnd achts oder glaubts doch kaum einer/ daß sie etwas zu bedeuten hetten / fahren also darüber hin/als ein Gans/ welche mit kohtigẽ Füssen vber köstliche Edelgesteine hingehet/ dieselbe nicht kennet vnd in den Dreck tritt. Dz macht der Menschen Blindheit vnd Hoffarth/ welche nicht zuläst/die Warheit/ die so schlecht

ist/zuerkennen. Hätte Paracelsus auff Sophistische weiß lange vngründliche Processen / da man etliche Monat daran zu laboriren gehabt/ dahin geschrieben/ so hätte man vielleicht mehr darauff gehalten / vnd selbe zu versuchen vnterstanden: weil er aber zu ehrlich gewesen seinen Nechsten auff Irrwege zu bringen/vnd die Warheit mit wenig vnnd deutlichen Worten herfür gegeben/wird es nit geacht. Ich habe mich offtermahls nit genug können verwundern vber die Thorheit vnd Blindheit d' Menschen/ wann ich jhre labores in solcher Kunst habe angesehen. Närrischer köndts einem nicht traumen/als solche Leut mit den Metallē vmbgehen/schreiben einander Processen zu / communiciren einander jhre vermeinte Secretē/ welche zu beyderseits nichts taugen/vermeint aber gleichwol immer einer von dem andern auff solche weiß etwas zu erschnappen / vnnd führet einer den andern in Schaden vnd Kosten; halten Laboranten die jhnen getrewlich darzu rathen/vnd so viel in dergleichen Sachē wissen oder verstehen/als die Patronen/ vnd je länger die Processen/je lieber es jhnen ist / vnd je länger jhnen jhre Sudel-Arbeit belohnet wird. Warschawen auch einander trawlich/ daß sie ja auch die rechte Species zu dē Werck nehmen wolten / auff daß nicht die Arbeit in Manglung derselben mißlingen möchte: dann zu Gold machen gehöret ein rother Weinstein/

vnd auch ein Spiritus vini, welcher von rohtẽ Wein gemacht ist / vñ ja kein weisser; zur Silber-Arbeit darff man auch keinen rothen nehmẽ/sondern muß allein weisser seyn/ auch muß der Essig/Brandtewein vnnd Weinstein von Straßburg/oder sonst von einem besondern Ort komen/vnd ist sonst keiner tauglich: Wañ dann die Kunst nit glůcken will / sagen sie der Essig ist nicht vom rechten gewesen/ vnnd was dergleichen recht nårrische Sachen mehr seyn/ die von dem mehrentheil Laboranten in jhrer Arbeit in acht genommen/ da sie doch aller solcher nårrischen Dingen nit nöhtig/ wann sie der Metallen Natur vñ Eigenschafft verstůnden ; dann die Warheit in dieser Kunst sagt Paracelsus, ist schlecht vnd leicht zuthun/ wird aber am allerwenigsten geglaubt vnd getroffẽ.

Die Metallen veråndern sich nicht / wann sie nit zuvor von jhrer metallischen Gestalt gebracht seyn: dann wann ein Metall schon entweder fůr sich allein/ oder mit andern Metallen eine lange Zeit im Fluß gehalten wůrde/ so kan doch kein Metall also corporalisch dem andern zu Hůlff kommen oder dasselbe verbessern; wann aber ein Metall allein / oder derselben etliche zusammen zerstört / ein zeitlang das Fewer zu leyden eingesetzt werden / so kan es nicht fehlen / es muß ein Verbesserung folgen : so lang das Metall noch ein metallische Gestalt behålt/so lang ist jhme nit zu helffen/es

muß jhm sein harter Leib zerbrochen/ vñ gleich-
samb zu Nichts gemacht werden / wann ein
Scheidung deß reinen von dem vnreinen folgē
soll. Es muß nach rechter Chymischer Arth oh-
ne corrosiv mit seines gleichen aufgelöset / vñ
weit voneinander zertheilet werden / auff daß
sich die bessere vnd reinere Theile samlen/ vnnd
die vnreinere abscheiden mögen. Wann ein
Metall schon ein grosse Hitze außzustehen ge-
zwungen wird/ so halten die Theile gleichwol
beysammen/ sie bleiben entweder im Fewer/
wann sie fix/ oder sie rauchen davon/ wann sie
vnfix seyn; weil der Natur Band dieselbe hält/
vnd vor einem gemeinen Fewer beschirmet; so
jhnen aber dasselbe zerbrochen wird / müssen sie
sich vnter die Gewalt deß Vulcani ergeben/ vñ
jhm gehorsam seyn / wozu er sie haben / oder wz
er auß denselben machen will zu lassen. Es sol-
ten sich solche Chymici deren Arbeit so gar nit
mit der Natur vberein kompt schemen/ vñ von
den geringen Handwercksleuthen vnd Baw-
ern lernen/ wie sie zu jhrer Arbeit die Natur zu
Hülff nehmen vnd gebrauchen. Ein Bawers-
mann/ wann er sein Korn / solches zu vermeh-
ren/ will in die Erden sehen/ so ist es jhm nicht
gleich viel/ wie die Erde beschaffen sey/ sondern
er erwehlet zu einem jedwedern Korn einen
wol gegrabenen vnnd gemisteten Acker/ vnnd
wirfft zu gewisser Zeit seinen Samen darein/
auff daß er darinn verfaule/ zu nichts werde/
vnd

vnd dardurch sich multipliciren möge/ vnd läst darnach die liebe Sonn dasselbe durch ihren warmen vnnd erquickenden Regen zur Vollkommenheit außzeitigen/ vnnd weiß gar wol/ daß sein Korn erst in der Erden verfaulen vnd seine Gestalt verlieren muß / ehe es sich vermehren kan. Er weiß auch wol daß er dasselbe/ wann es zur vollkommenen Reiffe kommen/ nicht auff dem Feld lassen/ sondern abschneiden/ vnd durch die Wurffschauffel das bessere/ welches am schweresten vnnd weitesten hinauß fält/ von dem leichtern vnd geringern/ welches zurück am nechsten bey dem leichten Sprew bleibt/ zu scheiden. Welches jhn die Erfahrung vnd langer Zeit Vbung gut vnnd nothwendig zu seyn gelehret hat. Welches der Chymicus in seiner Metall-Arbeit auch in acht nehmen solte: dañ ein Metall deß andern Acker seyn kan/ darin es verfaulet/ vnnd einen andern vnnd bessern Leib darauß an sich nimmet. Wann solches geschehen/ er auch den newen Leib von den fecibus, auß welchen er sich colligiret vnd formiret hat/ davon zu scheiden/ vnd das beste/ nemlich das schwehrste von den leichten Sprewern / durch deß Vulcani Wurffschauffel zu separiren / verstand habe. Welche beyderseits Verbesserung allein die vorhergehende Fäulnuß oder Zunichtsmachung der Leiber verursachet. Ein Bäwrin wañ sie den besten vnd reinsten Theil/ als die But-

ter / von dem gröbern / als Wasser vnnd Käß scheiden wil / so setzet sie dieselbe an einen warmen vñ stillen Ort / auff dz sich der bessere Theil oben auff / vnd der geringere vnter sich begeben könne / welche Theile sie dañ von einander scheidet / vnd weil der bessere Theil noch nicht gantz rein / braucht sie ihre Kunst weiters / vñ thut den Raum in ein besonder Faß / darin sie denselben so lang beweget / vnd vntereinander kläppert / biß ein Scheidung geschehen / vñ sich wider das reinere von dem vnreineren separirt hat; welches dann Butter auß Milch gemachet heist. Wann nun die Bäwrin ihre Hand vñ Kunst nicht darzu gethan / es hätte auß der Milch / wie lang sie auch gestanden / keine Butter werden können. Vnd wann solches nicht so bekant vñ gemein wäre / wer wolte glauben / dz Butter in der Milch wäre. Vnd geschiehet allhier solche Scheidung der Butter von der Wässerigkeit allein wegen der schnellẽ Bewegung / dardurch sich die Milch erwärmet / vnd wann es sich bißweilen nit scheiden wil / so giessen sie warm wasser darzu / welches so wol wegen der Nässe geschiehet / die sich mit der andern / welche in der Milch ist / vermischet / vnd zu der Scheidung befördert / alß durch seine Wärme / welche der agitation zu Hülff kompt / vnd die Wärme vermehret / dardurch die scheidung desto eher folge.

Daß dieses grobe Exempel / wie es von den vnwissenden möchte angesehen werden / neimblich

lich das beste Theil von der Milch zu scheiden/ allhier nicht vergeblich allegiret, sondern dadurch Anleitung gegeben/ wie auff dergleichen Weise auch auß den vnvollkomenen Metallen jhre güldische vnd silberische Milch/oder bessere Theil derselben/ durch zuthun eines mineralischen warmen Wassers/vñ deß Fewers agitation zu wegen kōñe gebracht werden/ wolle niemands zweiffeln. Gleich wie sich das warme Wasser/ wañ es zu der Milch gethan wird/ mit der Wässerigkeit die in derselben ist/vermischet vnd solcher zu Hülff kompt/ daß sie das jenige/ was jhr nicht gleich ist/ alß die Butter/ von sich stossen möge; wie dañ auch/ die Butter auß der Milch ohne agitation, sondern allein durch zuthun deß Wassers vñ zusamenkochens zu scheiden/nicht vnbekant ist: Also auch auß den Metallen auf solche Weiß/ wañ sie mit jrem Wasser lang beym Fewer gekocht werden/ jhr bester Theil kan geschieden werden: dann weiln solche an sich selber compacte corpora seyn/ vnd im Fluß (ob sie schon noch so lang darinn erhalten würden) eben so wol compact bleiben/ vñ auß eygener Krafft noch böses noch gutes von sich werffen können; vnd man also nicht wissen kan ob Gold oder Silber darinn sey: so ists vonnöthen / daß man denselben auch Wasser zusetze (wie bey der Milch geschehen) vnd dieselbe lang darmit koche/ auff daß sich das Metall darinn zertheile / auß seiner compacten metallischen

Natur

Natur dadurch gebracht/vñ durch deß Fewers agitation dz reinere Theil von dem vnreinern geschieden werde. Welches reinere Theil aber der Metallen sich nicht oben auff/ wie bey der Milch geschehẽ/sondern nach metallischer Art/ alß etwas Königlichs zu Boden setzet/ welcher König/wann die mixtur in Gießbuckel gossen/ vnd darin erkaltet/ von der Schlacken muß separiret, vnnd auff der Capellen vollendts rein vnd fein getrieben werden.

Was aber dieses für Wasser seyn/die zu solcher Arbeit bequem/vnd eine Scheidung in den Metallen verursachen/ist nöthig zu wissen. Vñ weil dasselbe die Metallẽ auffzulösen/sol Macht haben/so muß es auch Gemeinschafft mit denselben haben/vnd derselben Freundschafft vnd Verwandnuß/oder auf dz ichs deutlicher gebe/ derselben aller Auffschliesser vñ Probierer seyn. Welches der alte Saturnus bey sich trägt/ vnd leichtlich darauß kan bereitet werden: dann ein gemeiner Saturnus ob er schon von allen Philosophis darfür außgeruffen/ dz er der Metallen Wäscher sey/(vnd doch das gemeine Abtreiben auff der Cupellen nicht dardurch zu verstehen) wie er dann auch in der That solches beweisen kan; so taug er doch also cõpact in metallischer Gestalt gantz nichts darzu/sondern sol vñ muß zuvor selber erst ein Wasser werden/wañ er andere Metallen zu Wasser machen sol. Welches auch leichtlich ohne sonderbare Kosten zu wegẽ

zubrin-

zubringen; also dz man in etlichen Stundẽ ein solche Arbeit / nemlich denselben zu Wasser zu machen / vnd mit demselben Wasser die Metallen zu waschen / verrichten kan, davon hernach bey dem Saturno in dem folgenden Capitel / wie auch andern / ein mehrers sol gesagt werden. Vñ ist dieses noch nöthig dabey zu wissen / wañ man Kupfer mit dem Bleywasser solviret, vnd seine Zeit zusamen digerirt, daß dz Wasser mit der Zeit durch die Hitze deß Fewers außtrucknet / vñ das solvirte Metall hart wird / oder aber gar ein metallischen Leib wider annimpt; derowegen man allzeit die solution in rechter dünne durch zuthun newes Wassers erhaltẽ muß / (welches die Philosophi inceriren neñen) auff dz die action oder operation nicht verhindert werde. Vñ wañ es übersehen wird mit der inceration, so ist doch nicht alles verlohren / sondern bleiben schöne amausen oder gefärbte Gläser / vñ sonderlich gibt das Kupfer ein blutrotes Glaß / damit man nicht allein jrdene Geschirr schön mahlen vñ glasuren kan / sondern ist auch den Glaßmalern gut zugebrauchẽ / welches vor diesem auch ist bekant gewesen / wie man dann solcher rothen gemahlten Gläser in alten Kirchen findet / vñ eine lange Zeit darfür ist gehalten / alß wann solche Kunst gäntzlich verlohren / vnd nicht mehr zu finden wäre. Ist aber ohne zweiffel nicht ohngefehr verlohren / sondern mit Fleiß verschwiegen worden / von den jenigẽ die

darmit

darmit vmbgangen/vñ befunden/was weiters darmit außzurichten ist: dann ein solches rotes amaus, wañ es seine Zeit in starckem Fewer erhalten wird/einen König von sich setzet/welcher im Abtreiben gut Silber ist. Doch ist es besser/ wann man auß dem Kupffer Silber waschen wil/ daß man kein roth amaus darauß werden lasse/ sondern allzeit mit dem inceriren anhalte/ auff daß es nicht in die Röthe komme/ sondern ein durchsichtige grüne solution verbleibe/ so lang biß die Venus gewaschen ist.

Was sonsten andere Philosophi, vnd insonderheit Joh. Isaacus von den amausis geschrieben/ ist nicht zu verwerffen/ sondern sehr nutzlich vnd nachdencklich/ wie auß deß Isaaci Worten zusehen/ welche also lauten: Scies vitrum hoc quod ita conficitur, simile esse corpori glorioso: quia feces metalli vitrũ fiunt, quæ prius nigrum, immundum, impurum corpus erant. Ac sub eo corpore latet quinta essentia metalli, quæ incombustibilis est; ac lucet per corpus vitreum, suo pretioso colore: quemadmodum anima die novissimo in corpore glorificato lucebit, velut lucerna posita in laterna crystallina: ac una anima multò clariùs lucebit q̃ alia, ꝓut Deo placebit. Ac alius alio multò elegantius ac clarius corpus habet. Vñ bald hernach schreibet er also von den reducirtẽ amausen: Si fuerit Mars aut Venus, munda ac pura sunt, ita ut non amplius situ aut rubigine infestentur, ac à suis fecibus vacua sunt.

Si verò Jupiter fuerit, fœtor ac stridor ei ademptus, estque mundus ac fortis ut Luna. Si Luna, fixa est: si Sol, medicina, ac si Saturnus fuerit Luna est.

Dieses aber von solchen amausis zu verstehen / welche in Gestalt durchsichtiger nach Art deß Metalls gefärbter Gläser; jene aber / welche geistlich seyn / vnd sich in dem Wasser solviren / davon oben Meldung geschehen / diesen vorzuziehen seyn. Vnd ist auch dieses allhier noch zu mercken / daß nicht allein die Venus, vnd andere Metallen / durch deß Saturni Wasser zu solvirlichen vnd vnsolvirlichen Gläsern vnd amausen zu machen / sondern es kan dasselbe auch sonsten durch zuthun reiner Kießling vnd salien geschehen / welche viel edler vnd schöner / alß jene die durch den Saturnum gemacht / an Farben vnnd schönem Glantz / aber nicht so gut in Seigerung derselben / weil das solvens nicht metallisch ist / vnd nach der Reinigung so gar keinen König setzen wil / alß mit dem Bleywasser geschiehet.

Es kan auch der Veneri jhr sulphur superfluum comburens auff noch andere Weise / ohne zuthun deß Bley-oder Kießlingwassers benommen / vnd rein gewaschen werden; nemlich durch den Salpeter: Wann die Venus, oder ein ander vnvollkommen Metall / zum öfftern sich darmit entzündet vnd brennet / sich

allemahl das bessere Theil zusammen begibt/ vnd der anzündliche sulphur in solcher Arbeit/ in Gestalt einer Schlacken sich davon scheidet.

Es kan auch solches Wasch-oder Seigerwerck durch andere fixe salien geschehen/ aber durch keine so wol/ alß durch das Bleywasser. Zum Beschluß soll der Kunstsuchende nachrichtlich wissen/ daß das jenige was allhier von der Venere geschrieben/ ob es schon nicht weitläufftig mit zierlichen Worten dargegeben/ daß gleichwol viel gutes darinn verborgen sey/wie die nachfolgende Capitel solches beweisen sollen.

Die fünffte Regel/ auff deß Saturni Art/ vnd seine Eygenschafft.

Alßo spricht Saturnus von seiner selbs Natur: Sie haben mich für jhren Probierer alle sechs von jhnen außgemustert/ vnnd von der geistlichen Statt gestossen/ haben mir die Wohnung mit einem zerstörlichen Leibe zugeworffen. Dann was sie nicht seyn/ noch haben wollen/ das muß ich seyn. Meine sechs Brüder sind geistlich/darumb sie meinen Leib/ so offt ich fewrend bin/ durchgehen/ vnnd ich in dem Fewer vergeh/ also vergehen sie auch mit mir: Ohne zwey die besten/ Sol vnnd Luna/ durch

durch meine Wasser säuberend sich gar schön/ vnd werden stoltz. Mein Geist ist das Wasser/ das da aufsweichet alle gefrorne vnd starrende Cörper meiner Brüder: Aber mein Leib ist der Erden so geneygt / was ich in mich fasse/ wird auch der Erden ähnlich/ vnnd von vns zu einem Leib gemachet. Es wäre nicht gut / daß die Welt wüste oder glaubte / was in mir ist/ vnnd was ich vermag. Viel besser wäre es/ so sie solches mit mir thun köndte / das mir müglich ist / sie liesse alle andere Künst der Alchimey stehen / vnd brauchte allein was in mir vnnd mit mir außzurichten ist. Der Stein der Kälte ist in mir / das ist mein Wasser / mit dem ich gestehen vnd erfrieren mach die Geiste der sechs Metallen zu leiblichen Wesen deß siebenden / das ist / Sol mit Luna promoviren.

Antimonium, Spießglaß / das ist zweyerley: Eins ist das gemeine schwartze antimonium, dardurch man das Gold läuteret vnd reiniget / wann man es darein vermenget vnd durchgehen lässet: Vnd dieser ist deß Bleyes nechste Freundschafft oder seines Geschlechts. Das ander Spißglaß ist das weisse / vnd heist auch magnesia oder Conterfeyt / Wißmuth / das ist deß Zinns nechste Freundschafft / vnnd argumentiret mit anderm Spießglaß vermenget Lunam.

Allhier haben wir den Saturnum, darauß ein solches Bad gemachet / dessen im vorhergehenden Capitel gedacht / darinn die Venus vnd andere Metallen gewaschen werden / vnd ist seiner zweyerley / nemblich der gemeine vnd das antimonium, davon ich allbereit in meinen andern Büchern geschrieben / da der günstige Leser nachsuchen kan. Welche beyderley Bley zu solchem Waschwerck zu gebrauchen / doch das eine besser zu dem einen alß zu dem andern Metall dienstlich ist.

Was die Venerem anbelangt / die gern ins gemeine Bley gehet / so kan sie wol mit dem gemeinen Bleywasser gewaschen oder geseigert werden; der Mars vnd Jupiter aber gantz nicht; dann sie nicht bey dem gemeinen Bley in starckem Fewer bleiben / sondern sich oben auff setzen / vnd alß ein Schlacken vngewaschen davon gezogen werden. Das antimonium aber dargegen dieselbe gern zu sich nimpt / bey sich behält / vnd in dem Bad waschet / welches dem gemeinen Bley vnmüglich: Darumb sehr gut / daß ausser dem gemeinen Bley auch das ander ist / auff daß man die jenige Metallen / die kein Gemeinschafft mit dem gemeinen Bley haben / auch waschen vnd seigern möge.

Vnd ist freylich wahr / was Saturnus allhier saget / daß die Welt nicht glaubet / was in jhm verborgen / auch nicht gut wäre / daß sie es wüste.

wüste. Sein Leib ist gar zerstöhrlich / vnnd wann jhm andere Metallen zugesetzet werden / er dieselbe mit jhm der Erden gleich machet / außgenommen Gold vnd Silber / die jhm widerstehen / vnd sich durch sein Wasser säubern / wie bey dem Abtreiben der Metallen zu sehen / daß wann Kupffer / Eisen / oder Zinn damit auff die Capellen gesetzt werden / sie mit dem Bley zu Glett oder Schlacken werden / vnnd zugleich in die lucke von Aschen gemachte Capellen einkriechen vnd zu einer Erden werden: Welches allein der verbrennliche sulphur bey gedachten Metallen / welcher dem im Bley gleich ist verursachet. Das Gold vnd Silber aber / weil sie eins solchen verbrennlichen sulphuris nicht theilhafftig / wol von dem zerstörlichen sulphure deß Bleys vnangefochten bleiben / vnnd von jhme nicht zur Erden oder Aschen können verwandelt werden / vnnd also auff der Capellen stehen bleiben.

Sonst wil Paracelsus allhier etwas anders zu verstehen geben / wann er von der Verwandlung deß Saturni mit andern Metallen / redet / vnnd ist ein grosses Geheimnuß / so wol zur universal (wie ich mir einbilde) alß zur particular transmutation der Metallen durch den Saturnum, (welche mir etlicher massen bekandt) darhinder verborgen. Sonsten kan auch der Saturnus, gleichwie er der andern

Metallen Wasser ist / vnnd dieselben waschet / eben so wol von salien, die sein Wasser seyn / welches ich hernach beweisen wil / gewaschen werden.

Es wolle sich aber allhier niemand verwundern / daß ich so kurtz abbreche bey dem Saturno, vnnd von seiner Natur vnnd Wesen nicht weitläufftiger schreibe / der ich doch so viel von jhm halte vnnd zuschreibe. Es ist allbereit in den vorhergehenden Capiteln seiner Natur vnnd Eygenschafft schon etlich mahl gedacht / vnd wird auch derselben in den folgenden noch mehr gedacht werden / darumb nicht nöthig ein Ding so vielmahl zu widerholen / sondern wird ein Capitel das ander außlegen vnnd erklären / darzu auch meine andere Tractätlein (da ich vom Saturno geschrieben) darneben können gelesen werden; vnnd ist kein Zweiffel durch öfftere Widerholung derselben Schrifften meine Meynung genugsam werde verstanden werden.

Was Paracelsus vom Vnterscheid deß antimonii (hinter diesem Capitel angehängt) schreibet / ist an sich selber klar vnnd wol zu verstehen / vnd darff keines Außlegens; dann das gemeine / Bley / vnd das antimonium schwartz Bley von den Philosophis, (wiewol sie wegen jhres sulphuris in jhrer Natur vngleich) Wißmuth aber / graw / vnnd Zinn weiß Bley

von

von den alten Bergleuten seyn genennet worden; über welche Nahmen allhier nicht soll disputiret, sondern den Alten jhre Meynung davon gelassen werden.

Die sechste Regel von Luna, vnd seiner Art vnnd Eygenschafft.

WOlte einer Lunam zu Bley oder Eisen machen / so darffs gleich so grosse Mühe vnd Arbeit / alß du wilt mit grossem Nutz vnd Reichthumb auß Mercurio, Jove, Marte, Venere, Saturno, Lunam machen: Dann es ist nicht noth / auß den guten Dingen schlechte zu machen / sondern auß schlechten Dingen gute zu machen. Auch muß man wissen / was doch für ein Matery die Luna ist / oder von wem es kompt. So einer solches nicht weiß zu bedencken oder zu erfragen / ist jhm vnmüglich Lunam zu machen. Frage. Was ist dann Luna? Es ist auß den sechs Metallen die da geistlich in jhm verborgen seynd / selbst das siebend Metall / eusserlich / leiblich vnd materlich. Dann allweg das siebend hat die andern sechs Metall geistlich in jhm verborgen / wie offt gehört ist; Auch die sechs geistlichen Metallen mögen nicht seyn ohne ein eusserlichs materlichs Metall; So mag auch kein leiblichs

Metall ohne die sechs geistlichen nicht seyn/ noch statt haben mit jhrem Wesen. Die sieben leiblichen Metallen werden wol auch zusammen gereimt oder vermischt : aber es dienet nicht zu Gold oder Silber zu machen. Nach derselbigen Vermischung bleibt ein jedes Metall nach seiner Art beständig / oder flüchtig im Fewer/ deß nimb ein Exempel. Vermisch wie du magst Mercurium , Jovem , Saturnum, Martem, Venerem, Solem, Lunam, alle zusammen / so wird darumb Sol vnnd Luna die andern fünff Metall nicht in sich verwandeln/ also daß sie alle von Sole vnnd Luna, zu Sol vnd Luna würden : ob sie schon alle sieben in ein Stück gegossen sind/ so bleibt doch ein jedes das es ist / in seiner Natur : solches ist von der leiblichen Vermischung zu verstehen. Von der geistlichen metallischen Vermischung vnd Gemeinschafft ist das zu wissen / daß kein Scheidung / auch kein Tödtung der Geister ist: Dann es sind Geister/ die da nimmermehr ohn ein Leib mögen seyn. Vnd ob man jhnen in einer Stund hundert mahl den Leib nehme vnnd tödtet / so hätten sie doch allwegen wider einen andern Leib / vnd edler dann sie vorhin gehabt haben. Vnd dieses ist die Vbersetzung der Metallen/von einem tödten zu dem andern / das ist/ vom schlechten Grad zum bessern vnd höheren/das ist Luna, vnd vom besse-

ren zu dem allerbesten / das ist Sol, das allerdurchleuchtigste vnd Königlichste Metall.

Es ist auch noch wahr vnd allwegen wahr / wie vor offt gesagt ist / daß allwegen die sechs Metallen das siebende gebährend oder von jhnen außgeben / zum greifflichen vnnd sichtlichen Wesen.

Frag.

SO es nun also ist / daß Luna vnd auch ein jedweders Metall allwegen von den andern sechsen geursachet vnnd gemacht wird. Was ist dann sein Eygenschafft / vnd wie ist es genaturt?

Antwort: Auß Mercurio, Jove, Marte, Venere, Saturno, Sole mag nichts anders oder kein ander Metall gemacht werden dann Luna. Die Vrsach kompt daher / daß der andern Metall sechs sind / vnnd hat ein jedes zwo guter Tugenden / das werdend in Summa zwölff Tugend: Diese Tugenden sind der Silbergeist / das mit kurtzen Worten also zu erkennen ist. Das Silber ist von den sechs geistlichen Metallen vnnd jhren Tugenden / der jedes zwo hat / vnd in Summa zwölff sind / zusammen in ein leiblichs Metall gesetzt / vnnd ist vergleicht den sieben Planeten / vnnd zwölff Zeichen deß Himmels. Dann Luna hat vom

Planeten Mercurio vnnd vom ♒ vnd ♓ den Fluß / vnnd seinen liechten weissen Glantz. ☿ ♒ ♓. Auch so hat ☾ vom ♃ ♂ ♉ die weisse Farb / vnnd ein grosse Beständigkeit wider das Fewer. ♃ ♂ ♉. ☾ hat vom ♂ vnd vom ♋ vnnd ♈ die Härtigkeit vnnd seinen guten Klang. ♂ ♋ ♈. ☾ hat vom ♀ vnnd von ♊ vnnd ♎ die Maß der coagulation vnnd Geschmeidigkeit. ♀ ♊ ♎. ☾ hat vom ♄ ♑ vnd ♏ den gediegen Leib mit der Schwerigkeit. ♄ ♑ ♏. ☾ hat von ☉ vnd vom ♌ vnd der ♍ die lautere Reinigkeit vnd grosse Beständigkeit wider die Macht deß Fewers. ☉ ♌ ♍. Also ist natürlich erklärt mit der Kürtze / was die Erhebung vnnd Vrsach deß Silbergeists vnd Leib ist / mit seiner zusammengesetzter Natur vnd Wesenheit.

Noch ist das zu melden / was die metallischen Geister anfänglich in jhrer Geburt / so sie erstlich von deß Himmels Einfluß zu der Erden kommend für ein Matery an sich nehmen / nemblich ein armes Koth / ein Stein: Dann so kompt der Bergmann oder Knapp / der zerschlägt vnnd zerbricht den Leib deß Metalls-Geist / der Schmeltzer zerstöret vnnd tödtet diesen Leib gar mit dem Fewer: Dann so nimpt der metallisch Geist in solcher Tödtung einen andern bessern Leib an sich / der gediegen / nicht brüchig / sondern geschmeidig ist. Dann so

kompt

kompt aber der Alchimist / vnnd zerstört / tödtet vnd bereitet solchen metallischen Leib künstlich: so nimpt dann der metallisch Leibgeist aber einen andern edlern vnnd vollkommenern Leib an sich / der sich eusserlich erzeiget / es sey dann Sol oder Luna: Alßdann seynd beyde metallische Leib vnd Geist vollkommlich vereint / vnd von dem zerstörlichen Element deß Fewers wol sicher / vnd vnverzehrlich darinn.

In diesem sechsten Capitel widerholet Paracelsus seine in den vorhergehenden Capiteln offterwehnte Wort; nemblich daß ein jedweder sichtlich Metall ein Verberger der andern in jhme geistlich verborgenen Metallen sey; vnd lehret vns / daß es vnmüglich sey / corporalische Metallen (wann sie schon noch so lang beysamen fliessen) zu verbessern / sondern solches in geistlicher Gestalt müsse verrichtet werden. Welches dann an jhme selber die lautere Warheit ist / vnnd ich zuvor auch schon etlich mahl angezogen / vnnd solches der rechte Weg zur transmutation zu seyn / geschrieben habe. Wie oder auff was Weise aber ein solche Geistlichmachung vnnd Vermischung der Metallen geschehe / lehret er nicht von Wort zu Wort / welches auch nicht nöthig / daß man dem Faulen / der nicht suchen wil / alles käwe vnnd einstreiche. So viel aber sage ich / daß es mit der Metallen Geistlichkeit / davon all-

hier

hier gedacht wird / ein solche Beschaffenheit habe; nemblich daß Paracelsus nicht haben wil / daß man dieselben in corrosivischen spiritibus solvire, vnnd durch langer Zeit digestion den spiritum wieder zum öfftern davon ziehe / vnnd das Metall darmit über den Helm suche zu führen / gantz nicht. Diese Geistlichmachung die er meynet / geschiehet nicht durch corrosiven, dardurch die Metallen nur mehr verderbet / vnd nicht verbessert werden; vnd auch nicht in Gläsern / sondern in Tiegeln / jnnerhalb wenig Stunden ohne corrosiv, also daß dieselbe so rein vnnd zart werden / daß man inn vnnd ausser dem Fewer dardurch hinsehen kan / vnd in eim jedwedern Wasser zerschmeltzen. Dieses / mein Lieber / ist die rechte Geistlichmachung der Metallen / die mit Nutzen geschiehet / wann sie diese oberzehlte Eygenschafften hat / welche sonst von andern Philosophis der Metallen prima materia genandt / aber zu vnsern Zeiten sehr wenigen bekandt. Dann vnsere jetzige Laboranten von keinen andern metallischen Geistern wissen / alß von denen / die sich durch zuthun frembder vnnd schädlicher Dingen über den Helm oder Retorten treiben lassen; die doch zur Metallen Verbesserung gantz nichts taugen / wie die Erfahrung genug außweiset bey denen / die lang darinn gesudelt. Vnnd ob schon die ältere Philosophi

phi

phi schreiben / fac fixum volatile, & volatile fixum; so wollen sie doch nicht verstanden haben / daß man die Metallen in die Höhe auff sublimiren soll / von welcher sublimation oder destillation sie gantz nichts gewust haben: sondern haben jhre metallische Arbeiten / alß solutionem, putrefactionem, distillationem, sublimationem, calcinationem, incerationem, cohobationem vnnd fixationem zugleich in einem jrdenen Geschirr / ohne zuthun corrosivischer Dingen / zu verrichten gewust / vnnd sich mit so vielerley närrischen laboribus, die in Gläsern geschehen / vnd zum Werck vntüchtig seyn / nicht geschleppet / davon an einem andern Ort ein mehrers soll gedacht werden.

Man lese vnnd überlese fleissig das jenige / was Paracelsus allhier zu End dieses Capitels schreibt / so wird man finden / daß er vom schmeltzen / vnnd nicht vom distilliren in Gläsern gedencket / sondern anweiset / wie der Metallen Geist erstlich so ein geringe Gestalt habe / (alß ein Stein oder Koth) wann er von dem Gestirn herunter in die Erden gewircket wird / welche der Bergmann zerbricht / vnnd in einem starcken Fewer zerschmeltzet / dardurch er ein bessere Gestalt erlanget / vnnd ein geschmeidig Metall wird / darbey ers muß beruhen lassen / weil er nicht weiters darmit fort kan.

kan. Darnach aber/ sagt Paracelsus, kompt der Alchimist/ vnnd zerstöhret/ tödtet vnnd bereitet denselben metallischen Leib künstlich/ so nimpt dann der zerstöhrte vnnd geistlich gemachte Leib einen andern edlern vnnd beständigern Leib in solcher Arbeit an sich/ vnnd wird dann Gold oder Silber genennet/ nachdem er seine Reiffe erlanget. Die Luna, ob sie schon reiner vnnd edler alß das Kupffer/Eisen/Zinn vnd Bley/ so hat sie doch jhre Reiffe noch nicht erlanget/ sondern ist gegen das Gold zu rechnen alß ein Blume/ die zwar edler vnnd besser ist alß das Kraut/gleichwol nicht so hoch vnnd gut geacht alß der Saame deß Krauts/ welcher das vollkommlichste Theil deß Gewächses ist/ deme das Gold zu vergleichen. Vnnd gleichwie bey allen vegetabilischen Gewächsen die Blüt oder Blume mit schönerer Farb begabet alß der Saame oder Frucht/ also auch die Luna vielmehr tincturæ bey sich hat vnnd gibet/ alß das Gold selbsten/ welches ich zum öfftern erfahren/ vnnd auff vielerley Weiß/ wann es nöthig wäre/ darthun köndte. Hergegen aber/ ob schon eine Blume mit jhrer schönen Gestalt/ Farb/ vnnd lieblichem Geruch dem Saamen oder der Frucht vorgehet/ so wird sie doch im übrigen/ nemblich an der Güte vnnd Beständigkeit dem Saamen bey weitem nicht gleich geacht/ vnnd billich; dann

die

Blume fällt von einem harten Wetter ab vnd vergehet/ der Saame aber kan sich halten/ vnd wann jhm geholffen/ wieder ein ander Kraut mit Blumen vnnd Saamen fortbringen/ also daß durch jhn sein Geschlecht erhalten vnnd fortgepflantzet wird/ welches die Blume nicht thun kan. Vnnd gleichwie bey den vegetabilischen Gewächsen allzeit deß groben Krauts ein grösserer Theil ist/ alß der Blumen/ vnnd der Blumen mehr alß deß Saamens; also auch bey den mineralischen Gewächsen die Natur ein solche Ordnung hält/ welches alles wol vnnd gut ist; dann wann die Natur lauter Blumen vnnd Saamen wolte herfür bringen/ vnd kein grob Graß/ womit solte man der Kuhe den Bauch stopffen/ dardurch sie dem Bawmann Mist machen köndte/ den Acker zu düngen/ seinen Saamen/ zur Fortpflantzung deß Gewächses/ darinn zu säen.

Daß es aber wahr sey/ daß in der Luna mehr Farb verborgen alß im Gold/ ist kein Zweiffel/ dann sein jnnerstes ein lauter Röthe/ deß Goldes jnnerstes aber ein gantz beständige vnd klare Blawe/ darauff zu mercken.

Was sonsten deß Silbers andere Eygenschafften seyn/ ist nicht nöthig weiters davon zu schreiben; dann jederman bekandt ist/ daß es nach dem Gold vnter den Metallen das feinste vnnd beständigste/ vnnd in den Metalli-

tallischen Gewächsen der Blüht zu vergleichen sey: ist von der Natur deß verbrennlichen vnnd räuberischen sulphurs gantz befreyet/aber nicht gar zur vollkommenheit außgezeitiget : ist ein sehr bequem vehiculum auß den flüchtigen vnd vnzeitigen marcasiten, vnnd andern güldischen Berg-Arten ihr Gold darauff an sich zu ziehen/vnd corporalisch zu machen; davon ich allbereit vor diesem geschrieben / vnnd hernach auch ein mehrers folgen wird.

Die siebende Regel / von Sole vnnd seiner Art vnnd Eygenschafft.

DAs siebende Metall auß den sechs geistlichen/ ist leiblich das Gold/ vnnd ist an jhm selbs nichts anders / dann ein lauters Fewer. Daß es aber eusserlich ein schöner/ gelber/ sichtbarlicher/ greifflicher/ schwerer/ kalter vnnd gediegner Leib zu sehen vnd zu empfinden : Ist die Vrsach / daß es die coagulation der andern sechs Metallen in jhm hat / damit es verfasst vnnd behafftet ist zu einem eusserlichen Leib. Daß es aber von dem Elementischen Fewer geschmeltzt wird/ist das die Vrsach: Es hat den Fluß vom Mercurio, vom Fisch vnnd Wassermann in jhm geistlich verborgen: Das spühret man auch darbey eusserlich / daß sich

der

der Mercurius am allerliebsten mit dem Gold verhafftet vnd vermischet leiblich.

Daß aber das Gold nach der schmeltzung/ so die Hitz ablässet/ vnd die Kälte eusserlich zufället/ wieder hart/ das ist/ coagulirt vnd starrend wird/ ist der andern fünff Metallen Art vnnd Vrsach in jhm/ das ist/ von Jove, Saturno, Marte, Venere vnnd Luna. In diesen fünff Metallen hat man am meisten die kalten Wohnungen mit jhrem Regiment/ darumb mag das Gold ausserhalb deß Fewers Hitz keinen Fluß haben/ von wegen der Kälte. Es mag jhm auch Mercurius mit seiner Hitz/ Natur vnnd Fluß nicht helffen oder erretten wider die fünff Metallen die kalt sind/ daß die Hitz Mercurii genugsam wäre/ das Gold im Fluß zu erhalten. Darumb muß das Gold den fünff Metallen mehr Gehorsam leisten/ dann dem einigen Metall Mercurio. Der Mercurius hat auch kein anders Ampt in jhm selbst/ dann daß er allweg im Fluß stehet: Darumb hat er in der coagulation der andern Metall nichts zuschaffen/ vnnd ist nicht sein Art/ hartstehend oder starrend zu machen/ sondern zu fliessen machen. Das fliessen machen ist ein Natur der Hitz vnnd deß Lebens: Aber kälten ist ein Natur der Härtung/ der Erstarrung vnnd der Vnbeweglichkeit/ vnnd ist dem Todt vergleicht.

Das Exempel ist also: so man die sechs Metallen die da kalt seyn / zu Fluß wil bringen / es sey denn ♃ ♀ ♄ ♂ ☾ ☉: so muß das mit der Hitz deß Fewers geschehen: Dann mit Schnee vnnd Eiß so kalt seyn / mag man die Metall nicht schmeltzen / sondern härten. Vnd so man die Metall mit Fewer in Fluß bringt / so bald dann das Fewer von jhnen gethan wird / so fällt die Kälte ein in das Metall / vnnd wird von Stund an hart vnnd starrend darvon vnd todt / vnnd bleibt vnbeweglich. Weil dann nun Mercurius allwegen im Fluß vnd lebendig ist / so sag nun an / ob er von Hitz oder von Kälte lebendig ist? Wird er sprechen er ist kalter vnnd feuchter Natur / vnnd von Kälte sey er lebendig: so ist ein solcher / der es sagt vnd darfür hält / nicht ein Erkenner der wahren Natur / sondern wird mit dem gemeinen Pöfel verführt vnd betrogen. Dann der gemeine Pöfel hält vnnd glaubt nur falsch von allen Dingen / darumb muß man sich darvon ziehen / wil man die Warheit recht erkennen. Dann Mercurius ist nicht von Kälte / sondern von Hitz vnnd Fewers-Natur lebendig / vnnd auch ein jedes lebendiges Ding ist Fewer. Dann die Hitz ist deß Lebens / vnnd die Kälte deß Todts Vrsachen. Daß aber das Gold an jhm selbs ein lauter Fewer ist / vnnd doch nicht lebendig / sondern hart / vnd erzeigt allein

die

die Farb deß Fewers / alß gelb vnnd roth vermischt in jhm: Vnnd die fünff kalten Metallen sind diese ♃ / ♂ / ♄ / ♀ vnnd ☾ / die geben dem Gold jhre Tugend / nach der Kältin den Leib / nach dem Fewer die Farben / vnnd nach der Tröckne die Härtung / vnd nach der Feuchtigkeit die Schwehre / vnnd von Glantzigkeit den Klang. Daß aber das Gold in dem Element deß irrdischen Fewers nicht verbrennt / noch zerstöhrt wird: Ist das die Vrsach darvon / die Beständigkeit deß Golds. Es mag ein Fewer das ander nicht verbrennen oder verzehren / sondern so Fewer vnnd Fewer zusammen kommen / wirds nur je grösser vnnd stärcker in seiner Wirckung. Das Himmlische Fewer / das von der Sonnen einfleusst bey vns / oder im Erdreich gewircket wird / ist nicht ein Fewer / wie es im Himmel ist / ist auch nicht wie vnser Fewer auff Erden: sondern das Himmlische Fewer ist bey vns ein kaltes / starrendes vnd gefrorens Fewer / vnnd diß ist der Leib deß Goldes / darumb mag man dem Gold mit vnserm Fewer nichts abgewinnen / dann allein daß man es damit zertrennet vnd fliessend macht / gleichwie die Soñ den Schnee / vnd das gefroren Eiß vnd Wasser auffweicht vnnd fliessend macht. Vnnd darumb ist dem Fewer nicht Gewalt gegeben / Fewer zu verbrennenn / dieweil Gold selbst Fewer ist.

Im Himmel ists resolvirt, aber bey vns coagulirt.

Das Gold ist in dreyerley Stand mit seinem Wesen

1. Himmlisch } ist { resolvirt.
2. Elementisch } ist { flüssig.
3. Metallisch } ist { leiblich.

Ein End der sieben Regeln.

NVn kommen wir zu dem alleredelsten vnd Königlichen Metall dem Gold / welches Paracelsus eim lautern Fewer vergleicht/ wie es dann auch ist/vnd mans erfähret/wann es anatomiret wird/welches auch eines Saamens Natur ist/hitziger zu seyn/alß das Kraut vnd Blumen. Was sol man aber von seiner Verbesserung schreiben / deren es nicht vonnöthen hat / weil es schon auffs höchste kommen ist / vnd die Natur dasselbe weiter zu bringen nicht vermöget. Wann ja etwas bessers darauß solte köñen gemacht werden/ so solte es ein medicin werden müssen ; dann besser Metall von keinem Menschen niemahl ist gesehen worden. Wann ein Kraut vnverhindert in einem fruchtbaren Erdreich durch die warme Sonn zur Vollkommenheit außgezeitigt wird/ vnd nunmehr der Saame reiff worden/ so bleibt es in solcher Gestalt nicht stehen / sondern

dern das Kraut verdorret / vnnd der Saame fällt auß/wañ man aber denselbē zu rechter zeit außmachet/so kan derselbe lange Zeit gut bleiben / vnnd nach Gefallen wieder in die Erden gesäet / vnnd seines Geschlechts gleichförmige Kräuter herfür bringen / oder er kan zu deß Menschlichen Geschlechts Gesundheit / vnnd sonst ausser diesem zu nichts sonderlichs gebraucht werden. Also auch mit dem Gold zu verstehen/ wann dasselbe (weil es auffs höchste kommen) weiters nutzen solte/ so müste solches entweder ein medicinam, oder alß ein metallischer Saam wieder in sein behörlich metallisches Erdreich gesetzet / darinn verfaulen / sich darauß vermehren / vnd endlich ein metallisch Gewächs geben können. Daß ein gute medicin darauß auff vielerley Weiß werden kan/ ist bekandt genug/ aber doch nicht gemein; daß aber dasselbe (einem vegetabilischen Saamen gleich) sich auß den vnvollkommenen Metallen/alß seiner Erden/ vermehren könne / lehret allhier Paracelsus, vnnd bekennens noch viel andere Philosophi auch; vnnd nicht allein dieses zur particular-Verbesserung/daß es in solcher Arbeit seines gleichen auß den vnvollkommenen Metallen zu sich ziehen / vnnd sich darauß vermehren könne/geglaubet wird; sondern daß auch auß jhm sein innerste wachsende Krafft vnnd reinester Theil/nach Ablegung

seiner Hülsen darmit es noch bekleidet ist/ durch die Geschicklichkeit eines erfahrnen Naturkündigers der Metallen / könne separiret, vnnd zur plusquam perfection gebracht werden (ob es schon dem mehrern Theil hart vorkompt / dannoch wann man nicht halßstarrig-lich die gantze philosophische Schaar Lügen straffen wil) im geringsten nichts daran zu zweifflen.

Möchte jemand sagen / solte man an solchem Werck / daran sich so viel Menschen verbrandt / vnnd vergebliche Müh vnnd Kosten verlohren / nicht zweiffelen / ja gar / mit dem grossen Hauffen sagen / daß es nur Träume/ vnnd ein falsches Vorbringen der Philosophen, vnnd keine Warheit wäre. Solchen Thomas-Brüdern / wann ihr Vnglauben nur nicht auß einem neydischen vnnd hoffärtigen Hertzen herrührete / wäre es wol zuzugeben/ weil ihr talentum so weit nicht reichet / ein solches grosse Geheimnüß zu verstehen. Wie kan ein Blinder von Farben reden / der sein Lebtag keine gesehen? Woher köndte einer sagen / daß das Fewer warm/ vnnd das Wasser naß wäre/ wann er dieselbe niemahln angetast hätte. Also können auch die jenige nicht vrtheilen von Dingen die jhnen vnbekandt/ vnd nichts davon erfahren haben. Daß mancher vergebens darinn gesudelt solches zu er-

fahren/

fahren / kan die Warheit der Kunst darumb nicht vmbstossen; es wird dahin nimmermehr kommen / daß ein jedweder der nur ein Fewer anblasen kan / zu solcher vngemeinen Kunst gelangen solte. Dieser aber / welcher mit grossem Fleiß vnnd Kosten der Metallen Natur durchs Fewer zu vntersuchen nicht geschewet / solches wol begreiffen vnd glauben kan. Wie ich dann selber (der ich doch noch niemahln Hand an ein solch wichtig Werck geschlagen) solches in rerum natura zu seyn bekenne vnnd vnzweiffelhafftig glaube: Dann ich in andern metallischen laboribus allbereit so viel gesehen / daß ein solche medicin zubereiten der Kunst zuthun müglich sey / vnnd auch wann mir Gott das Leben wird fristen / vnnd nicht daran verhindert werde / einmahl mein Glück daran zu versuchen mir vorgenommen habe.

Was sonsten deß Goldes Eygenschafft sey / vnd wie dasselbe zu guten medicamenten zubereiten / ist allbereit an vnterschiedlichen Orten meiner Schrifften gedacht / vnnd davon gehandelt / sol auch hernach an seinem bequemen Ort noch ein mehres davon gedacht werden; darbey es auff dißmahl beruhen / vnnd das Büchlein von den sieben Regeln der Metallen geendet.

Deus & natura nihil frustra faciunt.

DJe ewige Statt aller Dingen / ohne Zeit vnd ohne Anfang vnd ohne End / ist gantz wesentlich überall: Es wircket da kein Hoffnung auff ist / vnnd das vnmüglich geschätzt wird / das da nur vnverhofflich / vnglaublich / vnnd gar verzweiffelt ist / wird wunderbarlich wahr werden.

Nachdem nun Paracelsus seine sieben Regeln von der Metallen Eygenschafften geendiget / fängt er wieder an seine Meynung etlicher massen zu widerholen / vnd sich noch besser zu erklären / vnnd tröstet den Laboranten, daß er darumb nicht zweiffeln sol / wann es jhm nicht alsobald in seiner Arbeit glücket / sondern mit gutem Verstand darinn fortfahren; dann die Natur thue nichts vergeblichs / könne am allerersten wahr werden / da man am allerwenigsten daran geglaubt / wie dann seine Wort an sich selber deutlich genug seyn.

Jtem / nun merckt die Stück super Mercurium vivum.

ALles das / was da weiß färbt oder macht / ist deß Lebens Natur / deß Liechtes Eygenschafft

schafft vnnd Krafft / die das Leben verursacht vnd macht. Zu dieser Bewegung ist das Fewer mit seiner Hitz sein Geburt. Vnnd alles das da schwartz färbt oder macht / ist deß Todes Natur / der Finsternuß Eygenschafft vnd Krafft / die den Todt verursacht. Zu dieser Erstarrung ist die Erden mit der Kältin sein coagulation vnd fixation. Das Hauß ist allwegen todt / aber der Einwohner ist lebendig Fewer. Findest du seine Exempel recht zu gebrauchen / so hastu gewonnen.

Allhier redet Paracelsus von dem Mercurio, vnnd gedencket deß Fewers / welches mit seiner Hitze deß Liechtes vnnd Lebens / das schwartzfärbende aber deß Todes Vrsach seyn solle / dabey ers verbleiben läst; vnnd alsobald darauff diese wenige vnnd doch nachdenckliche Wort setzet:

Pingues adole Verbenas.

Nimb 8. Loth Salniter / 4. Loth Schwefel / 2. Loth Tartari, vermischs / laß fliessen.

Nun fängt sich an das Klagen der Alchimisten / weil Paracelsus von einer so guten Matery schreibet / vnnd doch so bald davon abbricht / darzu ein solches Recept dahin setzet / welches nach jhrer Meynung sich gantz vnnd gar nicht zu dem Mercurio schicket / sondern eben darzu reime / gleich alß ein Faust auff ein Aug. Er wil vns ja vexieren vnd verführen / se-

tzet vns daher zum Mercurio ein gut Fließpulver / darmit man sonsten hartflüssige Metallen zu reduciren pflegt/welches er doch nicht nöthig/weil er auß eygner fewriger Krafft vnd angebohrner Hitze vorhin allzeit fliest/vnd wir dieses seines Flusses darzu nicht von thun haben / hätte er vns darfür hingesetzet wie er zu coaguliren oder zu figiren wäre / das wolten wir lieber gehöret vnnd jhm sein gut Fließpulver gern gelassen haben. Solche Leut aber solten über jhre Vnachtsamkeit/vnd nicht über Paracelsum, der es gut gemeynet/klagen. Es entschuldigen jhn seine kurtz vorhergegangene Wort / da er sagt / daß Gott vnnd die Natur nichts vergeblichs thue. Darmit er anzeigen wil / daß man sich nicht verwundern soll/über dieses Fließpulver / alß wann es nicht zum Mercurio gehörte / weil er vorhin fliest / vnnd desselben nicht vonnöthen hätte/vnd nur dahin gesetzet die Alchimisten darmit zu vexieren; welches doch nicht ist / sondern Paracelsus solchen schnellen Fluß vnd seine Wirckung auff die Metallen besser gekant / alß der jenige/welcher darüber geklaget; (dann er bey allen Metallen viel vnglaubliche Nutzen schaffen kan/ wann man denselben nur zu gebrauchen weiß) vnnd darumb solchen dahin gesetzt / auff daß man seine gewaltige Krafft / die er gegen die Metallen vermag/erlernen solle; wie dann seine vor-

ne vorhergangene Wort vns darzu ermahnen. Er wircket da kein Hoffnung auff ist/ das vnmüglich geschätzet wird/ das da nur vnverhofflich/ vnglaublich/ vnnd gar verzweiffelt ist/ wird wunderbarlich wahr werden. Warumb solte Paracelsus dieses vngehewre Fewer hieher gesetzet haben/ wann es nicht daher gedient? Er hat ohne zweiffel dem Mercurio seine Flügel darmit abzubrennen/ vnnd jhm das wegfliegen zu wehren gewust: Dann dieses Fewer/ ob ich schon den Mercurium nicht weiß darmit zu figiren/ oder jhme das fliegen zu wehren/ so habe ich doch wunder Ding (so wol bey andern Metallen/ alß bey dem Mercurio) darmit außgerichtet vnnd erfahren: dann wann die Metallen auff eine philosophische Weiß darmit conjungirt, sublimirt oder distillirt werden/ geben sie wunderbarliche menstrua, vnd sonderlich der Mercurius. Es stehet allhier; Pingues adole Verbenas. Diese Wort solt man also vnachtsamlich nicht lassen vorüber gehen/ sondern wol betrachten/ was Paracelsus darmit habe andeuten wollen. Es ist ja bekandt genug/ daß der sulphur superfluum bey den vnvollkommenen Metallen allein die Vrsach sey jhrer Vnedelheit/ welchen dieses Fewer zu verbrennen Macht hat. Daß aber darumb ein jedweder solches alsobald damit solte thun können/ ist nicht

müg-

müglich/ es gehört grosser Fleiß vnnd Vbung darzu / wann man den Icarum (welcher mit seinem Vatter Dædalo wolte fliegen lernen/ vnd der Sonnen zu nah kommen / davon jhm die Flügel verbrennt / vnnd er herunter in das Meer gefallen) in dem Wasser wil vertrincken sehen; hiermit genug / dem Gelehrten ist gut predigen / last vns weiters fortschreiten.

Was von der coagulation Mercurii zu halten sey.

ES ist auch gar nicht / daß man bedarff Mercurium tödten vnd coaguliren, vnd dann erst zu Lunam machen / oder viel Arbeit daran legen mit sublimiren vnd andern Sachen. Dann es ist nur ein Verschwendung Solis vnd Lunæ das in jhm ist. Es ist wol ein ander viel näherer Weg / darmit Mercurius zu ☾ wird / gar mit kleinerm Kosten / ohn alle Müh der coagulatz. Nun wolt doch ein jeglicher gern lesen in der Geschrifft der Alchimey/ solche Stück oder Künstlin / die da leicht vnnd gar ring zu brauchen wären / dardurch er mit kurtzer Eyl viel Golds vnnd Silbers machen köndt / vnd hat einen Verdruß an viel andern Schrifften vnd Worten / die jhm nicht wollen flugs lauter vnd klar anzeigen vnd sagen / wie er jhm thun soll: Also vnd also thu jhm (wolt er

gern

gern hören) so hastu gut Lunam vnnd Solem, darvon du magst reich werden. Ey lieber beyt noch ein Weil/biß man dirs mit kurtzen Worten/ gar ohn alle Müh vnnd Arbeit/in gemein auffdecken wird/ daß du es nur im Huy herzucken woltest/ vnd von Stund an auß Saturno vnnd Mercurio vnd Jove Solem vnd Lunam machen. Es ist vnd wird so gemein nimmermehr zu können vnnd treffen/so leicht vnnd gering es auch an jhm selbst ist. Es ist Gold vnd Silber durch einen so gar kleinen vnnd ringen Griff vnnd Weg der Alchymia zu machen/ daß es gar nicht noth ist oder wäre/ einigerley Lehr vnnd Buch darvon zu schreiben noch zu reden/ so wenig alß vom ferndigen Schnee zu schreiben ist.

Allhier erkläret sich Paracelsus weiters/ vnd saget/ daß man solche Müh/ den Mercurium zu coaguliren, nicht anwenden dörffe/ auß demselben Gold vnnd Silber zu machen/ sondern daß es gar leichtlich ohne solche vergebene Arbeiten/geschehen könne; vermeynet also daß es nicht nöthig sey etwas mehres davon zu schreiben. Paracelsus köndte allhier jenem Reichen verglieichen werden/ von deme man saget/da jhm zu Ohren kommen/ daß ein solche grosse Hungersnoth vnter den armen Leuten wäre/ vnnd viel darüber zu Grund giengen/er geantwortet soll haben/ ehe er Hunger leiden

solte / so wolte er lieber Speck vnnd Erbsen essen; jhme einbildende / alß wann jederman solcher Kost genug haben köndte / vnd wegen verleckerten Zungen dieselbe verachteten vnnd darüber einbüsten. Also auch der gute Paracelsus jhm eingebildet / alß wann alle Chymici mit einem solchen grossen Verstand in metallischen Sachen / alß er / begabet wären / vnnd nicht gedenckt / daß so viel arme Kohlenbrenner seyn / die den Mercurium mit solviren, præcipitiren, sublimiren, revivificiren, figiren, vnnd andern vnzehlichen Arbeiten / marteln vnd quälen / vnd doch denselben noch nicht kennen / was er sey / was jhm mangle / oder was er zuviel habe: vnnd nur ohn alle Erkäntnuß desselben hinsudeln / vnd jhr Zeit vnd Gut darmit verlieren.

Der Mercurius ist gar ein wunderbarlicher Gast / vnnd ein rechter Spottvogel der Alchimisten / wann man seiner wieder spotten wil / muß man zusehen / daß man jhm Lufft gebe / (weil er sich nicht per force wil binden lassen) wann man jhn quälet / auff daß er ein wenig herumb spatzieren kan / aber doch nicht zu weit trawen / auff daß er nicht gar durchgehe vnd ein leer Nest hinder sich lasse. Darzu mein erster Ofe mit vielen Gläsern / welche beheb auff einander gesetzet / gut zu gebrauchen ist. Was soll man ein mehrers davon schreiben / er ist

er ist ein solches subjectum, deme wegen seiner wunderbarlichen vnnd vnaußlernichen Natur keines gleich ist / muß auch bekennen / daß eben er mir weniger alß sonsten kein Metall (der ich doch auch ziemlich darinn gesudelt) hat gehorsamen wollen; vnnd zweiffele nicht daran / wann man jhme recht wüste zu begegnen / daß er die Müh wol belohnen solte; aber wer zeigt einem den rechten Weg darzu? Müssen also auch noch vnbekandte Wunderwercke seyn vnd bleiben. Vnd ob vns schon nicht alles bekandt ist / dennoch wir dem lieben Gott / für das jenige / was wir allbereit wissen / Ehr vnd Danck zu sagen schuldig seyn.

Recepten der Alchimey.

WAs soll man dann von viel Recepten sagen / vnnd von mancherley Gefässen? Oefen / Gläsern / Scherben / Wassern / Oelen / Saltzen / Schwefelen / Spißglaß / Magnifica, Salniter / Alaun / Vitril / Weinstein / Borras, Atrament / Auripigment / Glaßgallen / Arsenic / Galmey / Boli Armeni, Rötelstein / Kalch / Bech / Wachs / Lutum sapientiæ, gestossen Glaß / Grünspahn / Salarmoniack / Kienruß / Kreyden / Menschendreck / vnnd Haar / Eyerschalen / Jungfrawmilch / Bleyweiß / Menig / Zinober / Essig / aquafort / crocum Martis, Eli-

xir,

xir, Lasur/ Seiffen/ Tutian/ Havergold/ Crystallen/ vnnd noch vielmehr von præpariren, putrificiren, digeriren, probiren, sublimiren, calcioniren, solviren, cementiren, fixiren, reverberiren, coaguliren, gradiren, rectificiren, amalgamiren, purgiren: Von solchen Sachen vnd Stücken sind der Alchimey viel Bücher voll geschrieben/ vnnd noch mehr was mit Kräutern/ Wurtzeln/ Saamen/ Höltzern/ Stein/ Thieren/ Würmen/ Beinäschen/ Schneckenhäusern/ Muscheln vnnd Bech zugehet/ rc.

Solche oberzehlte Ding sind allerley Alchimey Weitschweiffigkeit vnnd grosse vergebene Müh vnd Arbeit. Vnnd ob schon durch solche Ding Sol vnd Luna gemacht würde: So ist es doch der Menig mehr ein Verhindernuß/ denn ein Fürderung. Darumb ist in der Warheit nicht zu lernen von den obgemeldten Dingen Lunam vnnd Solem zu machen/ sondern man muß das alles fahren vnnd stehen lassen. Dann es nicht bey den fünff Metallen wirckt/ Gold vnd Silber fürzubringen.

Was ist denn der rechte Weg vnnd kurtzer Grund/ so gar nichts schweres bedarff/ vnnd so bald Silber vnnd Gold wird/ das wahr vnnd recht ohn allen Betrug ist? Wie lang verzeuchstu das zu melden? Ich glaub du weist selbst nichts davon/ sondern machst viel vnnützer

nützer Vmbschweiff / möcht einer sagen: Antwort: Es ist schon gesagt / vnd in den sieben Regeln genugsam offenbahr: wills einer nicht begreiffen / so ist jhm nicht zu helffen. Es soll auch keiner so vnsinnig seyn / der da wolle meynen / es solle gar leicht zu verstehen seyn / vnnd allen Menschen gemein / das ist nicht / vnd soll nicht seyn: aber mit einem verdeckten Verstand soll es noch besser vermerckt werden. Das ist die Kunst. Wann du den Himmel oder sphæram Saturni mit dem Leben lauffen machst auff Erden / so setz die Planeten darein alle / oder welche du wilt: doch daß der Luna nicht zu viel / sondern der kleinste vnd wenigest darinnen sey. Vnd also laß es alles lauffen so lang / biß der Himmel deß Saturni gar verschwindt / so bleiben die Planeten allein stehen / vnnd sind gestorben mit jhren alten zerstöhrlichen Cörpern / vnnd haben einen newen / vollkommen / vnzerstöhrlichen Leib an sich genommen: Derselb Leib ist der Geist deß Himmels / von dem die Planeten wieder leiblich vnnd lebendig werden / wie vor. Denselben newen Leib nimb von dem Leben / vnd auß der Erden / vnd behalt jhn / der ist Sol vnd Luna. Also hastu die Kunst gar geöffnet / vnnd bey einander. Ob du es noch nicht verstehest noch kanst / das ist recht: dann also soll es bleiben / vnd nicht gemein gekündt seyn.

In diesem Capitel lehret vns Paracelsus, daß man so vielerley närrische species zur transmutation der Metallen nicht vonnöthen habe/ sondern daß ein Metall in das ander zu wircken / wann es auff rechte Weiß darmit vereiniget wird / vnnd dasselbe zu verbessern Macht genug habe: doch kan man bey etlichen laboribus der salien vnnd mineralien auch nicht entbehren / weil sie gut seyn / die harte Metallen zu erweichen/ vnnd bequem zu machen/eine Verbesserung anzunehmen. Dieses aber wol zu mercken / daß man die corrosiven davon lasse/ sondern sich deren/ welche den Metallen befreundet seyn/ gebrauche. Deßgleichen kan man auch andere mineralien vnd Berg-Arten / alß im schmeltzen / Seigerungen / Scheidungen vnnd andern metallischen Arbeiten / alß Zusätze mit Nutzen gebrauchen/ vnnd seynd darumb nicht zu verwerffen; welches Paracelsus auch allhier so nicht wil verstanden haben / sondern allein der gemeinen vnnd vngeübten Alchimisten närrische compositiones, welche sie zu ihrem Goldmachen gebrauchen/ vnnd doch mit den Metallen keine Gemeinschafft haben/ wie billich/ verwirffet/ den Kunstsuchenden davon abmahnet/ vnnd denselben auff einen rechten Weg zu bringen suchet.

Darnach beschreibet er / (doch vnter einem ver-

verdeckten Verstand) wie vnd auff was Weise gut vnnd auff allen Proben beständig Gold vnd Silber auß den vnvollkommenen Metallen zubringen sey: aber so verdeckt/ daß es niemand darauß erlernen kan/ vnd nur allein denen/ welche zuvor schon etwas wissen/ vnnd jhnen dergleichen Arbeit durch die Hände gangen ist/ seine Meynung bekandt wird. Vnd ist nicht ohn/ dieser Proceß hat manchem viel Kopffbrechens verursachet/ vnnd doch nichts darinn gefunden. Ist aber auch wol glaublich/ daß jhrer etliche vngefehr darhinder kommen/ vnnd die Warheit darinn gefunden haben. Vnnd geschehen solche Erfindungen mehrentheils vngefehr/ in deme mancher etwas zu machen vorgenommen/ jhme dasselbe mißglücket/ vnnd doch etwas anders dardurch erfähret/ welches bißweilen besser ist/ alß das jenige/ was er gesucht hat. Wer solte vns gesagt haben/ daß eine Weisse in dem schwartzen Bley/ eine Grüne in dem Kupffer/ vnnd eine Röthe in dem Eisen vnnd Mercurio wäre/ wann es sich nicht natürlicher Weiß durch zufällige Dinge geoffenbahret hätte. Also vnd auff diese Weiß/ sind mir viel Dinge/ die ich nicht gesucht habe/ bekandt worden; wie dann auch deß Paracelsi Wissenschafften zum Theil mir meine eygene labores, vnnd nicht seine Schrifften offenbahret haben. Wer kan ei-

nen versichern / was er eygentlich mit seinen verdeckten Worten gemeynet / der Schützen sind viel / aber wenig die das schwartze treffen; darzu ist es auch nicht nöthig / daß man eben solche Metallen / die da benennet / vnnd sonst keine andere zur Arbeit gebrauchen müsse / wie Paracelsus denn solches selber in diesem seinem fürgeschriebenen Proceß erinnert / da er sagt; Wann du den Himmel oder sphæram deß Saturni mit dem Leben auff Erden lauffen machest / so setze die Planeten darein alle / oder welche du wilt / doch daß der Luna nicht zuviel / sondern der kleinste vnnd wenigste darinn sey. Also ist auß dessen Worten genugsam zuverstehen / daß der gröste Theil Saturni seyn müsse / mit welchem man andere Metallen waschen vnd reinigen könne; vnnd daß der Luna nicht zuviel solle genommen werden auch erinnert. Was hat die Luna dann dabey zu thun (möchte man fragen) die doch an sich selber rein ist / vnd keines waschens vonnöthen hat? Dieses ist allbereit schon zuvor an etlichen Orten beantwortet / daß dieselbe in der Arbeit das außgewaschen vnnd gereinigte zarte Gold zu sich ziehe / beschütze vnnd corporalisch mache / welches sich sonsten in die Schlacken verschmieren würde: Doch kan ein solche Seigerung auch wol ohne Luna geschehen / gibt aber nicht so reichlich alß wann dieselbe darzu genommen wird.

wird. Darzu ist es auch nicht nöthig / daß man diese oder jene Metallen zusammen setze/ vnnd zugleich mit dem Saturno wasche / man kan ein jedweders allein darmit einsetzen vnnd reinigen. Es wäre dann daß man guten Verstand derselben hätte/vnd eine solche composition zu machen wüste / dardurch das Waschwerck desto leichter geschehe / oder aber desto mehr Gold dardurch außkäme. Wie dann solches wol in Acht zu nehmen ist / sonderlich wann man kein Silber / oder doch wenig desselben zu der Arbeit nimpt: Dann wann man kein Silber wil nehmen / so muß man auffs wenigste Kupffer darzu gebrauchen/welches nechst dem Gold vnnd Silber das geschmeidigste ist / vnnd auch das flůchtig vnnd vnzeitige Gold gern auß den vnvollkommenen Metallen ziehet vnnd beschůtzet im Fewer/ aber bey weitem nicht so wol alß das Silber solches thun kan. Dann wann man schon Zinn vnd Eisen/ alß die zwey vngeschlachteste vnd wildeste Metallen / mit dem Saturno waschen/vnnd jhr geistlich oder verborgen flůchtig Gold darauß ziehen wolte / welches zwar geschehen köndte / aber mit vielmehr Můhe vnnd Kosten/ alßwann Silber oder auffs wenigste Kupffer darzů genommen wäre. Wann man dann solches weiß / warumb solte man dann nicht eben so gern eim jedwedern Metall seine

gebührliche metallische Zusätze geben/ dardurch die Arbeit befördert/ vnd desto mehr Gold außkommen möchte. Ist also gut vnd nöthig/ daß man ein rechte mixtur der Metallen wisse/ wann sie durch den Saturnum sollen gewaschen werden/ auff daß das Werck desto glücklicher ablauffe; an welcher mixtur sehr viel gelegen ist/ das mancher nicht meynen solte/ vnnd ich auch nicht geglaubet/ wann ich solches nicht mit Schaden erfahren hätte. Dann nachdem ich vor vielen Jahren in dergleichen Waschwerck oder Seiger-Arbeit mich geübet vnd gesuchet/ vnnd bißweilen ein gute Prob gefunden/ aber das Gewicht/ vnd auch den Grad deß Fewers nicht wol behalten/ vnnd darnach solches wieder thun wollen/ mirs offtermahl vmb einen gantzen Bawrenschritt gefehlet hat/ vnd wiewol ich viel sawren Schweiß über solcher Arbeit in etlichen Jahren her gelassen/ zwar auch viel gutes erfahren/ vnd mich meine Mühe nicht gerewet/ so darff ich mich doch nicht berühmen/ daß ich einen Hasen erlauffen habe/ sondern mich mit einem stück Brodt behelffen müssen: Doch muß man darumb nicht verzagen/ gut Ding wil Weil haben/ vor den Rosen kommen erst die Knöpffe/ welche an den Dörnern wachsen. Wann man aber so weit kompt/ daß man das rechte Gewicht findet/ so hat man gewonnen/ vnnd darff darnach

sein Werck ins grosse anzustellen sich wol erkühnen.

Darnach sagt Paracelsus weiters / daß man die eingesetzte Planeten mit dem Himmel deß Saturni so lang solle lauffen lassen / biß der Himmel deß Saturni gar verschwunden / so sollen die Planeten dann stehen bleiben / vnd einen newen Leib angenommen haben / welchen man auß dem Leben vnnd von der Erden außnehmen / vnd behalten / die Sol vnnd Luna seyn sollen. An diesen Worten haben jhrer viel die Köpffe gebrochen / vnnd einer dieselbe so / der ander also außgelegt / sonderlich was der Himmel deß Saturni seyn möchte am allermeisten / vnnd gedacht / wann sie nur dieses wüsten / dem übrigen wolten sie darnach wol Rath finden: auch hat der mehrertheil nur ein gemein Abtreiben dardurch verstanden mit einem besondern Saturno, haben an dessen statt den regulum stellatum antimonii, weil er gestirnt ist / genommen / vnd mit dem Leben / dardurch sie das Fewer verstanden / auff der Erden (Capellen oder Treibscherben) verblasen / so sind jhnen jhre zugesetzte corpora auff der Scherben / alß getödte Metallen ligen blieben; wenn sie aber dieselbe mit einem Fluß reducirt, oder mit Bley angesotten / in Meynung Gold vnd Silber zu finden / haben sie gesehen / daß sie gejrret / vnnd den Paracelsum ei-

nen Sophisten vnd Verführer außgeruffen/ weil sie nicht alsobald grosse klumpen Gold vnd Silber durch seine Schrifften haben machen können. Was eygentlich der Himel Saturni sey/davon Paracelsus allhier schreibet/kan auff vnterschiedliche Weiß außgelegt oder verstanden werden. Man köndte wol nur ein gemein Bley darfür nehmen/ (weil es glänzet vñ herumb lauffet/wañ es in dem Fewer treibet) oder sein vitrũ, (weil es leuchtet/ vnd einen Schein von sich gibt/wie die Sonn/wann es im Fewer fleust) oder auch einen regulũ antimonii stellatũ, (weil er als ein hellglänzender Stern anzusehen ist/wañ er zerschlagen wird. Aber was solte es helffen / weñ man schon wüste/was der Himel deß Saturni wäre/vnd das rechte Leben/ welches darzu gehöret / wie auch die reduction der todten vñ verbesserten Cörper/ nit verstünde. Dz gemeine Fewr ist solches Leben nit/davon Paracelsus allhier redet/kan aber darmit erwecket werdẽ. Wie er dañ kurtz oben davon schreibet/da er sagt/dz Fewer ist zu dieser Bewegung mit seiner Hitze sein Geburt/rc. Wañ durch dz gemeine Fewer dz Leben/vñ durch dz Abtreiben deß Saturni, oder verblasen deß reguli antimonii, dz lauffen/dessen Paracelsus gedencket/solte verstanden werden/ so müste auch nothwendig folgen/dz die zerstöhrte Cörper/welche stehẽ bleiben/vollkomener worden/vñ auch der Geist deß

Himmels noch bey jhnen wäre/welches Paracelsus also haben wil/da er saget/ dz die Planeten dardurch wider leiblich vnd lebendig werden wie vor; welches aber bey jhrem abtreiben/verschlacken oder verblasen also nicht befunden wird: dann durch solche Arbeit bleiben jhre corpora alß ein Schlacken/darin kein Geist noch Leben/ wil geschweigen Gold vnd Silber (wie fleissig man auch darnach suchet) kan gefunden werden. Paracelsus sagt ja außdrücklich/ derselbe Leib (nemlich der getödten Cörper) ist der Geist deß Himmels/von dem die Planeten wider leiblich vnd lebendig werden wie vor; darauß zuverstehen/ daß solche getödte Cörper geistlich/ vnd nicht allein leiblich vnd wider lebendig werden/ sondern auch den getödten Cörpern das Leben geben können. Welches man von jenem nit sagen kan; dann sie nicht allein nicht geistlich (weil ein Geist penetrirlich seyn / vnd lebendigmachende Kräfften oder Tugenden haben sol) welches bey jhnen nicht zu finden: Dann sollen sie nach Paracelsi Meynung/die abgestorbene Cörper wider leiblich vnd lebendig machen/so müssen sie ein sonderbahre verborgene/vnd nicht jederman bekandte Krafft besitzen / vnd auß solcher eygener Krafft ohn zuthun anderer frembden Flüssen/sehr bald vnd geschwind (nach der Geister Gebrauch) solche jhre leiblich- vnd lebendigmachende Kräfften erzeigē/oder sie wer-

den nicht angenem̃en. Also siehet man/ daß jhr abtreiben / verschlacken oder verblasen solcher Arbeit / davon Paracelsus allhier schreibet / im geringsten nicht gleich ist zu achten ; dann sie kennen das Leben nicht / dardurch die Metallen geistlich vnnd wieder leiblich gemacht werden.

Daß aber mancher meynen möchte / wann er den Metallen durch das rothe Fewer das Leben benehmen / dieselbe geistlich vnnd wieder leiblich vnnd lebendig machen köndte / er alsobald dieselbe in Gold vnnd Silber verwandlet finden würde / (weil Paracelsus schreibt / denselben newen Leib nimb auß dem Leben vnnd auß der Erden / vnnd behalt jhn / der ist Gold Silber) derselbe bildet jhm gar zu viel ein / vnd findet sich betrogen : Dann es nicht müglich / das gantze corpus der vnvollkommenen Metallen durch Kunst in Gold vnnd Silber zu bringen / wann man auch schon den lapidem Philosophorum selbsten hätte. Dann auß nichts wird nichts / sagen die Philosophi, vnnd ist auch wahr ; dann niemand kan etwas auß nichts machen / alß Gott allein / so man aber durch Kunst etwas zu Nichts machet / das schon ein Ichts gewesen ist / alßdann kan solches Nichts wieder zu Ichts werden / vnd sonsten gar nicht. Weil dann der vnvollkommenen Metallen gröster Theil ein vnnützer verbrenn-

brennlicher / vnd den Metallen schädlicher sulphur ist / welcher noch niemahlen ein Metall gewesen / sondern denselben nur anhanget / vnd im Fewer jhr humidum radicale verbrennet vnd zu Schlacken macht / welches humidum radicale dann allein nach der Zerstöhrung / vnnd nicht die gantze massa deß Metalls oder sulphur superfluum zugleich / wieder zu Ichts leiblich vnd lebendig / durch den Geist deß Saturni Himmels / kan gemachet werden. Der sulphur superfluum aber / gleich wie er vor der Zerstöhrung ein Nichts gewesen / also er auch darnach ein Nichts seyn vnnd bleiben muß. Dann solches gar leichtlich kan begriffen werden / wann man den Sachen mit Verstand nachdencket; sol in dieser Arbeit ein Scheidung der vnvollkommenen Metallen geschehen / die reinere Theil derselben gesamlet / vnnd die vnreinere zerstrewet werden / so müssen die geschiedene Theil in jhrem Wesen gantz vngleich seyn; dann je reiner das Gold vnd Silber gegen das vnvollkommene Metall zu rechnen / davon es geschieden / je vnreiner der andere Theil deß Metalls seyn muß / davon das Gold geschieden ist. Diese Scheidung soll nicht verstanden werden / alß wann man sonsten etwas in zwey Theil theilet / vnd doch beyde Theil / ob sie schon zuvor eins waren / vnnd nun zwey worden seyn / gleichwol einander in

der Güte vnd Wesen gleich geblieben seyn: alß zum Exempel / man theilete zehen Ducaten in zwey Theil / so wäre ein jedweder Theil fünff Ducaten in einem Gewicht vnnd gleicher Würde; vnd so man von den einen fünff Theilen / ein / zween oder drey wegnehme / vnnd legte dieselbe zu den andern fünffen / so würde derselbe Theil so viel desto grösser / vnd jener so viel desto geringer: Gleichwol so gering auch der eine Theil durch solches wegnehmen (wann auch schon nur ein Theil auff der einen Seiten bleiben solte / vnd der ander Theil neun bekäme) werden solte / so köndte sich doch der jenige / der biß auff neun zugewachsen / nicht rühmen / daß er in qualitate dem andern kleinen vorzuziehen / sondern allein in quantitate einen Zuwachs bekommen / vnd der kleine Theil / alß die einige Ducaten eben so von gutem ☉ / alß die andere 9. seyn würden. Welches aber allhier in dieser Scheidung oder Theilung nicht also hergehet / sondern es wird ein Scheidung so wol der Qualität alß der Quantität gemachet. Gleich alß wenn man ein Ertz / da das Metall noch vnter dem Stein vnd vnnützen Berg vermischet ist klein pulvert vnnd 2. Mäßlein oder Geschirr davon abmisset / zusammen schüttet vnd mit Wasser schwemmet oder siehert / vnd den leeren vnd leichten Berg oder vnnützen Stein von dem schweren vnnd

guten Metall oder Ertz von einander scheidet/ also daß das leichte Gebürg vnnd das schwere Ertz jedweders besonders allein komme/ vnnd das leichtere vnnd vntüchtigere Theil eben so wol ein Mäßlein alß das reinere Theil wieder außfüllen kan/ vnd doch so wol an der schwere alß auch Gůtigkeit dem andern mit nichten zu vergleichen ist.

Oder also/ gleich alß wenn man 2. Maß guten Wein zusammen in ein Distillier-Gefäß thut/ vnd durch deß Fewers Hitze eine Scheidung machet/ vnnd den reineren Theil alß den spiritum herůber treibt/ vnd eine Maß zurůck låsset/ welche/ ob dieselbe schon eben so wol eine Kannen oder Maß außfüllen kan/ so ist sie doch dieser/ welche übergestiegen/ an Gůtigkeit darumb nicht gleich zu halten/ weilen er viel geringer/ vnnd jener hergegen viel besser/ alß der Wein gewesen/ geworden ist. Vnd gleich wie nun die remanentz/ darvon der spiritus gezogen/ kein Wein mehr ist/ vnd den spiritum an Gůte/ ob seiner schon 10. mahl weniger wåre/ nicht kan gleich geachtet werden/ weilen er alle seine Krafft/ Seel vnnd Leben verlohren/ vnnd sich vor dem Todt långer nicht mehr zu schůtzen weiß/ sondern stinckend werden vnnd verfaulen muß. Der spiritus aber hergegen nicht allein der Fåulnuß nicht vnterworffen ist/ sondern auch andere Dinge für Fåulnuß/

wenn

wenn er jhnen zugethan/erhalten vnd bewahrenkan. Also daß gar ein grosser Vnterscheid dieser beyden Theilen durch die Scheidung geworden/vnnd auch allhier bey der Metallen Scheidung oder Seigerung deß besseren Theils von dem geringeren also soll verstanden werden / nemblich daß der Rest/ darvon das ☉ geschieden/kein Metall/ kein ♃/ ♀ oder ♂ mehr seyn kan/sondern allein ein grober vngeschmeidiger jrrdischer sulphur, vnd das wenige ☉ so darauß geschieden/allein Vrsach gewesen / daß derselbe grobe jrrdische sulphur ein ♃ / ♀ ♂ oder ♄ gewesen oder geworden ist. Vnnd so viel edler vnd besser ein spiritus vini gegen einem gemeinen Wein/vnnd das Gold gegen einem vnvollkommenen Metall zu rechnen/ so viel edler würde seyn der spir. vini vnnd ☉/wenn sie noch einmahl zu scheiden vnd wieder auffs newe eine Vnreinigkeit abwürffen. Welches aber hieher nicht gehöret / sondern nur anzeigen wollen/ daß ein Vnterscheid der Theilung in Acht zu nehmen/vnnd was es für ein Beschaffenheit habe mit dieser metallischen Theilung oder Seigerung/ von welcher allhier gehandelt wird. Nemblich daß nicht das gantze Metall/ auch nicht die Helffte oder vierdte Theil dardurch zu Gold werde/ vnd der übrige Theil noch Metall bleibe / gantz nicht: Sondern daß nur ein Scheidung/ nemblich

deß

deß bessern dessen am wenigsten / von dem geringeren / dessen am meisten ist / gemachet werde / vnd jhm einer nicht einbilde / wenn jhm in seiner Arbeit nicht alles zu ☉ werde / alß wenn er die Kunst nicht recht getroffen hätte / vnnd sich nicht darmit wolte benügen lassen. Es ist genug / wenn man nur etwas Vberschuß findet vnnd nicht vergebene Arbeit thut. Mit vielem hält man Hauß / mit wenig kompt man auch auß. Man muß sich strecken nach der Decke / Gott füllt nicht alle Menschen mit Gold vnnd Silber / sondern auch mit Dreck vnd Koth / sagt Paracelsus.

Was soll ich nun weiters sagen von dieser Seyger-Arbeit / da man durch den ♄ auß den andern vnvollkommenen Metallen ☉ vnd ☽ ziehen kan / welches ich vielmahl ins kleine versucht / vnnd die Warheit gefunden / also daß niemand an der Müglichkeit zweiffeln darff. Soll ich ein solche Arbeit von Wort zu Wort hieher setzen / vnd versprechen dich reich zu machen? Das kan ich nicht thun / dann ich selber noch nicht reich dardurch worden bin. Ein recipe zu machen darff ich auch nicht / dann so du darinn fehlest / vnd auß Vngeschicklichkeit nichts finden möchtest / so würdestu mich außruffen / alß wenn ich dir Lügen geschrieben / vnd dich betrogen hätte. Also ist es am besten / daß man es bey einem guten Mittel bleiben lasse /

vnd

vnnd allein mit Warheit anzeige / daß solche Ding müglich seyn / vnnd wie oder auff was Weise ein sölche Arbeit müsse ins Werck gestellet werden / die Müglichkeit zu erfahren. Ins grosse aber zu thun ausser den Tiegeln / da man Nutzen vnnd Gewinn in suchet / habe ich zwar selbsten noch niemahlen gethan noch Gelegenheit gehabt zu versuchen. Glaube aber wol / daß es / wenn man Zeit vnd Gelegenheit darzu hätte / köndte practiciret, vnd viel damit gewonnen werden.

Wie man Crystallen beschweren / vnd alle Ding darinn sehen kan.

BEschweren ist nichts anders denn ein Ding recht mercken / wissen vnnd verstehen / was das ist. Crystall ist ein Figur deß Luffts / darinn alles / das im Lufft beweglich oder vnbeweglich / gesehen wird / das erscheint auch in eim Spiegel / in Crystallen vnd Wassern. Dann Lufft / Wasser vnnd Crystallen muß zum Gesicht für eines gelten / alß ein Spiegel / darinn man die replica verkehrlich siehet.

Was Paracellus allhier von dem Crystallen-beschweren wil verstanden haben / kan ich eygentlich nicht wissen. Denn es zu den Metalli-

tallischen Künsten nicht gehöret / hat es aber ohne Zweiffel nicht vergeblich darzu gesetzet/ was er auch gleich darmit hat wollen zu verstehen geben. Man liset von etlich alten Heydnischen Philosophis, daß ihrer gewesen / welche die Crystallen beschweren / vnnd wunderbarliche Dinge darinnen haben sollen sehen können. Welches ob es wahr oder nicht / laß ich dahin gestellt seyn/weilen ein solche Kunst meiner Meynung nach nicht natürlich vnnd zur Magia diabolica gehöret / darumb ich mich nicht bekümmer vnd in seinem Werth bleiben lasse. Es hat Paracelsus sonsten auch von dergleichen wunderbarlichen Spiegeln/ darin man seltzame Dinge sehen könne/ geschrieben/ vnd auß zu gewisser Zeit vnnd Constellation zusammen geschmoltzenen Metallen selbige zu machen gelehret. Haben ihrer viel daran gekünstelt / aber keinen gehöret/ der es hätte können nachthun. Sonsten wäre es auch wol glaublich/ daß er mit dem Crystallen-beschweren habe wollen zuverstehen geben / daß dieselbe/wann sie geistlich werden/ vnd ihr ☉ vnd ☽ von sich geben sollen / erst einem durchsichtigen klaren Crystall/ Wasser oder Lufft / darin man deß Metalls animam herfür leuchten siehet/ müssen gleich gemachet werden. Also kan es sich zu dem vorhergehenden Capitel schicken vnd fügen/sonsten aber gantz nicht. Vnd ist

auch schier nöthig/daß dessen gedacht wird/ zur Nachrichtung denen / welche eine Seygerung mit dem ♄ fürhaben/die solches erfahren müssen/ daß die Metallen zuvor zu einem durchsichtigen Crystall müssen gebracht werden / ehe sie jhr verborgen ☉ fallen lassen. Davon allbereit bey den Amausis gedacht worden. Darbey es verbleiben soll.

Von der Hitz Mercurii.

VBerwunden sind die / so da halten vom Mercurio, daß er nasser vnnd kalter Natur seye/oder seyn soll/ das nicht ist : Sondern grosser Hitz vnd Feuchtigkeit ist er voll / welche Hitz vnd Feuchtigkeit jhm genaturet ist/ vnnd vrsacht / daß er allweg vnd stäts im Fluß muß seyn. Dann wo er kalter vnd nasser Natur wäre / so müst er dem gefrornen Wasser gleich seyn/vnd allweg starrend vnd hart bleiben/vnd müst erst mit der Hitz deß Fewers / wie andere Metall / zum Fluß gebracht werden: Das bedarff er aber nicht / dieweil er vorhin seinen Fluß von der Hitz hat / die jhn stäts im Fluß hält / davon er allzeit muß leben vnnd nicht sterben/oder erstarren oder erfrieren/noch auch nicht fix mag seyn. Vnd das ein sonderlich Stück zu wissen ist / daß die Geiste der sieben Metallen / oder wie viel jhr im Fewer bey einander

ander

ander vermischt seyn / fast bewegt / vnnd auffrührisch sind / vnnd sonderlich der mercanus, vnnd lassen jhre Krafft vnnd Tugend ein / einer in den andern zu überwinden / fliessen vnnd sich also verwandeln : Eines nimpt dem andern seine Tugend / sein Leben vnd Gestalt / vnnd gibt jhm darfür ein andere Natur vnd Gestalt zu haben. Also werden die Geist oder Dämpffe der Metallen durch die Hitz / gegen einander bewegt zu wircken / vnd verwechselt von einer Tugend in die andere / biß zu der Vollkommenheit vnd Reinigkeit.

Was soll man aber mehr mit dem Mercurio anfahen / darmit jhm sein Hitz vnnd Feuchtigkeit möcht genommen werden / vnnd dafür eine grosse Kältin an die statt geben / davon er muß erfrieren / erstarren vnd gar sterben ? So thue jm also: wie du im folgendē Gedicht hörest.

Nimb ein lauter Argentine Büxen / darein beschleuß den ☿ wol / mach ein Hafen voll mit zerflossenem ♄ / häng die Büx mit dem Mercurio in mitten darein / laß es also einen gantzen Tag im Fluß stehen: Das nimpt dem Mercurio sein heimliche Hitz hinweg / vnd gibt jhme die eusserliche Hitz / die innerliche Kältin von ♄ vnnd ☽ / die sind beyde kalter Natur / davon muß der Mercurius gefrieren / erstarren vnd hart werden.

Merck / die Kältin / so Mercurius bedarff

zu seiner Erstarrung vnd Tödtung / die ist eusserlich nicht zu empfinden/oder kalt wie Schnee vnd Eyß/sondern ist mehr warm zu empfinden eusserlich. So ist auch die Hitz Mercurii, davon er fleusst / eusserlich nicht ein empfindliche Hitze in vnserer Hand/ sondern wird eusserlich mehr vor ein Kälte empfunden. Darvon sprechen die Sophisten (das sind die Leut die ohn Erkandtnuß reden:) Er sey kalter vnnd nasser Natur: Darumb wollen sie jhn nur mit heissen Dingen coaguliren, das jhn doch vielmehr zum Fluß zeucht vnnd hält / dann es jhn gestehend soll machen. Das mag man sich alles durch Probierung erfahren.

Die wahre Alchimey / die allein von einer Kunst lernet ☽ oder ☉ zu machen / von den fünff vnvollkommenen Metallen / gebraucht sich keiner andern recept; sondern allein von den Metallen / auß den Metallen / durch die Metallen / vnnd mit den Metallen werden die vollkommenen Metallen gemacht / dann mit anderen Dingen ist Luna, dann in Metallen ist Sol.

Allhier beweiset Paracelsus, daß der jenigen Meynung vom ☿ falsch sey / welche fürgeben / alß wenn er kalter Natur wäre / da er doch ein lauter Fewer ist. Vnd kompt wieder zu den geistlichen Metallen / welche wann sie im Fewer wegen der grossen Hitze gegen einander

bewegt

bewegt werden / jmmer eins ins andere wircke / dasselbe verbessere / verändere / vnnd zur Vollkommenheit bringe / wie in den vorhergehenden Capitulen deßgleichen allbereit gedacht worden.

Darnach setzet er ein Gedicht hinzu / wie er zu coaguliren oder figiren sey. Ist aber nicht nach dem Buchstaben zu verstehen / sondern gehet auch auff die geistliche Lunam, damit der ☿ im nassen weg vnnd nicht im truckenen / wie andere Metallen sollen zur coagulation gebracht werden. Welchen Proceß ich aber niemahlen versucht oder probiret habe.

Endlich lehret er auch vnnd gibet vns ein general regul der transmutation vnnd saget / daß die vollkommene Metallen von den Metallen / auß den Metallen / durch die Metallen vnd mit den Metallen gemacht werden / vnnd daß auß etlichen Luna, vnnd auß andern Sol könne gebracht werden. Wil also zu verstehen geben / daß man kein frembde Dinge / sondern allein Metallische subjecta zu solcher Arbeit gebrauchen soll / vnnd auß etlichen allein Silber vnd etlichen allein Gold oder ☉ vnd ☽ zugleich außgezogen werde / wie ich dann solches vielmahl erfahren / daß der ♄ für sich allein nur ☽ / die ♀ / ♃ / vnd ♂ für sich allein nur ☽ vnnd wenig ☉ / mit andern Metallen zusammen vermischt nach rechtem Gewicht / allein

☉ vnnd kein oder gar wenig ☽ geben / welche Veränderung allein die Arbeit vnnd Vermischung derselben verursacht / darüber man sich billich verwundern solte.

Was Matery vnnd Werckzeug man bedarff zu der Alchimey.

MAn bedarff nichts besonders dann einer Herdstätt / Kohlen / Blaßbalgs / Zangen / Hammer / Tiegel / Treibschirben vnd Capellen von guter büchener Aschen. Darnach ♄ ♃ ♂ ☉ ♀ ☿ ☽ : Setz ein / laß machen biß an das End Saturni.

Ertz vnnd Bergwerck zu suchen in der Erden / in Steinen ist fast schwer vnnd vngewiß. Weil aber alle Metallen anfänglich müssen gesucht vnd herfür gebracht werden / ist solches suchen vnnd arbeiten nicht zu verachten / sondern hoch zu loben: vnnd diese Lust vnnd Begierd in Bergwerck zu bawen / soll so wenig abgehen vnd aussen bleiben / alß der Jungen Gesellen Lust zur Buhlschafft : Vnnd so begierig die Bienen auff die Rosen sind / Honig vnnd Wachs darauß zu ziehen vnd zu nehmen: Also willig soll der Mensch zum Ertz vnnd Bergwerck in der Erden zu suchen geneygt seyn / doch ohne Geitz. Dann wer zu viel wil / dem wird zu wenig.

wenig. Dann Gott erfüllt nicht alle Menschen mit ☉ vnd ☽/sondern auch mit Armuth/ Dreck vnd Koth/Jammer vnd Noth.

Gott hat auch etlichen Menschen sonderliche Verständnuß vnd listige Erkändtnuß der Ertz vnd Metallen geben: Also daß sie wissen ein viel nähern Weg vnd Griff / wie man Solem vnnd Lunam mag machen / ohn alles Bergwerck bawen / vnd gar ohne Ertz probieren vnd schmeltzen: Also daß es nicht allein auff dasselbig gewachsen Ertz deß ☽ vnd ☉ in der Erden zu bawen kommen ist / sondern daß man auch wahre Kunst vnnd Wissenheit hat/ daß auß den fünff Geschlechten (aber doch auß Ertz gemachter Metallen/ die da heissend vnnd sind die vnvollkommene Metallen) alß ☿/♃/ ♄/♂/♀ auß deren jeglichen insonderheit ☉ vnd ☽ zu machen müglich ist: Aber auß etlichen ringer / vnd auß etlichen schwerer das ☉ vnd ☽ zu machen ist.

Merck auch / daß auß ☿/♄/♃/ ist leicht ☉ vnd ☽ zu machen. Auß ♂ vnnd ♀ schwerlich ☉ oder ☽ zu machen: Doch ists müglich/ aber alles mit Vrhab vnd Zusatz ☉ vnd ☽.

Auß Magnesia vnd ♄ exit Luna.

Auß ♃ vnnd Cinober, purum aurum orietur.

Es mag auch ein künstlicher Mensch / wie ich mir wol gedenck mit gerechter Auffmer-

ckung vnnd Zubereitung vmbgehen mit den Metallen / daß er mit Vernunfft die Verenderung in die Metallen zu der Vollkommenheit mehr wircket / vnd regieret / denn alle Zeichen vnd Planeten deß Himmels Lauff thun. Es ist auch nicht vonnöthen eine Rechnung oder Wissenheit zu haben / wie das Gestirn der 12. Zeichen vnnd sieben Planeten gehen vnnd regieren: Auch nicht achten / was für Zeit / Tag oder Stund der oder dieses Planeten gut oder böß sey: Dann solches gibt oder nimpt nichts / es fürdert oder hindert nichts in der natürlichen Kunst der Alchimey: So du anders sonst die Warheit vnnd die Müglichkeit recht hast / so arbeite vnnd thue es / wenn es dir gelegen ist vnd gefällig. Fehlets aber an dir / oder deinem Verstand / vnd Wercken / so fehlen auch daran alle Planeten / Gestirn vnd Zeichen.

Es ist auch / daß sich die Metallen / wenn sie lang in der Erden ligen / nicht allein verkehren / daß sie gar zu Rost vnnd Schimmel werden / sondern sie werden auch durch grosse Verlängerung in der Erden gar wiederumb zu einem rechten natürlichen Stein: der man nun viel findet / man hat aber nicht Achtung darauff. Dann man findet gantz steinerne Heydnische Pfenning / mit altem Gepräg / sind aber am ersten Metallen gewesen / vnd durch die Verwesung zu Stein worden.

Erstlich werden wir allhier gelehret/ daß wir nicht vielerhand Geschirr vnnd species bedörffen/ auß den Metallen ☉ vnnd ☽ zu machen/ sondern daß man nur die Metallen zusammen muß setzen vnd ablauffen soll lassen/ wird aber kein gemein Abtreiben darmit verstanden/ wie mancher meynen möchte/ dann so man schon alle Metallen zusammen wolte mit ♄ abtreiben/ so würde doch nichts mehrers sitzen bleiben/ alß allein das ☉ vnnd ☽ welches darzu genommen; die andere Metallen würden mit dem ♄ in die Capellen gehen/ oder zum Theil alß ein todte vntüchtige Schlacken darauff ligen bleiben/ weiset derohalben wieder auff die geistliche Vermischung vnd philosophisches Abtreiben.

Darnach sagt er/ daß das Bergwerck bawen zwar ehrlich/ gut vnnd nöthig sey; Aber gleichwol dasjenige viel besser/ dann man auß den allbereit außgegrabenen geringen Metallen ☉ vnnd ☽ durch die Kunst scheiden könne. Welches freylich viel besser ist alß jenes. Dann alle die jenige/ die mit Bergwerck bawen zu thun haben/ wollen wissen/ mit was für grosser Gefahr/ Kosten/ Mühe vnnd schwerer Arbeit die Metallen auß der Erden gegraben werden/ vnnd dieses alles hindangesetzet/ so ist es noch das wenigste. Dann die Arbeit der Mensch nicht schewen soll/ weilen er darzu gebohren ist/

sonderlich wenn man also arbeitet / daß man auch weiß / was für ein Ende die Arbeit gewinne. Welches man aber bey dem Bergwerck-bawen gar nicht sagen kan / dann man offtermahls auff gute Hoffnung hinein gräbet / Haab vnd Gut daran hänget / vnnd doch endlich nichts findet vnd mit Schaden das Werck muß ligen lassen. Wanns aber glücket / gibt es dargegen auch wieder gute Außbeut / wie denn die Bergwerck-Chronicken außweisen / vnd bekandt genug ist / daß mancher geringer Mann durch ein gutes Bergwerck in wenig Jahren zu einem sehr reichen vnnd grossen Herren worden ist. Bestehet also das Bergwerckbawen nur im Glück / vnd muß gewaget seyn / gleich alß wenn man spielet vnnd entweder Gewinn oder Verlust gewärtig seyn muß. Darzu erfordert das Ertzgraben auch eine grosse Anlage / darzu nicht ein jeder kommen kan. Dienet also nicht für gemeine Leut / die nicht viel zu verlieren haben / sondern für solche / wenn es jhnen mißglücket / nicht alles verlohren / sondern noch darbey leben vnd bleiben können; Es wäre denn daß der Arme ein gute Erden oder Sand anträffe / welche ☉ / ☽ / oder andere gute Metall führet / dieselbe sieherte vnnd seine Nahrung darauß suchete / oder er müste einen guten reichen Gang entdecken vnnd andere neben sich einkommen lassen /

welche

welche die Kosten vnd Anlag vorschüssen vnnd also reich dardurch würden. Wie denn solches wol mehr geschehen. Aber dieses alles ist doch ein vngewisses suchen vnd hoffen. Dieses aber davon Paracelsus allhier gedencket/ist dem andern weit vorzuziehen. Wenn man durch Gottes Gnade ein Stücklein findet/ wie man auß den vnvollkommenen Metallen die allbereit schon gegraben vnnd allenthalben ohne Mühe zu erlangen seyn/ etwas ☉ vnd ☽ mit Nutzen außziehen kan. Da darff man nicht sorgen daß einen das Wasser/ böse Lufft/ Gespänst oder andere böse Zufäll davon abhalten oder verhindern möchten. Sondern wenn er nur Geld hat/ allenthalben gemein ♄/ ♃/ ♀ vnd ♂ zu bekommen ist. Was hätte Teutschland in diesem verloffenen langwürigen Krieg für ein Schatz im Land behalten können/wenn Menschen gewesen wären/ die ein solche Seiger-Arbeit verstanden hätten. Seynd nicht die Metallen alß ♀ vnd ♃ mit grossen Schiffen auß dem Land geführet vnsern Feinden zu? Man gedencke/ was solche Metallen für Zeit/Mühe vnd Kosten erfordert/ auß der Erden zu graben/ vnnd hernach für ein solch geringen Preiß den frembden Nationen verkaufft worden/vnd hat solches Hinwegführen noch kein Ende/ welches allein daher kompt/ weilen niemand ist/ der solche Metallen zu gebrauchen

brauchen weiß. Welches vns Teutschen schier ein Schand ist / die wir doch sonsten an Redlichkeit/ Trew vnd Dapfferkeit/ Verstand vnd Geschicklichkeit andern Nationen fürgangen/ vnd nun so vnachtsam seyn / vnnd andern in solchen Dingen den Vorzug geben. Es ist aber kein Wunder / daß solches geschicht / in deme die Obrigkeit ehrlichen Naturkündigern vnnd erfahrnen Chymicis die Hand nicht biethet/schützet/vnnd dem Land zum besten befürdert. Man solte einen Vnterschied wissen zu machen / zwischen diesen vnd den vmblauffenden betrieglichen verdorbenen Alchimisten/ die andere wollen Gold lernen machen/vnnd doch im geringsten nichts in der metallischen Natur verstehen oder wissen. Es darff sich schier kein frommer / in der metallischen Natur erfahrner Mann mercken lassen / daß er etwas wisse oder könne / muß sich fürchten / daß er den betrieglichen Vaganten gleich geachtet vnnd für einen Goldmacher außgeruffen werde. Welches eine Vrsach ist / daß mancher Nutz dem Land entzogen vnd anderen gelassen wird. Dieses ohngeschewet habe ich gleichwol beschlossen / wenn mir Gott mein Leben so lang fristet / vnnd die Zeit solches zulässet vnserm Vatterland zum besten / ein Büchlein zu schreiben/vnd darin anzuzeigen/was Teutschland für verborgene Reichthümbe vnd Schätze

besitze/

besitze/worinn sie bestehen/ vnd wie oder wo dieselben zu erheben. Teutschland ist von Gott sonderbarlich hoch begabet / mit allerhand Bergwercken vor andern Ländern vnnd Königreichen. Mangelt nur an erfahrnen Leuten / welche dieselbe zu recht wissen zu bringen/ dann Holtz vnd alle Notthurfft genug (solche zu gut zu machen) darbey zu finden. Warumb sind wir so schlecht/ daß wir vnser Kupffer nach Franckreich oder Hispanien / vnnd das Bley in Holland vnnd Venedig schicken / Spanisch grün vnd Bleyweiß darauß zu machen/ denen wir es hernach so thewer wiederumb abkauffen müssen. Ist vnser Holtz/ Sand vnd Aschen in Teutschland nicht so gut Crystallinisch Glaß darauß zu machen alß jenes zu Venedig oder Franckreich? Vnnd was dergleichen Dinge viel seyn / welche besser in Teutschland zu zeugen alß in andern Königreichen / vnnd doch nicht ins Werck gestellet wird. In deme wir andern Nationen vnsern Vberfluß für Geldt verkauffen köndten/ führen wir dasselbe auß dem Land andere damit zu bereicheren vnd vns zu entblössen. Wie viel Nutzen köndte Teutschland auß anderen angrentzenden Königreichen an sich ziehen/ wenn es nur wolte / vnnd solches verstünde? In Summa / wann Gott ein Land straffen wil / so nimpt er jhm zuvor verständige Leut

hinweg

hinweg/ vnnd wenn er es segenen wil/ sendet er jhnen dieselbe. Woher ist sonsten vor diesem Venedig vnnd bey vnseren kurtzen Zeiten in Holland Ambsterdam so groß vnnd mächtig worden/ alß durch erfahrene vnnd verständige Menschen/ welche sie zu sich gezogen/ gute Inventionen vnd künstliche manufacturen dardurch erlernet/ welche sie in grosser Menge in die gantze Welt durch jhre Schiffarth verführet/ vnnd das ☉ vnd ☽ dargegen mit Hauffen ins Vatterland gebracht? Es ist viel besser/ daß man andern zu verkauffen habe/ alß von andern kauffen müsse. Was mangelt vns in Teutschland/ das vns Gott vnnd die Natur nicht reichlich vnnd überflüssig zu aller Nothdurfft darein gegeben/ wann wirs nur verstünden oder verstehen wolten? Das Fressen vnd Sauffen ist so gar gemein worden/ daß auch einer der nur ein stück Brodt von einem Tag zum andern übrig hat/ nicht nachläst/ solches durch die Gurgel zu jagen/ vnnd im Schlemmen seine Zeit vnnützlich zu verschliessen. Vnd also im geringsten sich schier niemand in guten Künsten übet/ Tugenden vnd Weißheit nachstrebet/ sondern dargegen den Müssiggang liebet/ gute vnd dem Land nutzliche Wissenschafften vnnd Künste hasset vnd verfolget/ daher auch Gott auß rechtfertigem Eyffer vns immer eine Straff vnnd Plag nach der andern

zuschi-

zuschicket/ vnd zu besorgen/ wenn keine Besserung (darzu sichs schlecht ansehen låst) erfolge/ noch ein grössere (darfür vns Gott genådig bewahren wolle) nicht lang aussen bleiben möchten.

Auff daß ich aber wieder zu meinem Vorhaben schreitte/ vmb deß vmb sein Vatterland wolverdienten Mannes Paracelsi Schrifften weiters außzulegen / so nennet er etliche Metallen auß welchen leichtlich/ vnd auch andere/ auß denen schwerlicher ☉ vnnd ☽ zu machen sey / doch alles mit Vrhab ☉ vnd ☽ / daß ist so viel zu sagen / mit Zusatz oder Hülffe deß ☉ vnd ☽. Dann wie ich zuvoren schon mehrmahlen auch gesagt / daß es gut vnnd nöthig sey/ wenn man auß den vnvollkommenen Metallen ☉ vnnd ☽ ziehen wolle / daß man auch ☉ vnnd ☽ vnter die mixtur nehme / auff daß das allbereit fixe ☉ vnd ☽ seines gleichen auß den vnvollkommenen Metallen / darinn es weit zerstrewet vnnd noch vnfix ist/ desto füglicher herauß ziehen / corporalisch vnnd fix machen könne.

Vnnd erinnert endlich / daß die Metallen/ wenn sie lang in der Erden ligen / wieder vergehen vnnd zu Stein vnnd Erden werden/ davon sie jhren Anfang genommen haben. Welches auch vns Menschen vnnd allen andern Creaturen also gehet / vnd nichts beståndiges

oder

oder gutes auff der gantzen Welt / wie schön vnd herrlich es auch zu seyn scheinet / allein ausser Gott kennen / fürchten vnd lieben / alles eytel vnnütz vnd vergänglich ist.

Was Alchimia für ein Thun sey.

ALchimia ist nur ein Fürnehmen / sinnen vnnd ein Gedicht / damit man die Geschlecht der Metallen verwandelt / auß einem Stand vnnd Natur in die ander zu bringen: Demnach mag ein jeder wol dichten ein gute Alchimistische Kunst durch seine Sinnen vnd Gedancken; Dann wer baß dichtet / der trifft auch baß die Kunst / vnnd findet die Warheit.

Merck / auff das Gestirn vnd auff das Gestein ist fast viel zu halten / dann das Gestirn ist der Geist vnd Formierung alles Gesteins. Es ist auch alles Himmlisch Gestirn / Sol vnnd Luna, nur ein Stein an jhm selbst / vnnd das jrrdisch Gestein ist kommen von dem Himmlischen Gestein / alß desselbigen Brandt / Kohlen / Aschen / Außwurff / Absäuberung vnd Reinigung / davon sich das Himmlische Gestein absondert / klar vnnd rein in seinem Glantz gemacht hat. Vnnd es ist die gantze Kugel der Erden nichts anders / dann ein abgeworffenes

nes vnnd zusammen gefallenes / gemischtes/ zerbrochenes/zerriebenes/ vnd wieder gebachenes vnnd zum Theil zusammengeschmeltztes Steinwerck in einen Butzen / vnnd mitten im Zirckel deß Firmaments zu stehē in eine Ruhe vnd Stillstand kommen.

Auch ist zu mercken / daß das Edelgestein (alß diese seyn mit nachfolgenden Nahmen) von dem Himmlischen Gestein oder Gestirn/ das allernechst bey der Vollkommenheit aller Reinigkeit/Schönheit/Klarheit/ Tugend vnd Beständigkeit / wider das Fewer vnzerstöhrlich / daher mit anderen Gestein in die Erden kommen. Darumb seynd sie noch etlicher massen gleich dem himmlischen Gestein oder Gestirn / deß Theils vnnd Art sie seynd von jhnen kommen / vnnd von Menschen gefunden werden/ in eim groben Gefäß / vnnd wird bey dem Pöffel vermeynt (der doch von allen Dingen falsch hält) es sey also da gewachsen / wie mans findt/vnnd da erst palliret / in der Welt vmbgeführt / verkaufft vnd für grossen Reichthumb geschätzet/ von wegen jhrer schönen Gestalt / Farben vnnd anderen Tugenden / deren Anzeigung hernach ein wenig gemeldt wird.

Edelgestein.

SMaragdus, ist ein grüner durchscheinender Stein/ er ist den Augen gut/ vnnd Gedächtnuß behülfflich: vnnd errettet die Keuschheit; wo sie aber neben jhm gebrochen wird/ bricht er auch.

Adamas, ist ein schwartzer Crystall/ Er heist auch Diamant vnnd Evax, von wegen/ daß er Frewd gibt. Er ist finster vnd Eisenfarb/ vnd am allerhärtesten/ er wird mit Bocksblut gesolviret/ vnnd er ist nicht grösser denn ein Haselnuß.

Magnes, ist ein Eisenstein/ denn er zeucht das Eisen an sich.

Margarita ist ein Perlein/ aber nicht ein Stein: Denn es wächst in den Meerschnecken/ vnnd ist weiß. Dann was in Thieren/ Menschen oder Fisch wächst/ ist nicht eygentlich Stein/ sondern es ist deß Pöffels Meynung/ der hälts für Stein/ aber es ist eygentlich ein verkehrte Natur über ein vollkommenes Werck.

Hyacinthus, ist ein gelber Stein/ durchleuchtig: Es ist auch ein Blum heist also/ sagen die Poeten/ sey ein Mensch gewesen.

Saphyrus, ist ein Stein/ fast blawscheinend/ dem Himmel gleich gengturet.

Rubinus ist ein Stein sehr rothscheinig.

Carbunculus ist ein Stein von der Sonnen/ gibt liecht vnd Schein von jhm selbst/ wie die Sonn in jhrer Natur.

Corallus ist auch eim Stein gleich/ gantz roth/wächst aber im Meer/ auß der Natur deß Wassers vnd Luffts/ in Holtz oder Stauden/ weiß : dann verkehrt es sich vom Lufft/ wird Steinhart vnd gantz roth/vnd vom Fewer vnverbrennlich. Darumb es ein Stein heist.

Calcedonius, ist ein Stein/ von viel lautern vnd trüben Farben/ auch von gemischten gewölckigen Flüssen vnnd Leberfarben/ vnnd der schlechtest deß Edlen Gesteins omni colore resplendens.

Topasius, ist ein Stein/ der bey der Nacht auch leuchtet/ vnd in andern Felsen gefunden.

Amethystes ist ein Stein/ durchroth vnnd gelbscheinend gesehen.

Chrysopassus, est lapis in nocte igneus, in die aureus apparens.

Crystallus ist ein Stein/ weiß durchsichtig/ dem gefrornen Wasser gleich/ vnnd ist vo[n] Lufft vnnd von Kälte auß anderen Felsen gesublimiret, außgezogen/ oder wie mans heist/ gewaschen.

Deß zu einem glaubwürdigen vnd gründlichen Beschluß/ so merck diesen Abschied. Wil jemand rechte Sinn vnnd Gedancken vnnd

Vernunfft brauchen / gegen den Metallen/ was sie seynd vnnd von wannen sie kommen/ der wisse / daß vnsere Metallen nichts anders seynd/dann der beste Theil/ von den gemeinen Steinen : Sie seynd der Steine Geist / das ist das Bech / das Vnschlitt / das Schmaltz/ das Oel vnd feist der Steinen : Es ist aber nicht gut / nicht lauter/ nicht rein / nicht vollkommen / dieweil es noch in den Steinen verborgen vnd vermischt ist. Darumb muß es in Steinen gesucht vnnd gefunden werden/ vnd darinn erkennt/ vnd darauß gesogen/ das ist genöth/ gepresst / getrungen vnd geschmeltzt: Alßdenn so ists kein Stein mehr / sondern ein außbereit vollkommenes Metall / vnnd vergleicht sich dem Gestirn deß Himmels / daß auch ein abgesondertes Gestein ist von diesem irrdischen Gestein.

Demnach so einer Ertz oder Bergwerck suchen wil/ der muß ein solche Außrechnung bey jhm haben/ vnnd damit gefast seyn/ muß nicht allein auff die gewöhnlichen bekandte Ertz gewiesen seyn / auch nicht in die tieffe Berg sein Fürnehmen setzen/gut Ertz zu erlangen. Dann es ist offt außwendig am Tage/gleich das/ das in der Tieffe der Erden nichts ist / vnnd offt bessers vnnd mehr dann darinnen. Darumb sol man einen jeglichen Stein / den man ansichtig wird / er seye groß oder klein / gantze

Felsen

Felsen oder Kißlingstein / wol besehen / vnnd beschätzen / was Natur vnd Eygenschafft er ist. Dann es ist offt ein Kißlingstein / der vnachtsamb ist / besser denn ein Kuh. Man darff nicht allwegen auff den Abbruch dencken / wo ein solcher Stein herkompt / daß man sein mehr hat : Dann diese Stein haben keinen Abbruch / sondern der Himmel ist ihr Abbruch. Auch ist manche vnachtsame Erden / Staub vnd Sand / der viel Goldes vnd Silberschlich führet / darauff merck. Finis.

Allhier beschreibet vns Paracelsus, was Alchimia für ein Thun sey / vnnd weilen seine Wort an sich selber deutlich / seyn sie keines Außlegens bedürfftig. Er weiset vns auff der Metallen Herkommen / auß dem obern Gestirn vnd Gebährung in der Erden / vnnd rühmet die Edelgesteine daß sie der Vollkommenheit am nechsten seyn sollen. Aber nicht darumb / auff daß wir denselben destomehr nachsuchen vnnd ☉ vnd ☽ darauß ziehen / sondern daß wir die Metallen solchen Edelgesteinen (dem Gesicht nach) gleich machen / vnnd auß denselben hernach das ☉ vnnd ☽ ziehen solten. Wie denn alle seine Lehr in den vorhergegangenen Capitulen vns dahin weiset vnd ermahnet. Welches man wol solte in Acht nehmen / vnnd gedencken / was er meyne / vnnd nicht allezeit an dem blossen Buchstaben han-

gen. Er hat nichts vergeblich hieher gesetzet. Was haben die Edelgestein mit den Metallen zu thun? gantz nichts. Ob wol bißweilen in denselben ☉ vnd ☽ gefunden vnd herauß kan gezogen werden / so ist es aber allhier doch seine Meynung nicht / daß wir es thun sollen / sondern wiederholet zum Vberfluß seine vorhergegangene Lehr vnd Meynung. Wie daß die Metallen / wann man mit Nutzen ☉ vnnd ☽ darauß ziehen wolle / erstlich zu durchsichtigen solvirlich- vnnd auch vnsolvirlichen Gläsern / den Edelgesteinen gleich / machen solle. Vnd schreibt derselben ein Theil nach der Reihe nach einander dahin / vnnd erzehlet auch worzu sie dienen. Aber (meines Erachtens) nicht zu dem Ende / derselben Art / Farb vnnd Eygenschafft erkennen zu lernen / sondern allein zur Nachrichtung: Daß gleich wie derselben so mancherley von Farben / Tugenden vnnd Kräfften gefunden / also auch die Metallen in so mancherley Gestalt an schöner Farb denselben gleich mögen verwandelt vnnd bereitet werden. Wer es aber nicht verstehen noch glauben wil / der mag ein bessers suchen vnd ist jhme nicht zu helffen.

Darauff machet er seinen Beschluß vnnd Abschied / vnnd saget / was die Metallen seyn / vnnd wie dieselben nicht allezeit auß der Tieffe der Erden dörffen geholet / sondern bißweilen

reich-

reichlich auff der Erden in dem vnachtsamen Staub / Sand vnnd Stein zu finden seyn. Vnnd daß man nicht allezeit auff jhren Abbruch oder Herkommen zu gedencken/wie man deren mehr haben möchte/ weilen der Himmel allenthalben wircket vnnd solche gebieret / darauff man mercken solte. Wil so viel anzeigen / daß der Mensch so blind sey vnnd allzeit nur nach grossen Bergwercken trachte / welche tieff verborgen/ sorglich zu finden / vnd köstlich herauß zu graben.

Das jenige aber / welches offtermahl besser vnd für Augen ligt/ vnnd mit Füssen getretten wird / für Hochmuth nicht kennet / noch erkennen wil / vnnd also auß lauter Muthwillen die Finsternuß liebet / vnd das Liecht/ welches jhm fromme Leut vor die Augen stellen / Halßstarrich:r Weise verachtet / vnd auß angebohrner Boßheit außzuleschen suchet.

Hiemit endet sich dieses Büchlein / welches vns der allererfahrenste Paracelsus in Metallischen Sachen beschrieben vnnd nachgelassen hat / vnnd voller grosser Weißheit vnnd Geheimnüssen stecket/ob es schon von wenigen geglaubet wird. Darüber ist meine Meynung zu Erläuterung seiner Wort (so gut ichs gehabt)meinem Nechsten zum besten/hinzugesetzet. Nicht zweiffelende / es werde hinfürter mehr gelten vnnd geachtet werden / alß

vor diesem geschehen. Ich hätte zwar wol deutlicher schreiben/weitläufftiger seine Wort außlegen/ vnnd sein darinn verborgene Meynung besser herfür bringen können/ so hat es die Zeit vnd Gelegenheit dißmahl nicht zulassen wollen.

Vnd wann ich allhier zu dunckel (wie jhme mancher einbilden dörffte) geschrieben hätte/ so kan er doch auß meinen anderen Schrifften/deren jmmer eine die andere außleget/ vnd explicirt, weitere Nachrichtung finden/ vnnd mich auff dißmahl entschuldigt halten/ dann meine Gelegenheit nicht zugelassen diß Buch grösser zu machen. Meines theils bin ich zu frieden/ daß ich so viel Zeit gefunden/ meinem Nechsten fürs erste gute Anleytung zu geben/ damit nicht alle meine grosse Mühe/ die ich in Ersuchung solcher Dingen angewendet jrgends vngefehr (weil kein Kraut für den Todt gewachsen/ vnd niemand seine Stund weiß) mit mir vntergehen möchten.

Lebe ich länger vnnd finde mehr Zeit zu schreiben/ werde ich nicht vnterlassen mehr secreta herauß zugeben/ wie denn allbereit vnterhanden eine Schlußrede über das Opus Minerale, welche alß ein Appendix darauff folgt/ darinn vnterschiedliche gewisse vnd warhafftige special-Processe zur Erläuterung aller dieser meiner vorhergegangenen Wort/ vnd

vnnd Wahrmachung der metallischen transmutation, neben gründlichem Vnterricht/ wie man auch die Metallen/ wenn sie auß den vnvollkommenen herauß geseigert/ künstlich auff ein geschwinde Weiß von einander scheiden/ vnnd ein jedweders ohne Verlust deß andern sauber vnnd rein haben möge/ nach meinem stylo verfasst seynd/welches die Cron dieses Büchleins seyn soll. So ist auch über dieses noch ein Opus vegetabile, im Werck/ darinn viel künstliche bißhero der Welt verborgen Schätze vnnd transmutationes der vegetabilischen Dinge oder Verwandelungen von einer Gestalt vnnd Wesen in ein anders vnnd bessers in 3. Theil verfasset vnd begriffen sind/ welches ich/so bald müglich/ans Liecht zu bringen gesinnet bin. Darzu Gott seine Hülffe vnd Beystand geben wolle/

Amen.

Folget nun über die vorhergegangene Theoriam,

PRAXIS.

GLeich wie nun in obiger explication über deß Paracelsi Vexier-Buch angezeigt / daß die transmutation der Metallen warhafftig / vnnd im geringsten nichts daran zu zweiffelen sey/vnd wie solches geschehen müsse/ auch vielfältig darbey gedacht worden. Weilen aber ein solche Handelung ein grosse experientz in metallischer Arbeit erfordert vnd zu diesen Zeiten wenig gefunden werden / welche darinn erfahren/vnd also meine trewmeynende vnnd sehr deutliche explication nicht viel mehr alß Paracelsi Schrifften Nutzen schaffen möchten / vnd wie zuvoren solches Büchlein von vielen vnwissenden Menschen allezeit für vnmüglich / vnwarhafftig vnnd lauter vexation gantz vnbilliger Weiß ist gehalten wor-

worden / vnnd / daß nicht besser meine darüber gethane explication möchte angenommen werden / zu förchten ist: Also habe ich meinen Schrifften zu mehrer Bekräfftigung vnnd Zeugnuß der Warheit etliche exempla, vnnd special-Proceß von Wort zu Wort / klärlich vnd wolverständlich darbey setzen wollen / auff daß sich hernach niemand mehr über die Müglichkeit verwunderen dörffe / sondern Vrsach genug habe / so wol Paracelsi alß meinen Worten Glauben zuzustellen. Daß ich aber so gar deutlich solche edle Wissenschafft beschreiben solte / daß niemand darinn fehlen köndte / ist mir vnmüglich zu thun / würde gar zu ein weitläufftig vnd verdrießlich Wesen zu lesen seyn / vnd gantz kein Art haben / sondern eben seyn / alß wann man ein Kind / welches noch das A. B. C. nicht kan / viel von der Physica vnnd anderen subtilen Dingen wolte daher schwätzen / welches ja eytel verlohrne Arbeit wäre. Also auch würde es bey diesen meinen Schrifften geschehen / wenn ich von solchen hohen wichtigen Sachen / gar zu weitläufftig / daß es auch die Kinder verstehen solten / schreiben wolte. Es ist auch nicht darumb angefangen die tyrones Alchimiæ allhier zu vnterweisen / sondern allein diese / welche allbereit schon mit schmeltzen / Abtreiben / scheiden / vnd andern metallischen Arbeiten vmbgegehen / vnnd eines

hierzu

hierzu erforderten Verstandes vnnd Judicii gebührender massen sich zugebrauchen wissen. Wolle mich derohalben der jenige für vnschuldig halten/wenn er etwas versucht/ vnnd jhme nicht gelingt/ vnd allein seine Vngeschicklichkeit/vnd nicht mich/ der ich verständlich genug geschrieben/darüber anklagen. Vnd wenn es auch niemand solte nachthun können/ so ist es mir doch nicht zuzufegen / dieweilen ich die Warheit verständig geschrieben.

Es ist aber gantz kein Zweiffel / es werde jhm mancher diese meine Schrifften wol zu nutz machen / dann hier vnnd dar einer gefunden wird / welcher es jhme hat sawer werden lassen / mit dem Vulcano Brüderschafft zu machen / vnd so weit kommen / daß er meine Schrifften genug verstehen kan. Warumb solte ich von solchen Dingen schreiben / davon ich selber kein Erfahrenheit hätte? Wie würde ich bestehen können / wenn es zur ocularischen demonstration kommen solte? Was hülffe mich meine Müh vnd Arbeit (der ich doch den geringsten Nutzen niemalen von meinen Büchern gehabt vnnd noch keinen dardurch gesucht habe) wann es nicht zu meines Nechsten Nutzen vnd Wolfahrt gereichen solte? Es ist mit meinen Schrifften nicht also / gleich wie mit denen/welche erst nach deß Authoris Todt herauß kommen/vnd niemand deroselben eine

Ver-

Versicherung haben kan. Vnd wenn ja einem oder dem andern diese meine Schrifften schwer zu verstehen solten fürkommen / so ist es jhme doch keine Schand zu fragen / oder zu lernen / das jenige / was er nicht weiß oder verstehet. Ich hätte zwar klärlicher schreiben können / wenn ich nicht geförchtet / daß die Kunst gar zu einem Handwerck dardurch werden möchte. Vnd weiß auch wol / daß ich manchem viel zu klar geschrieben / der nicht gern siehet / daß solche secreta in offenen Truck kommen. Wer kan aber jederman recht thun? Ich bin zu frieden / daß ich an meinem Nechsten ein gut Werck gethan habe / es werde nun gleich auffgenommen wie es wolle / darbey ichs beruhen lasse.

Das ist die Kunst.

WEnn du den Himmel deß Saturni eingesetzet / vnnd mit dem Leben auff Erden lauffen machest / so setze jhme nach gebührlichem Gewicht hinzu die vnvollkommene Metallen / alß ♄ / ♃ / ♂ / ♀ vnd ein wenig ☽. Laß dieselbe mit dem Himmel so lang lauffen / biß daß sie mit jhme gantz verschwunden / jhre metallische Natur vnd Gestalt verlohren / vnd zu einer Erden worden seyn. Diese metallische Erden / weil der Himmel deß ♄ noch darbey ist /

ist/vnnd dieselben allenthalben vmbgeben hat/ wird durch den Geist deß Himmels wieder lebendig vnd corporalisch/vnd erlangt seine vorige metallische Gestalt: Welche ob sie schon verbessert/demnach auffs newe zu 3. 4. oder 5. mahlen wieder soll getödtet vnnd lebendig gemacht werden/ auff daß die Verbesserung desto grösser vnnd in der Scheidung desto mehr ☽ vnd ☉ herauß komme. Vnd bedarff man gantz keine Muffel/ Capellen/ Treibscherben/ Teste/ Scheidkolben noch aquas fortes oder dergleichen Gefäß vnd Instrumenten darzu/ wie sonsten bey den metallischen Arbeitten gebräuchlich/ sondern es kan diese Arbeit in einem Tigel/ in einem Ofen/ vnnd mit einem Fewer von Anfang biß zum End innerhalb wenig Stunden vollkömmlich verrichtet werden. Auff daß ichs aber deutlicher gebe/ so ist allhier bey diesem Proceß die sphæra Saturni ein regulus antimonii, das Leben ein weißfärbend Saltz/ welches seine Bewegung vom Fewer hat/ die Erden der Tigel. Also hastu den gantzen Proceß/ wie ich denselben ins kleine mehr alß hundertmahl gethan/ hiemit offenbahret. Zu mehrerm vnd besserem Vnterricht soll vor allen Dingen der Kunstliebende wol betrachten/ was Fewer vnd desselben Herkommen/Natur/Wesen vnd Krafft eygentlich sey/so wird jhme das übrige hernach desto leichter

ter zuverstehen seyn. Dann Holtz/Kohlen/vnd dergleichen brennende Ding sind eygentlich kein Fewer / sondern allein eine Wohnung deß Fewers / das Fewer aber / welches in der Lufft zerstrewet vnnd verborgen ist / wird daran offenbahr/ sichtlich vnd empfindlich. Gleich wie der Mensch auch kein Leben noch Seele ist/ sondern allein ein receptaculum vnd Gefäß/ darinn das Leben oder Seele wohnet / welche jhm von oben herab eingeblasen ist. So ist auch der Mensch kein Mensch mehr/ wenn seine anima von jhm gewiechen / sondern nur ein cadaver. Deßgleichen ist auch das ☉ kein ☉ mehr/ sondern ein flůchtig mineral ohne Farb/ wenn jhme seine Seel entzogen ist. Daran zu sehen / daß die Gütigkeit der Metallen von jhrer anima vnnd nicht dem corpore herrůhre. Also vnd vmb solcher Vrsach willen allhier bey dieser metallischen Arbeit das ☽ den vnvollkommenen Metallen zugesetzet wird / daß es die animam derselben/welche vnsichtlich in jhnen weit zertheilet ist/empfahe/samble/vnd dieselbe sichtlich / empfindlich vnnd corporalisch mache / vnd also auß beyden / nemblich dem ☽ vnd der vnvollkommenen Metallen anima ein Vermischung werde / vnd den Nahmen ☉ erlange. Vnd darff jhme niemand einbilden/ alß wenn allhier bey dieser Arbeit das gantze corpus der vnvollkommenen Metallen zu ☉

werden

werden solte. Gantz nicht: Sondern es wird allein der reinere Theil / alß jhre anima oder quinta essentia von dem vnreineren terrestrischen vnnd sulphurischen Theil derselben gescheiden/vnd dem Silber/(dardurch sie gradiret, animiret, vnnd in ☉ verwandelt wird) einverleibet.

Möchte jemand fragen / wenn der metallischen mixtur kein ☽ zugesetzet wäre / ob auch ☉ herauß käme oder nicht? Deme gibe ich zur Antwort / Ja / daß eben so wol ☉ darvon kommen würde; aber nicht so viel alß wenn Silber zugesetzet wäre. Denn weilen die güldische anima der vnvollkommenen Metallen sehr zart vnd gleichsamb vnleiblich ist / vnd auß eygener Krafft auß so viel Vnreinigkeit / damit sie vmbgeben / sich nicht wol ohne Hülff ledig machen / herauß wickeln / vnd jhr einen newen Leib formiren kan. Also ist es nöthig vnd gut / daß man jhr zu Hülff komme vnnd einen Leib darreiche / darein sie sich begeben vnd versamblen möge / darzu das ☽ am allerbesten dienet. Dann wenn solches durch das lebendigmachende Fewer mit den vnreinen Metallen radicaliter uniret wird / vnnd sich darmit überwirfft / so treffen die reinere Theilen der vnvollkommenen Metallen in solcher circulation deß ☽ an / hängen sich daran / vermischen sich darmit / werden corporalisch / verlassen jhren

ten vnreinen zerstöhrlichen Leib/ vnd wird also eine Scheidung deß Guten von dem Bösen.

Hiemit habe ich dir die Kunst / auß allen vnvollkommenen Metallen / so wol alß auß jedwederem allein besonder oder auß allen zugleich / wie auch durch vnd ohne zuthun deß ☽/ ☉ vnd ☽ zuziehen/ klärlich vnd deutlich offenbahret. Kanstu es nun begreiffen/ vnd treffen/ so günn ich dir es wol / wo nicht / so hastu doch über mich nicht zu klagen/weilen ich dir die pur lautere Warheit allhier verständig beschrieben habe.

Noch auff ein andere Weiß durch den ♄ auß den vnvollkommenen Metallen gut ☉ vnd ☽ zu seigern.

ERstlich soll man den ♄ auff einer Scheibē wol treiben lassen / vnd darnach ♃ / vnd ♀ nach rechtem Gewicht darein tragen vnnd darunter schmeltzen lassen/ so wird alsobalden der ♃ vnd ♂ den ♄ zerstöhren vnd zu einer Schlacken einer gelben Erden gleich machen/ welche man reduciren soll / so erlangt man das Bley vnd Kupffer zum theil wieder / das ♃ vnnd ♂ aber bleibt alß ein schwartze Schlacken vnreducirt, welche man zurück legen vnd bewahren soll. Das kupfferich Bley aber soll man wieder treiben lassen/vnd wieder ♃ vnd ♂ darein

tragen vnd zu einer Schlacken werden lassen/ darnach reduciren. Vnd solche Arbeit mit verschlacken vnnd reduciren so offt wiederholen/daß von 100. ℔. ♄/ kaum 1. oder 2. ℔. überbleiben/welches man abtreiben soll/ so findet sich das ☽ vnnd ☉ zum theil / welches die Metallen in der Arbeit von sich geben haben. Die Schlacken aber/ welche sich nicht hat wollen reduciren lassen / soll in einem besonderen Ofen etliche Tag lang mit Fewer wol geglüet werden/ so wird dieselbe fix / vnd gibt in der reduction ein ☽ vnnd ☉ haltig ♄/ welches man auch soll abtreiben / auff daß das übrige ☉ vnd ☽/ welches die Schlacken in sich gezogen/ auch herauß komme vnd zu recht gebracht werde.

Dieser Proceß (wiewol ich solchen noch niemahlen ins grosse anzustellen Gelegenheit gehabt) solte / wie ich mir einbilde / in grosser Menge sich wol thun lassen/ stehet einem jedwederen frey solches zu versuchen / vnnd seine Rechnung zu machen / wieviel er ein Jahr damit gewinnen möge.

Auff ein andere Weiß können auch die vnvollkommene Metallen durch vncorrosivische salien warhafftig vnd vnfehlbarlich particulariter figirt vnd gewaschen werden / daß dieselbe viel ☉ vnd ☽ von sich geben / daran niemand zweiffeln soll. Weilen aber allbereit zuvor solches Waschwercks in meinē Schrifften

ten zum öffteren gedacht / so achte ich vnnöthig allhier weiters darvon zu melden / vnd die Zeit damit zu verlieren. Dieses aber habe ich nicht verhalten sollen / daß durch ein solches Wasch-werck (welches einer rechten Weiber-Arbeit zuvergleichen ist) die Metallen vielleicht höher alß ☉ solten können gebracht werden / wenn vns nur der rechte Weg bekandt wäre. Denn wann dieselbe jhr leinen Gezeug von dem Schmutz vnd Vnreinigkeit reinigen oder waschen wollen / so gebrauchen sie sich vnterschiedlicher Manier vnnd Arbeit / nach dem ein jedwedere solches gelernet vnnd gewohnet / vnnd wenn sie fertig seyn / so ist jhr leinen Geräth rein vnd sauber / auff welche Weiß sie solches gleich verrichtet haben / doch jmmer das eine reiner alß das ander befunden. Dann etliche Weiber gebrauchen zu jhrer Wasch allein eine scharpffe Laugen / darinn sie jhre vnreine Tücher kochen vnnd den Schmutz damit herauß ziehen. Ist aber eine grobe Arbeit / vnd wird jhr Gewandt so gar weiß nicht dardurch. Andere aber gebrauchen neben jhrer Laugen auch eine Seiffe / damit sie das Getüch zwischen den Händen reiben vnd handelen / biß daß sie den Schmutz darvon gebracht haben / vnnd wenn er davon ist / so spühlen sie dasselbe mit reinem Wasser auß / auff daß auch die Laugen wieder davon komme / vnnd legen dasselbe an die

Sonne/welche/wenn sie darauff scheinet/ vnd/ nach dem es zu vnterschiedlichen mahlen wieder mit frischem Wasser begossen/ zum öfftern drucknet/ auch den Gestanck der Seiffen vnd Laugen herauß zeucht vnnd dasselbe weisser macht. So wissen sie auch dieses zu thun/ nemblich wenn bey jhrer Wäsch die Laugen oder Seiffenwasser von dem Schmutz den es auß den Kleydern gezogen/ vnsauber geworden/ daß sie solches darvon vnd wiederumb ein ander reines darauff giessen/ vnnd mehr Vnreinigkeit damit herauß ziehen/ so offt vnnd vielmahl/ biß aller Schmutz darvon gewaschen vnd jhr Getüch weiß vnd rein genug ist.

Diese Weiber-Arbeit oder Waschwerck habe ich nicht vergeblich hieher gesetzt/ denn ich wol weiß/ daß sie vorhin waschen können/ vnd nicht nöthig/ daß man jhnen Bücher vorschreibe/ sondern ist allein darumb geschehen/ auff daß ich durch dieses Gleichnuß den Vnwissenden desto leichter zu verstehen mache/ wie es mit der metallischen Wasch-Arbeit hergehen müsse. Denn vnmüglich ein vnrein Metall mit einem reinen Wasser das erste mahl zu waschen/ sondern wenn mit dem einen ein theil Vnreinigkeit abgewaschen/ solches ab/ vnd ein anders reines darauff soll gegossen werden/ so lang vnnd viel biß alle Vnreinigkeit hinweg/ vnnd das Wasser wieder so

klar alß es darauff ist gegossen / darvon gehe. Vnnd thut auch viel darzu / wenn man das Bleichen in der Sonnen in Acht nimpt / vnnd zum öfftern / nach der letzten Arbeit / wenn das Seiffenwasser rein vnnd ohne Fäulnuß darvon gehet / d e inceration gebraucht / nemblich wenn ein rein gewaschen Metall hernach zum öfftern mit Wasser begossen vnd von der Hitze wiederumb getrucknet wird / so erlanget das Metall eine noch höhere Reinigkeit / alß es sonsten durch das Seiffenwasser allein hätte erlangen können. Wer aber über diese Reinigung noch ein reiner vnd besser Seiffenwasser wüste / so wär kein Zweiffel / die Metallen würden edler alß ☉ dardurch werden können / vnd gleichwie darfür gehalten wird / daß ein leinen Tuch von Flachs gemacht durch Kunst in solche Rein- vnd Zartigkeit solte können gebracht werden / daß es auch einer weissen Seiden nichts befür gebe. Also wäre es auch kein Wunder / daß durch die wahre Kunst (welches aber vnser vielen vnbekandt) das ☉ so viel rein vnnd zärter eine Seide gegen einem leinen Tuch zu rechnen / in ein Metall so viel reiner alß ☉ solte können gewaschen werden.

Es wolle sich auch niemand verwundern / daß ich diese Seiger-Arbeit einer Weiber-Wäsch vergleiche / es ist nur Gleichnußweiß geschehen / auff daß man meine Meynung

desto besser verstehen möchte. Haben sich doch die Philosophi nicht geschewet / jhr grosses universal-Werck ein Weiberwerck vnd Kinderspiel zu nennen. Ich weiß aber gewiß wenn ich allhier an statt der einfältigen Warheit nur auff sophistische Weiß mit zierlichen Worten ein grosses vnnd falsches langes recept gesetzt hätte / weilen die böse Welt also wil betrogen seyn / daß es angenehmer gewesen wäre. Ich habs aber also gemacht / daß ich es vor Gott vnnd der Welt verantworten kan / es werde gleich angenommen wie es wolle.

Es können auch die Metallen / wenn sie zuvoren in einen calcem gebracht seyn / durch ein vitrum Saturni, welches mit Hülff oder zuthun der Kißlingstein gemacht ist / gereinigt vnnd gewaschen werden (darvon ich zuvor in meinen anderen Tractätlein auch geschrieben) daß sie viel ☉ von sich geben. Es gehöret aber sehr viel Saturni darzu / denn das Metall muß in denselben weit zertheilet seyn / wenn es seine feces soll fallen lassen / vnd sich das reinere Theil desselben colligiren vnd in ein gut corpus concentriren soll. Vnnd werden die Kißlingstein darumb zu solcher Arbeit genommen / auff daß sie die feces der vnreinen Metallen zu sich ziehen vnnd eine Scheidung deß reinen von dem vnreinen machen. Gleich

alß

alß wenn man ein Honig / Zucker / oder einen andern Safft der vegetabilien mit Wasser reinigen wil / vnd Eyerweiß darunter rühret / welches den Schlamm deß Honigs oder Zuckers zu sich ziehet / vnd dieselbe clarificirt vnd reinigt. Also seynd allhier die silices an statt deß Eyerweiß / vnnd das ♄ an statt deß Wassers / damit das ♂ / ♀ / oder ♃ solviret wird. Ist gar ein lustig vnd geschwinde Arbeit / vnd köndt ein Grosses damit in kurtzer Zeit gewonnen werden / wenn die Tigel darzu halten wolten / denn das ♄ glett durchbohret dieselbe gar leichtlich vnnd läst die mixtur durchlauffen. So aber jemand so glücklich wäre / der solche Geschirr erfinden köndte / welche das vitrum ♄ nur 10. oder 12. Stund halten köndten / der dörffte sich vmb kein ander Kunst bekümmern / reich dardurch zu werden. Ich habe das Glück nicht haben können / wiewol ich mich nun viel Jahr darmit geschleppet vnnd doch nicht finden können. Es gibt ein ℔ ♂ / ♀ oder ♃ / bißweilen ein halb oder auch wol ein gantzes Loth Gold / wenn man recht damit vmbgehet / vnd so man ein fixes Sal tartari oder nur Pott-Aschen darzu gebrauchet / gibt es noch mehr / lauffen aber auch die Tigel desto eher auß / welches zubeklagen ist. Ich zweiffele aber nicht es werde noch ein oder ander / der zu suchen vnverdrießlich ist / mit der Zeit so viel finden /

den / daß dieses Werck so wol ins kleine in den Tiegeln / alß ins grosse auff grossen Herden zu thun müglich sey / welcher Gott alß dem Geber vnd mir alß dem Offenbahrer vnd Beschreiber solcher Edlen Kunst zu dancken schuldig ist. Ich habe vor diesem so viel auff dieses Werck gehalten / daß ich auch solches niemand vmb ein groß Geld hätte communiciren wollen. Nun ich aber wegen Mangelung guter Geschirr weiters damit nicht kommen kan / gib ichs zum besten / auff daß ein anderer auch sein Heyl daran versuchen möge. Einem ist nicht alles gegeben / mit Gewalt kan mans Gott nicht abtrotzen / deme ers gönnet der hats / vnd welchem ers verhält / deme ists verhalten / wenn es schon noch so ein gering Ding wäre.

Es können auch die vnvollkomene Metallen allein durch das schnelle nitrosische Fewer / davon oben bey dem ♀rio gehandelt / von jhrem verbrennlichen vnd schädlichen sulphure gereiniget werden. Welches für die allergeschwindeste / vnnd schier ein Augenblickliche Verbesserung der Metallen zuhalten ist. NB. Sonderlich wenn dieselbe zuvor erst ohne corrosiv in ein solvirlich Saltz gebracht worden / darzu sich am allerbesten schicken ♂ vnnd ♀ / welche ein Vitriolum philosophicum geben / der sich denn am allerbequembsten zur perfection reinigen läst. Darunter ein groß Geheimnuß

heimnüß verborgen steckt / vnd vielleicht mehr alß für eine particular-Arbeit zu halten ist. Man dencke dem Poetischen Gedicht etwas nach / welches von der Venere vnnd jhrem Sohn Cupido handelt / was für ein Cupido daselbst dardurch verstanden werde / ob er nicht ☉ sey.

Ich solte wol hieher noch vielmehr gute Processen setzen können / wie auß den geringen Metallen ☉ vnd ☽ zu bringen / so befinde ichs nicht nöthig / weilen dasselbe in oder bey Außlegung der 7. regulen in diesem Büchlein genugsam geschehen / wer dasselbe nicht verstehet / noch verstehen wil oder kan / dem ist auch nicht nutz wenn ein mehrers geschrieben würde. Wenn einem nur das Fundament gezeigt wird / so kan er sich hernach in allem seinem Vorhaben darnach richten / vnd seine labores darauff anstellen. Vnd wiewol ich vermeynt der Sachen genug gethan zu haben / so wil ich doch zum Vberfluß noch ein schön vnnd lustig Werck Gleichnußweiß beschreiben / welches ein basis vnnd fundament der gantzen Alchimey ist / darinn vnd darunter der Metallen radicalis solutio, Conjunctio, distillatio, sublimatio, ascensio, descensio, cohobatio, cimentatio, calcinatio, inceratio vnnd fixatio begriffen ist vnnd die transmutation damit beschliessen.

Es wär ein Mensch (♄) der hatte 2. Söhne (Wißmuth vnd ♃) vnd der jüngere (♃) sprach zu dem Vatter (♄) gib mir mein Theil (NB. Es sind der Wißmuth vnnd Jupiter allzeit so wol bey den Philosophis alß Bergleuten für ein Bley gehalten worden / wie sie denn den Wißmuth / plumbum cinereum, vnd das ♃ / plumbum candidum, das gemeine ♄ aber / plumbum nigrum genennet) derselbe erzeigte sich wild vnd vngehorsamb / i. e. stieg auff / der Vatter gibts jhme / vnd er zeucht damit davon über Land. NB. Wenn Wißmuth vnnd ♃ / mit dem ♄ Fewer leiden / so separiret sich das ♃ von dem Bley vnnd Wißmuth / steigt über sich / nimpt etwas von dem ♄ zu sich vnd setzet sich alß ein vnartige Schlacken oben darauff / vnd das ist über Land gezogen. Er kehret in einer Herberg ein / da Mars der Wirth / vnnd Venus die Wirthin genennet / vnnd das Zeichen der Welt ♁ im Schild herauß hanget. Selbiger wird von Marte vnnd Venere bald auffgenommen / wird aber von allem / so jhm sein Vatter mitgeben / von demselben beraubet (Solutio) Da entzündt sich ein grosse Thewrung (siccitas) in demselben Land / daß auch die Menschen für Hunger jhre Gestalten verlohren (Corruptio) da muß er seinen Hunger zu stillen der Schweine hüten (mit dem stinckenden nitro Gemeinschafft haben (vnd Trebern

bern (tartarum) essen / (inceratio, imbibitio) dardurch wird er gedemütiget (digestio, circulatio, ablutio, edulcoratio, purificatio) vnd kehret wieder zu seinem Vatter (incorporatio.) Welcher jhn mit Frewden empfähet (ingressus) alß einen verlohrnen Sohn (Ichts war zu Nichts vnnd wieder zu Ichts worden) langet jhm ein new (silbers) Kleyd / vnd stecket jhm einen güldenen Ring / (vergüldt Silber) an / darnach bleibt er beständig bey dem Vatter / vnd wird ein guter Haußhalter / i. e. beständiges Metall.

Daß ich in diesem Proceß der vnvollkommenen Metallen transmutation vnd sonderlich deß Zinß / der Parabel vom verlohrnen Sohn vergliechen habe / wolle mir niemand übel auffnehmen / ist allein darumb geschehen / auff daß mans desto besser begreiffen möge. Es steckt ein groß Geheimnuß darhinder / also daß mir auch bey meinen andern laboribus niemahlen dergleichen Veränderungen vorkommen. Denn erstlich bey der solution erscheint die Schwärtze vnnd bleibt seine gewisse Zeit / darnach kompt der Pfawen-Schwantz / grüne / vnd endlich die weisse. Ob nun auch eine Röthe folgen solte / wenn man das Werck länger in der digestion hielte / ist mir vnbekandt. Denn ich niemahls weiter / alß zur Weisse / damit kommen bin. Es ist ein sehr lu-

stige

stige Arbeit/ welche dem Laboranten sein Gemüth erfrewet/ vnnd kostet sehr wenig/ vnnd ist auch leichtlich zu thun/ wenn man nur das Gewicht trifft/ vnd gute beständige Geschirr darzu haben kan. Sie weiset den Weg vnd öffnet die Thür zu höheren secreten. Wol seye deme/ welcher darzu gelanget. Er wird sich nicht satt genug sehen/ noch verwunderen können/ wie reich/ edel/ vnd herrlich die Natur in jhrem jnnersten sey.

NB. Es läst sich auch auff diese Weiß ein jedweder Metall für sich allein mit dem Saturno vnd salien also waschen/ daß es edler wird/ vnd in der Scheidung ☉ vnd ☽ gibet/ gehet auch durch alle Farben/ aber nicht so wol alß wenn alle Metallen zugleich eingesetzt werden/ da dann das eine geistlicher Weiß in das andere wircket/ vnnd eins das andere verändert vnd verbessert.

Weil nun genugsam angezeigt/ wie man auß den vnvollkommenen Metallen durch die Kunst ☉ vnd ☽ ziehen soll. Vnd weil gemeiniglich von solcher Arbeit ☉ vnnd ☽ zugleich herauß kompt/ also ist es nöthig/ daß man auch wisse/ wie solche beyde Metallen von einander zu scheiden/ auff daß man ein jedweders allein haben möge/ welches also geschicht: Wenn bey der mixtur mehr ☉ ist alß ☽/ so kan dieselbe am füglichsten durch das Antimonium gegossen/

gossen / mit ♂ in Könige gefällt / vnd mit nitro dieselbe abgetrieben vnd rein gemacht werden. Von welcher Arbeit ich zuvoren in meinen außgegangenen Büchern allbereit geschriebẽ / darin man sich ersehen kan. NB. Vñ wolle sich niemand daran kehren / wenn jhme das Nitrũ vielleicht etwas weniges in dem Abtreiben oder Reinmachung der König von ☉ vñ ☽ rauben oder zu sich ziehen möchte / vnd meynen / daß es verlohren wäre / sondern gedenckẽ an Paracelsi Spruch / verlieren oder verderben macht vollkomlich gut. Man soll solche nitrosische Schlacken damit die Könige rein gemacht seyn / fleissig zusammen halten / vnd figiren / darnach durch starcken Fluß reduciren, so erlangt man den verlohrnen Sohn viel herrlicher wieder / alß er vor seinem verliehren gewesen ist / vnnd wird gantz nichts verlohren / sondern darbey gewonnen. Allhier præsentirt sich ein Gelegenheit von einer nutzlichen Arbeit zu reden / so wil es aber der Ort vnd die Zeit nicht leiden / dem Gelehrten ist genug geprediget / wenn ers nicht verstehet so ist jhm nicht zu helffen. So aber bey der mixtur mehr Silber alß Gold ist / so kan dieselbe erst granulirt, mit sulphure gezindert vnnd mit oder ohne Antimonio nur mit Saturno vnd salien præcipitirt vnnd das ☉ auß dem ☽ in Könige gefället vñ hernach mit Salpeter oder 🜍 abgetrieben vnd rein gemacht

macht werden; ist auch eine geschwinde Arbeit. Ist aber darbey zu wissen / wenn der Niderschlag mit Saturno geschehen soll/ daß deß halb Kopffs darbey nicht vergessen werde / weilen durch solchen die præcipition eher vnnd besser geschicht /, alß wenn derselbe nicht darzu gebraucht würde.

NB. Wann aber die Könige/ so von dem gezeitigten oder figirten Metallen kupfferich vnnd bleich fallen solten / so ist es nicht nöthig solche abzutreiben / sondern eben gut wenn man solche nur granulirt vnd mit den salien vnd Halbkopff niderschlägt/ so kompt alles ☉ vnnd ☽ in besonderen Königen herauß / das Kupffer vnd ♄ aber wird zu Schlacken/ welche in Stich-öfen kan reducirt vnnd zu fernerem Gebrauch hernach angewendet werden / wie die Kunst erfordert.

Mehrers von Seigern / Abtreiben vnnd Scheiden der Metallen allhier zu schreiben/ achte ich für vnnöthig / weilen solches hin vnd wieder in meinen außgegangenen Tractätlein allbereit schon geschehen.

Dieses aber wäre nöthig vnd gut/ daß man auch etwas erklärete / wie die Ertze füglicher/ alß bißher geschehen (auff daß mehr vnd bessere Metallen herauß kämen) geschmoltzen / vnnd den armen vnd wilden Ertzen/ daß dieselbe mit Nutzen gearbeitet vnnd zu gut gemachet würden/

den/ durch sonderbahre cimenten geholffen werden köndte. Dann offtermals Ertze gefunden/ welche gar zu viel rauberischen sulphuris führen/ dardurch in dem Schmeltzen/ das Metall zu Schlacken verbrennt wird/ vnd so wenig gibt/ daß es auch die Kosten nicht abwerffen kan/ vnnd vngebawet muß ligen bleiben/ welches doch sonsten reich genug/ vnd mit gutem Nutzen zu bawen wäre/ wenn die Bergleut jhnen nur zu helffen wüsten. Es kan der rauberische sulphur, sonderlich bey den Kupffer- vnnd Bley-Ertzen durch ein besonder ciment oder gradir-Fewer vmbgewandt vnnd verändert werden/ daß er hernach im schmeltzen nicht allein das gute Metall nicht verzehret vnd zu Schlacken macht/ sondern dasselbe gradiret, daß es in der Scheidung auch ☉ gibet/ welches zuvor ohne solche Röstung nicht hätte geschehen können. Es wird den Sachen nicht weiters nachgedacht/ wie dem einen oder anderen Ertz vor vnnd in dem Schmeltzen zu helffen sey. Was das grobe vnd gemeine Fewer im schmeltzen nicht wil herauß treiben/ das mag bleiben/ gedenckt mancher Schmeltzer/ bleibet aber bißweilen der beste Theil in den Schlacken/ welcher niemand zu Nutz kompt. Es ist aber einem erfahrnen Chymico müglich das ☉ vnnd ☽/ welches die Schlacken zu sich gezogen/ so wol durch schmeltzen alß ohne dassel-

dasselbe nur mit besonderen menstruis herauß zu ziehen / vnd guter Nutzen damit zu machen. Welcher Arbeit ich allbereit in meinen anderen Schrifften vnd sonderlich bey extrahirung der silicum gedacht / vnnd auch ein mehrers folgen wird / wenn ich von deß Teutschlands Wolfarth vnd jren verborgenen Schätzen schreiben werde / so lang sich der günstige Leser gedulden wolle. Es köndte auch bey den Bergwercken grosser Nutz geschafft werden / wenn sie das ☽ wüsten zu seigern / vnd das wenige ☉ / so darinnen ist / durch einen Niederschlag zu fällen / daß solches mit dem ☽ nicht müste verunnützet werden / vnd also verlohren gehen. Solche vnd dergleichen nutzliche Wissenschafften solten bey den Bergwercken guten Nutzen schaffen können / wenn man sich darauff beflieſſe / wird aber noch zur Zeit nicht geachtet; Es zweiffelt mir aber gantz nicht / es werde die Zeit bald kommen / daß sich einige hinter die vorlängst hinweggeworffene Schlacken / wie auch vnachtsame wilde Ertz vnd Berg-Arten machen / vnd viel ☉ vnd ☽ herauß ziehen werden. Gott hat alle Ding wol gemacht / vnd nicht ohne Vrsach vns solche Wissenschafften so lang hinterhalten. Weilen aber vor viel hundert Jahren von frommen Leuten propheceyet / daß in den letzten Zeiten / oder vor der Welt Vntergang alle Geheimnussen sollen offenbahr vnnd den

Men-

Menschen bekant werden/vnd solche Zeit nunmehr herzu nahet/ so wäre es auch kein Wunder/daß Gott vnd die Natur solcher Offenbahrung einmahl einen Anfang mächte / wie es sich denn allbereit darzu ansehen läst / vnd der tägliche Augenschein zeiget / daß von Tag zu Tag alle Künst vnd Wissenschafften je länger je höher steigen vnd zunehmen/ also/ daß vnseren Voreltern / wie fleissig sie auch im Bergwerckbawen vnd schmeltzen der Ertze gewesen/ wenn sie jetzunder solten aufstehen vnd der jetzigen Jünger en jhre Arbeitten besehen / sie alß Kinder dargegen würden zu rechnen seyn. Vñ ist gantz kein Zweiffel / wenn die Welt länger stehen wird / daß über wenig Jahr ein viel näher vnnd besserer Weg die Ertze zu schmeltzen/ abzutreiben/ vnd das eine Metall von dem andern künstlich zu seigern/im schwang gehen/vñ nicht so viel gutes auß Vnwissenheit hinweg geworffen werden wird / darzu ich auch mein bestes zu thun nicht vnterlassen wil. Vnd bin willig denen/welchen meine Schrifften zu verstehen schwer vorkommen möchten / mit Rath vnd That zu Hülffe zu kommen/ vnd jhnen/ so weit meine Erfahrenheit reichet / einen guten gebahnten Weg zu zeigen. Gleich wie es aber ins gemein zugehet / daß angebottene Dienste vnwerth seyn / so ist zu besorgen / daß es allhier auch also seyn werde. Dann der Mensch biß-

weilen auß lauterm Hochmuth nit lernen wil/ was jhme vnbekandt / vnd er zuvoren nicht gewust hat/nur darumb/auff daß er nicht darfür angesehen sey / daß er so lang in Jrrthumb gestecket habe. Vnd gemahnet mich eben/alß weñ in einem Land ein grosser Mangel an Korn vñ anderer Notthurfft zu deß Menschen Leben entstanden / vnd in einem nahe darbey gelegenen Lande/ dessen die Fülle zu bekommen/aber ein grosse Wildnuß darzwischen/vnd der Weg von dem einen Land zu dem anderen übel vnd schwerlich zu finden wäre / sich aber jemand erböthe / welchem durch langer Zeit Vbung vnd Verlierung seiner Jugend der Weg durch dieselbe Wildnuß allbereit bekandt/die jenige dardurch zu führen / vnnd an das gesuchte Ort zu bringen/ die es begehrten /wenn sie jhm nur etwas weniges / von dem Korn das sie herauß brächten / für seine Mühe vnnd Versäumnüß geben wolten; Jene aber dargegen solches sein Anerbiethen verachteten / vnd lieber selber den Weg mit grosser Mühe/Kosten vñ Gefahr deß Lebens/durch solchen Labyrinth vñ vngebahnten Weg suchen/ ehe sie jenem nur ein wenig Genieß zukommen lassen wolten. Würde nit jederman mit recht sagen köñen / daß es gedoppelte halßstarrige Narren wären/ denen weder zu rathen noch zu helffen? Vnd wañ auch schon ein solcher eygensinniger Mensch sich in der

Wildtnuß verirren solte/daß er auch sein Leben darüber einbüssen müste/so wäre er doch keines Beklagens werth/weilen er jme selber eine solche Unruhe vnnd Schaden/ deme er doch wol hätte fürkommen können/zugefüget. Also sind auch die jenigen nicht zu beklagen/die viel grosse Unkosten auff ein Ungewisses anlegen / sich viel Jahre mit Sorg / Mühe vnd grossem Kosten quälen vnd marteln/etwas zu suchen/ vnd doch nicht darzu kommen / weilen sie deren guten Unterricht / welche sich allbereit durch den Labyrinth gearbeitet vnd jhm den rechten Weg zeigen köndten / verachten/ sich zu lernen schämen/ vñ selber weiß genug zu seyn vermeynen/ wie jener Bawer / welcher ein Eychhörnlein fangẽ wolte/sagend/ich habe wol so lange Bein alß du/da er aber demselben von einem Baum zum andern nachspringen wolte/ fiele er herab/ vnd zerbrache seine lange vñ zum Sprung vngeschickte Beine. Also möchte auch mancher sagen / was solte mir mangelen / daß ich nicht eben so wol diese bißher vnbekandte Seigerwerck finden solte/ wañ ich darnach suchte/ warumb sol ich einem andern nachgehen/vñ gute Wort darumb geben? Die Natur vnnd das Glück stehet mir ja so wol für Augen alß anderen. Solcher Mensch betrachtet nicht den Spruch deß Apostels/ Non est currentis, neque volentis, sed solius Dei miserentis, wel-

ches auch den Heydnischen Philosophis nicht vnbekandt gewesen/ wie an jrem gewöhnlichen Sprichwort zu sehen; non omnibus contingit adire Corinthum. Dardurch haben wollen zu verstehen geben/daß nicht jederman gegeben sey/wichtige Sachen zu erfindē/ob sie sich schon noch so sehr darumb bemühen wolten. Dann Gott allein ist bekandt/ warumb er diesem in dieser/vnd jenem in einer anderen Kunst mehr alß anderen seine Arbeit vnnd Fleiß segne/vnd gleich wie die Naturen der Thier vnterschiedlich also auch der Menschen. Dann ob schon alle vierfüssige Thier auff dem truckenen Land lauffen / vnd in dem Wasser schwimmen können / so wird doch das eine dem andern so wol im Lauffen alß Schwimmen (nach dem seine Natur ist) weit überlegen vñ vorzuziehen seyn. Welches auch bey den Kindern zusehen/wenn deren viel beysammen in einem Hauß auffgebracht vñ in einer Schul vnterwiesen werden/ daß darumb sie nicht alle gleich gelehrt seyn/ sondern jmmer eines dem andern an Geschicklichkeit vorgehen / vnd ein sehr grosser Vnterscheid vnter jhnen gefunden werden wird. Wer kan nun zu dem einen sagen/ warumb bleibstu so vngelehrt / der du doch eben so lang bist in die Schuel gangen/alß dieses Kind/vnd eben dasselbe gehöret/vnd übertrifft dich doch so weit an Geschicklichkeit? Ist derohalben nicht allezeit

deß

deß Kinds schuld/ daß es nichts begreiffen vnd lernen kan/ sondern seiner vnbequemen vnnd vntůchtigen Natur zuzulegen. Alle gute Gaben/ sagt der Apostel/ kommen von oben herab/ die Philosophi aber/daß das ǒbere Gestirn solches in dem Menschen wircke vnd eingiesse/ vñ wann Gott einen Men-schen mit sonderbahren hohen Gaben vor anderen erleuchtet/ nennen sie es Philosophiam adeptam. Welche Philosophia aber nicht in solchen hohen Schulen erlernet wird/die mit Ziegeln gedeckt ist/sondern muß von obẽ herunter/alß von dem Vrsprung vnd Geber alles guten auß Genaden erlanget werden. Der Heilige Geist ist der rechte Lehrmeister/ welcher vns zur Warheit leiten vnnd fuhren/vnd vns gegen bitten vnd suchen grosse Geheimnůssen offenbahren kan. Woher ist Paracelso sein grosses Liecht/welches er in Philosophia, Medicina, vnd Alchimia vor anderen gehabt/ kommen? Ohne zweiffel von nirgend anders alß von oben herab/ alß von dem Vatter deß Liechts vnd der Warheit. Welcher auch noch nicht nachlåsset seine Allmacht der Welt durch ein vnnd den anderen/ deme er es einpflantzet/bekandt zu machen. Ist also gantz nårrisch/daß mancher meynet/ es kǒnne nichts bessers herfůr komen alß was allbereit bekandt ist/ gleich alß weñ Gott seine Hand geschlossen wåre/ vnd er sich nach der nårrischen Menschen

Sinn vnd Verstand richten müste. Wenn wir Gott recht kenneten/würde vns die Natur also nicht verschlossen vnnd verdeckt seyn / wie solte dem die Natur vnbekandt bleiben / welcher Gott kennet / der mehr alß die Natur ist? Weilen aber der Mensch auß angebohrner Schwachheit allezeit die Finsternuß liebet vnd das Liecht hasset / so darff sich auch niemand verwundern/daß wir also im Finstern herumb tappen vnd deß rechten Wegs verfehlen. Gott hat sehr viel Geheimnussen in die Natur geleget / welche dem Menschen jetzund verborgen seyn / vnnd doch einmahl sollen offenbahr werden. Wer kan dann sagen/es ist noch lang darzu/biß solches geschehen wird/ wer weiß wer es erlebet? Niemand. Darumb man nicht gedencken soll/daß Gott solchem Grewel / welcher jetzund in der Welt im Schwang gehet/ länger zusehen werde. Der Tag ist vergangen / die Nacht nahet sich herzu / darjnnen der Gottlosen Straff angehen wird / wol deme / welcher jhme durch den vngerechten Mammon Freunde machet/vnd zur Ehre Gottes die Wunderwercke der Natur ans Liecht zu bringen sich bemühet / vnd dardurch Gottes Willen verrichtet. Welche denen aber hergegen / welchen der Mammon jhr Gott ist / vnnd die Ehre Gottes vnnd der Natur Wanderwerck damit zu vntertrucken suchen. Darumb wol zuzusehen/ wann

wann Gott einem Reichthumb gibet / daß er es wol anlege vnd gebrauche / auff daß es jhme nicht zu Leibes vnd der Seelen Verderben gereiche. Wil hiemit diesen Appendicem oder Zugabe deß Operis Mineralis beschliessen / mit guter Hoffnung / was ich darinn auß guter Meynung meinem Nechsten zum besten beschrieben / in gutem auffgenommen vnd zu Gottes Ehren angewendet werden möchte. Darzu ich einen jedwedern fromm vnd fleissigen Durchsuchern der Metallischen Natur Gottes genädigen Segen vnd Gedeyen von Hertzen wündsche / Amen.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Glauber, Johann Rudolph, 1604-1670

Operis Mineralis, Oder Vieler künstlichen vnd Nutzlichen Metallischen Arbeitten Beschreibung ... Theil

Bd.: 3

Franckfurt am Mayn//Frankfurt am Main// 1651

H.mon. 230#Beibd.2 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10029943-2
VD17 12:113857E